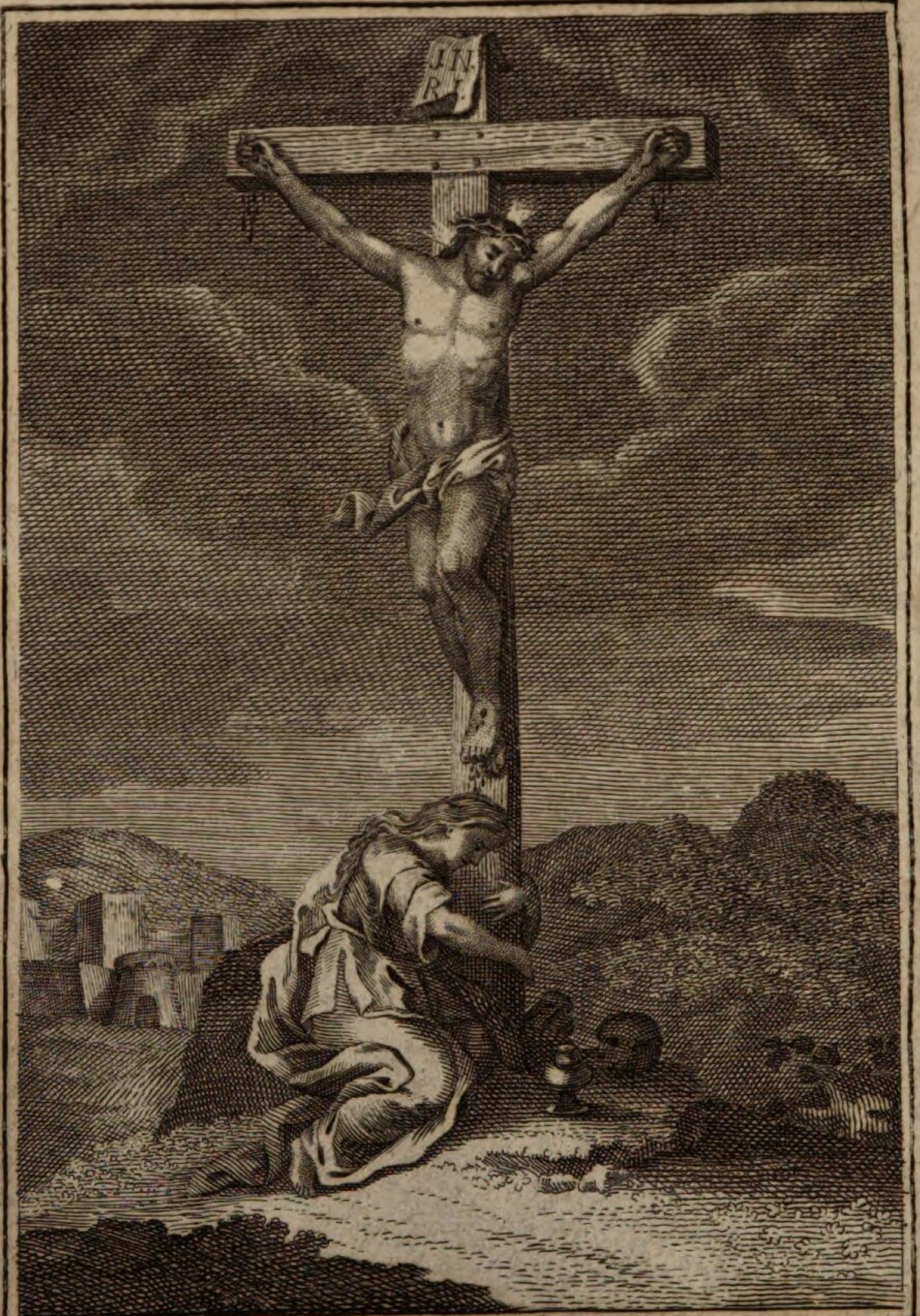
Liturg. 1452 P

Theol. ascet. 919

C. Oct. 29



Bichtel sculps.

Mein Herr und Gott, mein Jesus stirbt,
Damit Er mir das Heil erwirbt! –
O Jesus! lebe Du in mir,
Daß ich Dir lebe für und für.

Die heilige Messe in ihren Ceremonien.

Regensburg,
gedruckt und zu haben bey Joh. Bapt. Rotermundt.
1824.

Td 68/196

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbation.

Der schriftliche Aufsatz unter dem Titel: Die heilige Messe in ihren Ceremonien, enthält nicht nur nichts gegen Dogma und Moral der christkatholischen Kirche, sondern er ist so ganz im Geiste des ächten Christenthums, und mit so viel Salbung abgefaßt, daß man dessen Bekanntmachung durch den Druck, und der Verbreitung unter Geistliche, wie unter Laien mit Verlangen entgegensieht.

Gegeben im geistlichen Rathe zu Regensburg den 8. July 1823.

J. M. Sailer, B. K. G. Vik.

(L.S.)

Thom. Ried, Sekretär.

Dieses thut zu meinem Gedächtniß.

Christus.

Vorrede.

Das heilige Meßopfer ist der wesentlichste, vollkommenste und heiligste Gottesdienst der christlichen Religion. Es ist der wesentlichste Gottesdienst; denn die Religion kann ohne Opfer nicht bestehen; in dem neuen Testamente ist die heilige Messe das eigentliche, wahrhafte, einzige Opfer. Es ist der vollkommenste Gottesdienst; auf keine Art kann Gott höher geehrt werden, als wenn sich sein Eingeborner göttlicher Sohn für uns opfert, und wir der göttlichen Majestät zur Anerkennung ihrer höchsten Obergewalt und unserer Abhängigkeit und Unterwürfigkeit diesen unsern sich selbst opferndern Hei-

land darstellen. Es ist der heiligste Gottesdienst; denn Jesus Christus der Eingeborne Sohn Gottes selbst, der Heiligste und Unschuldigste, ist der Priester, der eingeht in das Heiligthum, er selbst ist das Opfer, das er entrichtet.

Die christliche Kirche hat dieses heilige Opfer immer als den wesentlichen Gottesdienst, als die nothwendigste und heiligste Handlung angesehen. Daher verpflichtete sie jeden Christen unter einer schweren Sünde an den Sonn- und Feyertagen dem heiligsten Opfer beyzuwohnen, beyzuwohnen mit Ehrfurcht und Andacht; daher hat sie zur Verrichtung desselben Zeit, Gebethe, Gebräuche und Ceremonien so genau vorgeschrieben, wie bey keiner andern gottesdienstlichen Handlung.

Diese erhabene Gebräuche und Ceremonien, die bey Entrichtung des heiligsten

Opfers beobachtet werden, sollen uns das Wesen dieses heiligsten Opfers aufdecken, und gleichsam vor Augen stellen; sie sollen die Heiligkeit desselben tief unsern Herzen einprägen, unsere Gemüther zur Betrachtung der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit erheben, Glauben und Liebe, Demuth und Reue, Anbethung und Andacht in uns erwecken. Dieses ist der hohe Zweck der katholischen Kirche, den sie in ihren Gläubigen durch die Ceremonien erreichen will. Conc. Trid. Sess. XXII, V.

Nichts thut die Kirche, die der Geist Gottes leitet, ohne Sinn und Bedeutung. Jede auch die mindeste Handlung hat erhabenen Zweck, der kein anderer seyn kann, als die Verherrlichung und Anbethung Gottes und Erbauung der Gläubigen. Diesen erhabenen Zweck meinen Mitchristen erreichen zu helfen, hatte ich im Auge, da ich es

versuchte, diese Ceremonien der heiligen Messe zu erklären. Möchte ich in recht vielen diese Absicht erreichen, und möchten wir alle dem Zweck des heiligsten Opfers nachkommen, der kein anderer ist, als der Sünde, die so böse und schrecklich ist, daß es ein solches Opfer bedurfte, ganz abzusterben, und Christo Jesu, der für unsere Sünden am Kreuze gestorben, und auf dem Altare seinen Opfer-Tod wieder erneuert, allein zu leben, und treu zu bleiben bis in den Tod!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Opfer der heiligen Messe.

Gott ist die Urquelle alles dessen, was da ist; durch sein allmächtiges Wort ist alles aus dem Nichts hervorgebracht worden; durch ihn hat alles angefangen zu seyn, was ist; in ihm hat alles Wesen, Bewegung und Leben. Und so wie Gott durch sein allmächtiges Wort alle Dinge erschaffen hat; so erhält er auch durch dasselbe Wort sie noch jedem Augenblick, wie aufgehangen in seiner Hand über dem Abgrund des Nichts, damit sie nicht augenblicklich in denselben zurückstürzen. Er setzt allen Dingen ihre Existenz, die er ihnen gegeben, mittelst neuer Wohlthaten fort, die in jedem Augenblick ihrer Fortdauer erneuert werden müssen.

Der menschliche Geist mit allen seinen Kräften, womit er die Offenbarung der Liebe und Allmacht Gottes betrachtet, muß auch seine Existenz und Fortdauer als ein Geschenk der Liebe und Allmacht Gottes erkennen, als ein Geschenk der zuvorkommenden Liebe Gottes, das aus Liebe gegeben, ehe es Liebe verdiente. Alles also, was ist, ja wir selbst die Empfänger der Wohlthaten Gottes, ist ein Geschenk seiner Liebe und Allmacht. Wir sind ihm daher nicht nur alles schuldig, was wir haben, sondern auch alles, was wir sind; und wir müssen daher nicht nur alles, was wir haben, sondern auch alles, was wir sind, als Gottes Eigenthum nach seinem heiligen Willen gebrauchen. —

Nun ist die Größe Gottes so groß, daß er nichts thun kann, als für sich und seine eigene Ehre, daß er also alles nur für sich und seine eigene Ehre geschaffen hat, und daß er den Menschen mit einem Verstand und Willen nur dazu erschaffen konnte, auf daß sein ganzes Leben eine Bewunderung der höchsten Wahrheit, und eine

Liebe der unendlichen Liebe Gottes sey. Dieses ist der wesentliche Zweck der Schöpfung, und jenes die Aufgabe für alle Menschen.

Diese Erkenntniß der ewigen Wahrheit, und Liebe der unendlichen Güte aber, dieser Gottesdienst, der in dem Herzen des vernünftigen Wesens lebt, kann in demselben nicht verschlossen bleiben, ohne daß er sich nicht in äußerlichen Zeichen offenbart. So wenig das Feuer ohne Licht und Wärme ist, so wenig können wahre Erkenntniß und wahre Liebe Gottes im Herzen geheim bleiben. Die erkannte Wahrheit will leuchten, die wahre Liebe lieben, und andere lieben machen.

Endlich hat Gott alle Menschen zu einer Gesellschaft verbunden, wo sie sich lieben und wie Kinder einer Familie, und eines gemeinschaftlichen Vaters einander helfen und fördern sollen. Eine jede Nation ist nur ein Zweig dieser Familie. Die Erkenntniß und Liebe Gottes als des gemeinschaftlichen Vaters muß daher in der ganzen Familie dieser geliebten Kinder sichtlich,

offenbar und allgemein herrschend seyn, das ist, alle müssen die Erkenntniß und Liebe Gottes des allgemeinen Vaters üben, und andern mittheilen. Denn es ist nicht genug, Gott zu kennen und zu lieben; man muß auch zeigen, daß man ihn kennt und liebt, und zwar so, daß kein Glied dieser Familie das Unglück habe, ihn nicht zu kennen und zu lieben. Das aber, wodurch die Menschen die Erkenntniß der höchsten Wahrheit, und Liebe der unendlichen Güte kundthun, und andern mittheilen sollen, muß, weil es sich auf Gott bezieht, erhaben seyn, und mit Majestät verrichtet werden, um die Majestät des himmlischen Vaters desto besser darzustellen, und weil es die Belehrung und Erbauung der Familie zum Zwecke hat, allgemein passend seyn.

Diese Wahrheit haben auch alle Völker erkannt, sey es entweder aus einem religiösen Natur-Gefühl, oder aus göttlicher Belehrung. Bey allen Völkern finden wir Religion — Erkenntniß eines höchsten Wesens, und Anbethung und Verehrung desselben; und in allen Religionen finden

wir Opfer, nicht nur innerliche, Opfer des Verstandes, des Willens und Herzens, sondern auch äußerliche, indem die Menschen irgend eine auserlesene Gabe, die mit Andacht Gott dargebracht, verzehrt, oder wenigstens verändert wurde, zur Bezeugung der höchsten Herrschaft Gottes und ihrer Unterwürfigkeit bestimmten. So erzählt die heilige Schrift von den ersten Menschen Kain und Abel, so von Noe und Abraham und andern Stammvätern, daß sie opferten, daß sie nicht nur Opfer des Herzens und innerliche Huldigungen darbrachten, sondern daß sie auf Altären unter bedeutungsvollen Ceremonien entweder Vieh schlachteten, oder Früchte und Rauchwerk verbrannten, um die Majestät Gottes zu verehren, und ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen; so erzählt uns die Menschen-Geschichte von andern Völkern.

Selbst die Heiden, obwohl sie falsche Götter verehrten, brachten doch diesen falschen Gottheiten öffentliche Huldigungen in kostbaren Opfern unter vielen Ceremonien. Alle Menschen, wie verdorben sie auch immer seyn mochten, erkannten aus

einem natürlichen Licht, daß der höchste Herr und Gott einer außerordentlichen Verehrung würdig, und sie diese Verehrung ihm feyerlich abzustatten schuldig seyen; sie erkannten, daß sie alles und jedes, was sie haben, von diesem höchsten Herrn haben, und ihm also aus Gerechtigkeit und Dankbarkeit Einiges zu seiner Verehrung bestimmen müssen; sie erkannten, daß sie alles, was sie bedürfen, nur von diesem höchsten Herrn erhalten, und verbanden sich durch Gebeth und feyerliche Opfer, es von ihm zu erflehen; sie erkannten, daß auf ihnen durch Vergehungen eine Schuld laste, und daß sie diese Schuld selbst nicht tilgen können, sondern nur der höchste Herr, gegen den sie sich verfehlt haben, und suchten daher ihn zu sühnen durch Opfer. Religion und Opfer finden wir bey allen Völkern, vollkommner oder minder vollkommen, nach Beschaffenheit der Erkenntniß, die sie von Gott hatten. Keine Religion ohne Opfer; hört das Opfer auf, so hört auch die Religion auf. Und je vollkommner das Opfer, desto vollkommner die Religion.

In dem Gesetze der Natur war einem jeden erlaubt, sich selbst den Altar zu bauen, und was ihm beliebig war, auf demselben zu legen und Gott zu opfern. So opferte Abel von seiner Heerde, Kain von seinen Früchten und Noe von allen reinen Thieren in der Arche. Da aber Gott mit Abrahams Nachkömmlingen einen besondern Bund schloß, da er sie von allen Völkerschaften, die die Erkenntniß und Liebe des Einzigen und Wahren Gottes verlassen hatten, als sein eigen Volk erwählte, damit aus ihm für alle einst das ewige Heil hervorgehe; da er das Haus Israel mit hellerm Wahrheits-Lichte begnadigte; so bestimmte er selbst, was ihm zum Opfer sollte dargebracht werden, und von wem, und auf welche Art diese Gottesdienstlichen Handlungen sollten verrichtet werden. Hier wurde eine Menge Opfer bestimmt, eine Menge Ceremonien vorgeschrieben. Für einen jeden Zweck mußte das Opfer verändert werden, und für ein jedes Opfer gab es andere Ceremonien. Aber alle diese Opfer mit ihrem kostbaren Aufwande und ihren vielen Ceremonien waren doch nicht vermögend, dem

Herrn Himmels und der Erde, dem Unendlichen, Ewigen, dem Gott der Heerschaaren wohlgefällig zu seyn, und sie hatten für sich keine Kraft und keine Wirkung, denn es ist unmöglich, wie der heil. Paulus Hebr. 10, 4. schreibt, daß das Blut der Rinder und Böcke die Sünden hinwegnehme; und wie Malachias 1. 10. im Namen Gottes sagt: Ich habe an euch keinen Gefallen, spricht der Herr der Heerschaaren, und das Speis-Opfer von euern Händen ist mir nicht angenehm.

Denn die Menschheit lag in Sünden, auf allen lastete die Schuld der Sünde, alle waren Kinder des Zorns. Gottes Gerechtigkeit forderte ein reines, heiliges und unbeflecktes Opfer, das da Macht hatte, die Sünde hinwegzunehmen, die Verzeihung bey Gott zu bewirken, die der Heiligung bedürfen, zu heiligen, und alle zur Allvollendung zu bringen. Aber dieses vermochte kein Opfer des alten Bundes. Die Gaben und Schlachtopfer konnten das Gewissen derer, die Gott dien-

ten, nicht vollkommen machen. Sie die Opfer des alten Bundes waren nur Anweisungen, durch welche der Mensch sich vor Gott demüthigen sollte, entweder um die hohe Majestät Gottes zu erkennen, oder für seine Sünden und Fehler abzubitten, oder für die empfangenen Wohlthaten zu danken, oder um die nothwendigen Gnaden zu bitten. „Sie waren nur Vorbilder bis auf die gegen„wärtige Zeit, Hebr. 9. 8., in welchen die Ga„ben und Opfer das Gewissen derjenigen nicht „vollkommen reinigen konnten, die Gott dienten, „weil sie bloß in Speis- und Trankopfer, in „verschiedenen äußerlichen Abwaschungen und Kör„pers Reinigungen bestehen, die so lange aufer„legt waren, bis etwas vollkommeners käme."

Endlich kam dieses vollkommene, schon längst von Gott verheißene, von den Völkern sehnlichst erwartete Opfer. Es war Gottes Sohn, der sich seinem Vater als ein vollkommenes Opfer dargestellt hat, und zu ihm sprach: „Du hast die „Schlacht-Frieden und Brand-Opfer „nicht annehmen wollen, und alles

„was in dem Gesetze geopfert wird,
„gefällt dir nicht, darum sprach ich,
„siehe ich komme." Hebr. 10. 5—7. Er erschien, nahm die menschliche Natur an, und entrichtete für uns dieses reine, heilige und unbefleckte Opfer am Kreuze, und hat durch ein einziges Opfer seine Heiligen auf einmal vollkommen gemacht. Er der Heiligste entrichtete das Opfer, das die sündige Menschheit der Gerechtigkeit Gottes schuldig war, aber eben, weil sündig, nicht entrichten konnte. Er ist das Versöhnungs-Opfer für unsere Sünden, nicht nur für die unsrigen, sondern für die Sünden der ganzen Welt geworden. 1 Joh. 2, 2. Er der ewige Sohn des ewigen Vaters brachte dem unendlichen Gott ein seiner Hoheit würdiges Opfer. Er that vollkommen genug der göttlichen Gerechtigkeit, und erfüllte so die Erwartung des Himmels und der Erde — des Himmels, damit er durch selbes den Sterblichen geöffnet, — der Erde, damit sie durch selbes mit dem Himmel ausgesöhnt werde.

Aber obwohl Christus durch seinen Opfer-Tod am Kreuze ewige Erlösung für Alle bewirkt hat, so wollte er doch, daß dieses sein Opfer am Kreuz in seiner Kirche stets wiederholt, wieder erneuert werden sollte. Daher setzte er in der Nacht, ehe er in das Leiden gieng, beym letzten Abendmahle, dieses stets zu erneuernde Opfer ein. Da sie nun aßen, nahm Jesus das Brod, segnete es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset, dieß ist mein Leib, der für euch dargegeben wird. So nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus: denn dieß ist mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 26. Und nachdem Christus seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines geopfert, und den anwesenden Aposteln zur Speise und zum Trank gegeben, gab er ihnen auch noch den Befehl, das nemlich hinführo zu thun: das thuet, so oft ihr es thuet zu meinem Gedächt-

nisse, gleichsam als wollte er sagen: es soll von dem, was ihr mich thun gesehen, nicht nur ein vorübergehendes Angedenken in euch verbleiben, sondern ihr sollet diese Handlung, die ich jetzt vor euch gethan habe, unter euch bis zum Ende der Welt fortpflanzen, und wie es Paulus 1. Cor. 11. erklärt: So oft ihr dieses Brod essen und diesen Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Und die heilige Kirche feyert mit Liebe, Dank und Anbethung in der heiligen Messe dieses heiligste Opfer, welches Christus im letzten Abendmahle eingesetzt, und am Kreuze vollbracht hat, wie es der Kirchen-Rath von Trid. Sess. 22, 1. feyerlich erklärt:

„Weil nach der Lehre des heiligen Apostel Pau-„lus Hebr. 17, 11. im alten Testamente das leviti-„sche Priesterthum wegen seiner Schwachheit die Vol-„lendung nicht leisten konnte, so mußte auf Anord-„nung Gottes des Vaters der Barmherzigkeit, ein an-„derer Priester nach der Ordnung Melchisedech „aufstehen, der da ist unser Herr Jesus Christus,

„und der die Macht hatte alle die der Heiligung
„bedürften, zu heiligen, und zur Vollendung zu
„bringen. Dieser also unser Gott und Herr,
„obwohl er sich selbst nur einmal auf dem
„Altare des Kreuzes durch seinen Tod Gott dem
„Vater opfern wollte, um dadurch ewige Erlö-
„sung zu bewirken, hat doch, weil durch den Tod
„sein Priesterthum nicht ausgelöscht werden konnte,
„im letzten Abendmahle, in jener Nacht, da er
„überliefert wurde, seiner geliebten Braut, der
„Kirche, ein sichtbares Opfer, wie es die Natur
„erfordert, zurückgelassen, in welchem jenes ein-
„mal am Kreuze blutig zu vollbringendes Opfer im-
„mer wieder erneuert werden, bis an der Welt
„Ende bleiben, und deßen heilwirkende Kraft zur
„Vergebung derjenigen Sünden, die wir täglich
„begehen, angewandt werden sollte. Dieses that
„unser Herr Jesus Christus dadurch, daß er sich
„den Priester nach der Ordnung Melchisedech
„auf ewig eingesetzt erklärte, und seinen Leib und
„sein Blut unter den Gestalten des Brodes und
„Weines Gott dem Vater darbrachte, und sei-
„nen Aposteln, welche er damals als Priester

„des neuen Bundes einsetzte, unter eben diesen Ge-
„stalten zur Speise und zum Tranke hingab;
„und ihnen, und ihren Nachfolgern im Priester-
„thume dasselbe zu opfern befahl mit den
„Worten: »Dieses thuet zu mei-
„nem Gedächtniße.« So hat es die
„katholische Kirche immer verstanden und gelehrt.
„Denn statt des alten gefeyerten Pascha, welches
„die Juden zum Andenken des Auszuges aus
„Aegypten feyerten, hat er ein neues Pascha ein-
„gesetzt, nemlich: daß er selbst von der Kirche
„durch ihre Priester unter sichtbaren Zeichen (Brod
„und Wein) geopfert werden sollte, zum Ge-
„dächtniß seines Uebergangs aus dieser Welt zum
„Vater, nachdem er durch die Vergießung seines
„Blutes uns erlöst, aus der Gewalt der Finster-
„niße herausgezogen, und uns in sein Reich über-
„setzt hat. Und das ist jenes reine Opfer, wel-
„ches durch keine Unwürdigkeit oder Bosheit der
„Opfernden befleckt werden kann; das ist jenes
„reine Opfer, welches, wie der Herr durch den
„Propheten Malachias gesprochen, seinem Namen
„der (vom Aufgang bis zum Niedergang) groß

„seyn wird unter den Völkern, an allen Orten „geopfert werden wird; das ist jenes reine Opfer, „an welchem, wie der heilige Apostel Paulus „deutlich an die Corinther schreibt, an welchem, „als an dem Tische des Herrn, die keinen Theil „haben können, die sich durch Theilnahme am „Tische der Götzen befleckt haben. (Unter dem „Worte Tisch versteht Paulus jederzeit den Altar.) „Dieses ist endlich jenes Opfer, welches in der „Zeit der Natur und des Gesetzes (vor und „nach Moses) durch verschiedene Opferbilder an„gedeutet, und das alles Gute, was durch „jene vorgebildet wurde, wie die Vollendung und „höchste Vollkommenheit in sich faßt."

Nach unserm Glauben also, nach der Lehre aller heiligen Väter und der ganzen katholischen Kirche ist das heilige Meßopfer nichts anders, als das fortdauernde, wiederholte, verewigte Opfer des Kreuzes Christi. Es ist das Opfer, das Christus im letzten Abendmahle als das fortwährende Opfer des neuen Bundes zuerst gefeyert, da er seinen Leib und sein Blut unter den Ge-

stalten des Brodes und des Weines, für uns seinem himmlischen Vater unblutiger Weise geopfert, und deßen Wiederbegehung zu seinem Gedächtniß seinen Aposteln und ihren Nachfolgern anbefohlen hat. Es ist das Opfer, von welchem der Prophet Malachias I. 10. 11. im Namen Gottes sagt: Von Aufgang bis zum Niedergang der Sonne soll mein Name herrlich werden unter den Völkern, und von allen Völkern soll meinem Namen geräuchert und ein reines Speise-Opfer geopfert werden. Das Speise-Opfer war ein unblutiges Opfer aus Früchten der Erde, manchmal aus Brod und Wein. Es ist das Opfer, welches Melchisedech andeutete, und Christus beym letzten Abendmahle erfüllte. Es ist dasselbe Opfer, wie das Opfer am Kreuze, denn es ist Christus, der sich Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedech nannte, der opfert, und es sind dieselben Gaben — sein Leib und sein Blut, das er opfert. Nur die Art ist verschieden. Auf dem Kreuze war das Opfer blutig und schmerzhaft, auf dem Altare wird dieses heilige Geheimniß ohne Leiden

und ohne Blutvergießung vollbracht. Auf dem Kreuze war der Tod Jesu wahrhaft; hier wird er zum immerwährenden Andenken vorgestellt; auf dem Kreuze wurde das Opfer mit unzähligen Beschimpfungen begleitet, hier wird es von den Gläubigen mit Anbethung, Andacht und Liebe begangen.

Dieses Opfer der heiligen Messe, das auf unsern Altären gefeyert, geopfert und genossen wird, ist das überaus große und einzige Opfer des neuen Bundes, gegen welches alle Opfer des alten Bundes nichts sind, als leerer Schatten und unvollkommenes Vorbild. Der Opfer des mosaischen Gesetzes waren viele, das Opfer des neuen Bundes ist ein einziges; jene hatten durch sich selbst keine Kraft, die Menschen innerlich zu heiligen, dieses aber macht vollkommen, theilt Gnade und Heiligkeit mit; jene waren eingesetzt für eine kurze Zeit, dieses hingegen ist verordnet für ewig bis zur Vollendung. Hebr. 10.

Dieses Opfer der heiligen Messe, das überaus große, einzige, wahre Opfer, erneuert uns stets das, was Gott, was Christus für uns gethan hat und noch thut; und was wir mit Christus thun, und durch Christus werden sollen und können.

Die Menschheit war nemlich durch die Sünde von Gott abgefallen, und hat sich in ewiges Verderben gestürzt. Der himmlische Vater gab aus Liebe zu uns seinen eingebornen Sohn Jesum Christum zum Opfer dar, um die Gerechtigkeit Gottes zu sühnen, die Menschheit dem ewigen Verderben zu entreissen, und sie wieder mit Gott zu vereinen. Das hat der Vater für uns gethan.

Jesus Christus, der Eingeborne des Vaters bot sich selbst zum Opfer dar, wurde Mensch, und vollbrachte dieses sein Opfer für die Sünde der Welt am Kreuze. Das hat Christus für uns gethan.

Dieses blutige Kreuzopfer wird täglich unblutiger Weise in der katholischen Kirche — in der heiligen Messe — vom Priester und dem gesammten Volke, dem Befehle Jesu Christi gemäß, dem himmlischen Vater neu dargestellt, um uns jenes ewig geltenden Sühnopfers am Kreuze stets theilhaftig zu machen. Das thut Christus noch für uns.

Die Menschheit wird durch Christus, den einzig wahren Mittler zwischen Gott und den Menschen, zu Gott zurückgeführt, indem sie sich mit Christus opfert zur Vollbringung seines heiligen Willens. Und das sollen Priester und Volk mit Christus dem Vater thun.

Der Geist und die Absicht des Opfers am Kreuze, und deßen Erneuerung auf dem Altare ist — uns mit Gott zu vereinigen; deswegen wird die Communion — der Genuß des heiligen Abendmahles mit dem Opfer in der heiligen Messe verbunden. Denn die Menschheit wird wirklich durch Christus Eins mit dem Vater

in heiliger Liebe. Und das können und sollen wir durch Christus werden.

In der heiligen Messe wird uns also stets die Versöhnung des Menschen-Geschlechtes mit Gott vorgestellt, und erneuert. Und das ist das Höchste was Gott in Christus für die Menschheit gethan hat. Das ist die Fülle unser Glaubens-Lehre.

In der heiligen Messe wird uns das Höchste dargestellt, was die Menschheit für Gott thun soll: sie soll sich mit Christus opfern zur Vollbringung seines heiligen Willens. Das ist die Fülle unsrer Sitten-Lehre.

In der heiligen Messe wird uns das Höchste dargestellt, was die Menschheit werden kann und soll — sie soll und kann Eins werden mit Gott durch Christus. — Und das ist unsre Allvollendung.

Diesen Geist und diesen Zweck des heiligen Opfers sucht die heilige katholische Kirche durch die vorgeschriebenen Einrichtungen und Ceremo-

nien in ihren Kindern zu erreichen, nachdem sie das Wesen davon in ihren Gebethen erfaßt hat. — —

Der Altar.

Unter Altar versteht man gewöhnlich jene Stätte, auf welchem man dem Allerhöchsten Wesen ein äußerliches Opfer zu entrichten pflegt. Gott ist zwar überall, und überall kann man reine unschuldige Hände zu ihm erheben; aber weil das Opfer eine allgemeine öffentliche Religions-Uebung, weil es der Ausdruck ist, der die Herrschaft Gottes und unsere Unterwürfigkeit gegen dieselbe öffentlich und feyerlich bezeugt, so fordert die Ehrfurcht, die wir Gott schuldig sind, daß, so wie das Opfer eine auserlesene Gott geheiligte Gabe ist, auch die Stätte, auf der es entrichtet wird, auserlesen und heilig seyn muß. Daher finden wir auch, so wie bey allen Völkern Religion und Opfer, so auch bey allen Opfern

Altäre, die Gott geweiht und zum Opfern bestimmt sind. Kein Altar ohne Opfer; kein Opfer ohne Altar; hört das Opfer auf, so ist der Altar ohne Sinn und Bedeutung.

In dem Gesetze der Natur bestimmte sich jeder selbst das Opfer und den Altar. Aber nachdem Gott mit dem Volke Israël einen Bund geschlossen, so bestimmte er sich selbst die Altäre, so wie die Opfer nach den verschiedenen Bedürfnißen seines Volkes. Da gab es, so wie verschiedene Opfer, so auch verschiedene Altäre, die sol viel möglich auf das Künstlichste verfertigt, und auf das Kostbarste ausgeziert waren. Nachdem aber die Verheißungen in Erfüllung giengen, und Christus der ewige Hohepriester nach der Ordnung Melchisedech das Opfer vollbrachte, wovon alle Opfer des alten Bundes nur schwache Vorbilder waren, und ein neues, ewiges Opfer einsetzte, so ward auch an die Stelle der vorbildlichen vielen Altäre, ein neuer Altar errichtet. Und so wie dieses heiligste Opfer des neuen Bundes nur Eines ist, so ist auch nur Ein Altar.

Unter allen Opfern, die im mosaischen Gesetze das Vorbild der Erlösung waren, die die Väter von Messias hofften, sind jene eigentlich und vorzüglich betrachtenswerth, die an dem Feste der Versöhnung alle Jahre mußten geopfert werden. An diesem Versöhnungs-Tage schreibt der heilige Apostel Paulus Hebr. 13. „mußte das „Fleisch der Thiere, deren Blut durch „den Hohenpriester in das Allerheiligste „für die Sünde getragen wurde, außer „dem Lager verbrannt werden; darum „hat auch Christus, um das Volk durch „sein eigen Blut zu versöhnen, außer „der Stadt gelitten.“* So hat Christus der

---

* Bey gelehrten jüdischen Auslegern findet man eine Meinung, die der heil. Hieronimus schon anführt, daß die rothe Kuh, deren Asche zur Reinigung gebraucht wurde, nach Erbauung des Tempels beständig auf dem Oelberge verbrannt worden sey. Der heil. Paulus deutet diese Reinigung, welche das Gesetz vorschrieb, auf die höhere Reinigung, so Jesus Christus durch sein Blut den Seinigen erworben hat.

ewige Hohepriester, der das Vorbild der Versöhnung erfüllte, der nicht das Blut der geschlachteten Thiere, sondern sein eigen Blut zur Sühnung und Heiligung des Volks selbst in das Heiligthum getragen hat, so hat auch Christus sein Opfer nicht in Jerusalem, nicht in dem Tempel oder seinen Vorhöfen, sondern außer der Stadt auf dem Oelberge vollbracht. Das Kreuz war der Altar, auf welchem er durch seinen Tod die Menschheit mit Gott ausgesöhnt hat, sein Blut war das Opfer der Versöhnung.

Sein Fleisch und sein Blut ist auch ewig das Opfer, das auf unsern Altären täglich geopfert wird. Daher schreibt der heilige Apostel Paulus Hebr. 13. 10. Wir haben einen Altar, von welchem zu essen die Diener des Tabernackels keine Gewalt haben, wir haben einen solchen Altar, ein solches Speise-Opfer, an welchem die nicht theilnehmen können, die sich noch zu den jüdischen Gesetzen bekennen. Wir, die wir uns zu Christus bekennen, die unschätzbare Gnade haben, daß wir an diesem

Opfer

Opfer Theil nehmen, daß wir davon — vom Fleische und Blute Jesu Christi — essen und trinken dürfen. Das unterscheidet uns von den Juden. Unser Altar ist, so wie unser Opfer und Priester, Christus. —

Wie Christus dieses heiligste Opfer einsetzte beym letzten Abendmahle, so war sein Altar ein Tisch. Beym Anfange der christlichen Kirche war dieser Altar, in den Zeiten der Armuth und der Verfolgung, aus Holz oder Stein, oder ein Ort eines Martyrers, so wie auch die heiligste Handlung des Opfers selbst theils in Häusern der Christen, theils in unterirdischen Gewölbern verrichtet werden mußte. Das Gebeth, die heißen Thränen der Andacht, das Blut der Martyrer heiligte diese Stätte zu einem würdigen Altar, auf welchem der Leib Jesu Christi geopfert wurde. So bald aber die Kirche sich des äußern Friedens freute, so wurden herrliche Tempel gebaut, zum Dienste Gottes eingesegnet, und auf das Künstlichste und Kostbarste geziert; so machte die fromme Andacht, daß die Altäre zum heiligsten Opfer

aus den kostbarsten Materien verfertiget wurden. Aber weil die katholische Kirche in allen mit dem Geiste Gottes handelt, und bey allen, weil es bey allen dasselbe Opfer ist, auch denselben gleichen Altar eingeführt wissen wollte, so gebot sie, daß alle Altäre aus Steine verfertiget, und auf keinem andern das heilige Opfer entrichtet werden sollte, und daß dieser Altar von dem Bischofe consecrirt — eingeweiht seyn muß. Und so ist jetzt in der ganzen katholischen Kirche ein und derselbe Altar, auf dem das Opfer entrichtet wird, — ein Stein, der vom Bischofe mit vielen Gebethen eingesegnet, mit Chrysam gesalbet, mit dem Kreuze bezeichnet, und mit einigen Gebeinen der Heiligen versehen ist, so daß er zu nichts andern kann und soll gebraucht werden, als zum heiligsten Opfer.

Aber warum gebot die katholische Kirche, daß unser Altar von Stein seyn muß? Die Absicht der Kirche ist, daß wir uns unter dem Altare nicht nur die Schädelstätte vorstellen, wo Christus gekreuziget wurde, nicht nur das Kreuz, auf

welchem Christus das Opfer blutig vollbrachte; sondern die Kirche will, daß unser Altar das Sinnbild — die Vorstellung von Jesum Christum selbst sey, daß er, das ewige Wort des Vaters, Mensch geworden in der Zeit, der Erlöser der Welt, der Urheber unsers Heils, unser Opfer, unser Versöhner ist. So lehren es die Gebethe die bey der Weihung gebethet werden. Die Absicht der Kirche ist, da sie einen steinernen Altar einführte, Christum selbst uns vorzustellen, der nicht nur von den Propheten und Aposteln unter dem Gleichniße eines Steines vorgestellt wurde, sondern sich selbst diesen Namen beylegt, da er sagt: Matth. 21, 42. dieß ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Ecksteine geworden. (Apostelg. 4.) Und Paulus schreibt an seine Ephesier 2. Ihr seyd Bürger der Heiligen und Hausgenoßen Gottes; ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten. Jesus Christus ist der Eckstein nnd Hauptstein selbst.

Wie einst Jakob über einen Stein Oehl ausgoß und so sein Gott gethanenes Gelübd bekräftigte, so wird auch dieser Stein zum öftern und auf allen Seiten mit Chrysam gesalbet. Christus das ist der Gesalbte des Herrn der ewige Sohn Gottes, in der Zeit Mensch geworden, wurde als Mensch von seinem himmlischen Vater zum Könige über das Haus Jakob und alle Völker der Erde gesalbet, wie der heilige David 44. Psalm sagt: Du hast die Gerechtigkeit geliebet, und alles Unrecht gehasset, darum hat dich Gott, dein Gott mit Freudenöhl vor allen deinen Mitgenoßen gesalbet, welches der heilige Apostel Paulus Hebr. 1. auf Christus deutet; und worüber der heilige Apostel Petrus schreibt: ihr wisset, wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Wunderkraft gesalbet hat. Diese Fülle der Gottheit, die, wie eben dieser heilige Apostel sagt, leibhaft in Christo wohnet, wird durch die Salbung des Altar-Steines angezeigt.

Jesus ist der allgemeine Heiland und Erlöser der Welt. Damit uns diese Wahrheit recht zu Gemüthe geführt wird, so muß nach der Kirchenordnung der Altarstein in der Mitte sowohl, als an den vier Enden, mit dem Kreuze bezeichnet seyn. Denn am Kreuze blutete das unschuldige Opfer für uns, und auf diesem Altar erneuern wir dankbar dieses blutige Opfer unblutiger Weise. Die heilsame Wirkung des Kreuz-Todes Jesu hat sich in alle Welt ergossen, so daß von Sonnen-Aufgang bis zum Sonnen-Untergang, vom Mittag bis Mitternacht alle Theile des Erdkreises durch den Tod Christi sind erlöset worden. So wie sich alle der reichlichsten Früchte dieses Opfer-Todes freuen, so wird auch in allen Theilen der Welt dieses Opfer dankbar erneuert, und dem Namen Gottes geopfert dieses heilige und unbefleckte Opfer, vom Aufgange bis zum Niedergange, und vom Mittag bis Mitternacht. —

Jesus ist unser Mittler, der Urheber und Vollender unsers Glaubens, von und durch welchen allein wir ewige Seligkeit er-

langen. Er ist unser Verdienst, unser Heil, unsre Krone. Diese Grundwahrheit unsrer heiligen Religion hat uns die Kirche an dem Altar-Steine auch vorstellen wollen, dadurch, daß sie verordnete, daß in diesem Steine, oder unter demselben allezeit einige Ueberbleibsel — Reliquien — der Heiligen sollen eingeschlossen werden. Johannes sah in seiner Offenbarung wie das fünfte Siegel aufgethan wurde, einen Altar, und unter demselben lagen die Seelen derer, die wegen der göttlichen Lehre waren erwürget worden, er sah die Seelen der Martyrer unter dem Altare ruhen. Und darum, und uns zur Lehre, daß die Heiligen mit Christus vereint sind, daß sie ihre Stärke und Standhaftigkeit, ihre Heiligkeit und Seligkeit von Christo her haben, haß ihr Blut und ihre Ueberbleibsel verehrungswürdig, nur weil es für Christus vergossen, und sie heilige Glieder Jesu Christi sind; daß ihr Tod kostbar, nur weil er Jesu Christo Zeugniß gegeben, daß sie ihre Ruhe in Christo, ihre Krone von Christus, ihre Herrlichkeit und Seligkeit mit Christus haben, mit einem Wort, daß sie heilig sind, weil sie Christo

einverleibt, darum und uns zur Lehre, daß wenn wir ihrem Beyspiele folgen, wir auch mit ihnen gleiche Belohnung empfangen, hat die Kirche ihre heilige Gebeine in oder unter den Altar-Stein zu legen geboten.

Dieser so geweihte, gesalbte, und mit heiligen Gebeinen versehene Stein ist unser Altar. Alles Uebrige, was wir auf und um den Altar sehen, ist nicht der Altar, aber doch von unserer heiligen Kirche theils zur Verehrung Gottes, theils zu unsrer Erbauung bestimmt.

Es ist ja das heilige Element der katholischen Kirche, demüthiger Glaube und heilige Liebe — Liebe gegen Gott und den Menschen. In diesem wandelt sie mit ausdauernder und himmlischer Freude, mit herzlicher Demuth und kindlichem Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi; sucht es allenthalben in Bewegung zu setzen, oder vielmehr alles, was Mensch heißt, in dasselbe hinüber zu pflanzen. Daher dringt sie so nachdrücklich auf Glauben

und Liebe, auf Unschuld des Herzens und Reinigkeit der Sitten, auf Selbstverläugnung, Gebeth und Buße. Daher wendet sie so getreu und fleißig alle Mittel an, um in den Menschen diese göttlichen Tugenden zu pflanzen, zu ernähren und zur Reife zu bringen. Dahin zielen alle ihre heiligen Gebräuche und Einrichtungen. Jedes Cruzifix und Bild der Mutter Gottes und Heiligen kündet diese Absicht an: Glaube und Liebe in uns zu wecken, zu nähren, zu stärken. Heilige Zeugen des Glaubens, und Vollender der Liebe, ja den Urheber und Vollender des Glaubens selbst, und die Liebe selbst — Jesum Christum — stellt sie uns deswegen auch auf den Altar, damit wir stets, und vorzüglich in dem Augenblicke, wo unser Glaube lebhaft, unsere Liebe heißbrennend seyn soll, durch den Anblick derselben, darauf hingewiesen und dazu ermuntert werden. Denn die Stunde des Opfers und des gemeinschaftlichen Gebethes ist und soll für uns die heiligste seyn; mit heiligen Herzen, d. i. mit einem Glauben, den Jesus das wahrhafte Wort des Vaters von uns fordert, mit ei-

ner Liebe, wie sie Jesus der Heiligste gebot, sollen wir da erscheinen. Um nun der Schwachheit des Menschen in Einigem abzuhelfen, und ihn gleichsam wie auf mütterlichen Armen zu diesen göttlichen Tugenden empor zn heben, hat die katholische Kirche Bilder auf den Altar gestellt, ihn mit heiligen sinnvollen Zeichen geziert, die uns stets erinnern: was wir werden und seyn sollen; die uns stets das Muster vorstellen, wie wir es werden sollen; die stets an unser Herz sprechen, daß wir es durch demüthiges und treues Mitwirken mit der Gnade Gottes werden können; die uns durch ihr Beyspiel und den Lohn, den sie genießen, stark machen, weil an ihnen uns stets die ewige Wahrheit entgegen strahlt, daß auch uns einst für den heißen Kampf hienieden ewiger Lohn, — in und mit Gott ewig vereinigt zu seyn — wartet.

Sehen wir jetzt hin auf den Altar, und betrachten wir ihn, so werden wir leicht in der

Einrichtung desselben sehen, daß er zur Verherrlichung Gottes und zu unsrer Erbauung geziert ist. Zuerst erblicken wir in Mitte des Altars, das Bildniß des gekreuzigten Jesus: denn Er ist der Mittelpunkt aller Heiligkeit und Seligkeit. Das Opfer, das Er einst auf dem Kreuze vollbrachte zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes, dasselbe Opfer wird auf diesem Altare unblutig wieder erneuert. Unser Glaube soll lebhaft, unsre Liebe lebendig seyn; und deswegen stellt uns die katholische Kirche Jesum den Gekreuzigten — den Urheber und Vollender des Glaubens — das Opfer der Liebe für unsre Sünden, auf den Altar, und in Mitte des Altars, weil Er der Mittelpunkt unsers Glaubens, Hoffens und Liebens, weil Er unser Opfer und Vermittler ist, durch den wir alles, ja selbst dieses Opfer vom Vater empfangen, durch den wir alle unsre Bitten, unsre Anbethung und Lobpreisung dem Vater darbringen.

Im alten Bunde war der Altar mit einem dichten Vorhange bedeckt, und Niemand durfte

sich dem Allerheiligsten nahen, als des Jahres einmal der Hohepriester mit dem Sühnopfer. Als Christus am Kreuze die letzten Worte sprach, das Opfer darbrachte und sterbend ausrief: es ist vollbracht, da zerriß der Vorhang des Tempels von Oben bis Unten, da ist Er — als der ewige Hohepriester eingegangen auf Ewig in das Allerheiligste, hat uns mit seinem eigenen Blute versöhnt, und die Erlösung vollbracht. Das Allerheiligste ist geöffnet, kein dichter Vorhang verhüllt mehr den Gnaden-Thron Gottes. An die Stelle des Alten Bundes ist der Neue Bund getreten, an die Stelle des Gesetzes kam die Gnade. Christus Jesus hat durch seinen Kreuzes-Tod den Vorhang zerrißen, und uns das Allerheiligste geöffnet. Er unser Sühnopfer hat uns den Weg zum Gnaden-Thron Gottes gebahnt. An der Stelle des Vorhanges nun steht in Wahrheit Christus — und mit Recht auf unserm Altar in der Mitte das Bildniß des Gekreuzigten, das lebhafteste Erinnerungs-Zeichen der Liebe, die er zu uns getragen, und der Liebe und Dankbarkeit, die wir ihm schulden. Durch

Ihn geht unser Flehen zum Vater, durch Ihn alle Gnade, alle Erbarmung des Vaters zu uns. Durch Ihn kommen wir zum Vater, durch Ihn der Vater zu uns. O daß auch in unserm Herzen, das ein Tempel, also auch ein Altar Gottes ist, Christus der Gekreuzigte die Erste Stelle stets inne hätte!!

Zu den beyden Seiten des Bildnißes des Gekreuzigten brennen beym heiligen Opfer und gemeinschaftlichen Gebethe Lichter, denn Er, der in der Mitte des Altares steht, dessen Opfer bald unblutig auf dem Altare entrichtet, und in dessen Namen wir zum Vater flehen, ist ja das Licht der Welt, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Sein Licht ist in die Finsterniß gedrungen, sein Gnaden-Licht hat unsre Herzen erwärmet; allen erleuchtet, alle erwärmt dasselbe Gnaden-Licht noch, die kommen um sich erleuchten und erwärmen zu lassen. Die brennenden Lichter gehören zur Verherrlichung Gottes. Bey feyerlichen Handlungen, bey Freuden-Festen werden Lichter angezündet, um die

Feyer und das Fest zu erhöhen, so auch bey der heiligsten und feyerlichsten Handlung — beym Gottesdienste; — und deswegen werden auch, wenn der Gottesdienst feyerlicher ist, mehrere Lichter angezündet. Uns sind die brennenden Lichter eine Ermunternng, daß unser Glaube lebendig in Liebe seyn soll, daß wir unser Licht, das Gottes Gnade in uns angezündet, leuchten lassen vor den Menschen, auf daß sie die guten Werke sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist; daß wir mit brennenden Lampen in der Hand dem Bräutigam unsrer Seele — Jesum Christum entgegen, und mit ihm eingehen dann zum ewigen Hochzeit-Mahle.

Auf und um den Altar sehen wir Engel und Heilige Gottes, jene in heiliges Staunen, tiefste Ehrfurcht und Anbethung des göttlichen Lammes versenkt, diese freudig anbethend die göttliche Liebe, die ihnen solche Seligkeit und Heiligkeit verlieh. Die Engel sind bestimmt zum Dienste und zur Anbethung Gottes. Engel ververkündeten das große Geheimniß der Menschwer-

dung Jesu, verkündeten den Hirten das fleischgewordene Wort, und sangen ihm Lob in der Krippe, und Engel verkündeten seine Auferstehung. Hier auf dem Altare, wo wir die nämlichen Geheimniße der Menschwerdung, des Leidens und der Auferstehung feyern, hier sind ihre Bildniße aufgestellt, um diese heil. Geheimniße uns gleichsam wieder zu verkünden, und mit uns das ewige Wort des Vaters, das bald wieder unter sichtbaren Gestalten unter uns seyn wird, anzubethen und lobzupreisen. Durch ihren Anblick soll unser Gemüth sich mit den ihrigen verschmelzen, unsre Kälte von ihrer Liebe Wärme empfangen, unser Gebeth mit den ihrigen sich verbrüdern, und mit ihnen unsre Herzen sich erheben auf den flammenden Fliegeln der Andacht zum gemeinschaftlichen Vater.

Die Heiligen Gottes stehen da als Zeugen der ewigen Wahrheit, die sich an ihnen verwirklichet hat, daß Jesus ist Christus der Gesalbte Gottes, daß sein Blut für die Erlösung der Welt vergossen, uns allen ewiges Leben erworben hat.

An Ihnen hat sich schon die Verheißung des Sohnes Gottes erfüllt:

„Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinen „Vater im Himmel bekennen; Wer mir „nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern, sondern wird das ewige Leben „haben; Wer mir dienet, der folgt mir, „und wo ich bin, wird auch mein Diener „seyn; Wer mir dienet, den wird mein „Vater verherrlichen; Vater ich will, „daß, wo ich bin, dort auch mein Diener sey.“

In und mit Christus seyn, das ist der Anfang und die Vollendung aller Seligkeit; daß wir in und mit Christus seyn sollen, das ist die wiederholte Verheißung und Bitte Jesu an seinem Vater. Wenn wir also ihr Bild auf den Altar stellen, und ihm Ehre erweisen, so ist es nach der bestimmten und wahren Sprache der Kirche nicht anders, als daß wir nicht das Bild, sondern den Heiligen den das Bild vorstellt, beym

Anblicke seines Bildnißes ehren, und diese Verehrung auf Gott beziehen, der ihnen diese Heiligkeit und Ehre durch seinen Sohn Jesum Christum gegeben hat. — So wie es den Engeln Seligkeit ist, in das Geheimniß der Liebe Gottes zu schauen; so war es auch den Heiligen Gottes hienieden schon ihre Seligkeit, das fleischgewordene Wort des Vaters anzubethen und zu preisen, in heiliger Andacht das Opfer zu feyern, und mit brennender Liebe das Brod des Lebens zu essen; so ist es ihnen noch ihre Seligkeit mit ihren noch streitenden Brüdern dasselbe zu thun, und durch ihr feuriges Gebeth und wahre Anbethung Gott in Jesum zu verherrlichen, und durch ihre innige Fürbitte für das Heil aller ihrer Mitbrüder zu flehen. —

Ferners sehen wir auf dem Altare einen Heiligen oder die Mutter Gottes besonders ausgezeichnet, nach dem sich auch der Altar nennt. Mütterlich sorgt da die Kirche für uns, väterlich waltet Gottes Liebe über uns. So wie Gott einem jeden Menschen einen Engel zu seinem

Schutze gab, und einen Heiligen zu seinem Patron, dessen Namen er führt, so ist auch einer ganzen Gemeinde, die da eine Kirche, eine Opferstätte mit einander gemein hat, ein Heiliger eigends noch zum Schutze gegeben, zum Beyspiele aufgestellt, dem sie folgen, zum Fürbitter bestimmt, auf dessen Bitten sie hoffen soll. Und so ist alles, was wir auf und um den Altar sehen, zur Verherrlichung Gottes und zu unsrer Erbauung angeordnet.

Laßt uns also glauben mit den Zeugen des Glaubens, lieben mit den Vollendern der Liebe, uns verläugnen mit denen, die alles, ja sich selbst verließen; laßt uns umfassen mit ihnen Jesum den Gekreuzigten, und vereinen, wie sie, mit Jesum, der in der Mitte ist: flehen mit ihnen, uns stärken mit ihnen durch die Hoffnung, die uns Jesus gegeben, dann wird Gott verherrlichet, und, wie wir durch sie erbauet, unsere Mitbrüder von uns erbauet werden!

Die heiligen Kleider des Priesters am Altare.

Du selbst Aaron und seine Söhne mit heiligen Kleidern anziehen, daß sie mir Priester seyen. 2 Moses 40, 13. Dieses ist der Befehl Gottes an Moses, daß Aaron und seine Nachfolger im Priesteramte in heiligen Kleidern den Dienst Gottes und das Opfer entrichten sollen. Aaron und seine Nachfolger im Hohenpriesterthume mußten nach Anordnung Gottes ein langes bis auf die Füße herabhangendes leinenes Kleid anhaben, einen purpurnen Ueberrock, von himmelblauer doppelt rothgefärbter Seide und Goldzeug; der Saum des Kleides mußte mit künstlich gewirkten Granat-Früchten und hellklingenden goldenen Scheelen behängt seyn. An den Schultern seyen zwey kostbare Onixsteine, an diesen die zwölf Edelsteine, die auf dem Brustblatte

schimmern, wo die Namen der zwölf Stämme Israels eingegraben sind, mit goldenen Ketten angeheftet. Auf dem Haupte trage er eine erhabene Müße, und über der Stirne strahle auf goldener Platte die Inschrift: Die Heiligkeit Gottes. In diesem majestätischen Anzuge mußte Aaron, und nach ihm, jeder Hohepriester erscheinen, wenn er opferte, oder irgend eine andere Verrichtung seines Amtes vornahm. Eben so hatten auch die andern Priester ihre Kleider und Müßen, welche von Gott verordnet, von der feinsten Leinwand und der auserlesensten Seide mit künstlichem Fleiße verfertiget waren. So heißt es im Gesetze Gottes.

Und daran hatte Gott gewiß kein Mißfallen. Er kennt ja die Menschen. Er hat sie selbst mit sinnlichen Werkzeugen geschaffen. Er weiß, wie sehr die menschliche Schwachheit bedarf durch das Aeußere zum Innern, durch das Sinnliche zum Uebersinnlichen, durch das Sichtbare zum Unsichtbaren geführt zu werden. Ist nicht die ganze Natur außer uns — seiner Hände Werk — gleich-

sam die Leiter, auf der wir uns zum Schöpfer erheben, seine Allmacht, Güte und Weisheit bewundern können? Gott kennt die Schwachheit der Menschen; er kam aber auch dieser Schwachheit zu Hülfe, gerade in dem heiligsten Geschäfte des Menschen. Im Alten Bunde befahl Gott einen Gottesdienst, der in die Sinne fiel, um dem Volke Ehrfurcht gegen seine Majestät, und Unterwürfigkeit einzuflößen. Die Menschen sind noch immer die nemlichen. Sie brauchen noch immer Erweckungen von Außen, wenn die Kräfte des Geistes nicht nachlassen, schlaff und zerstreut werden sollen. Wer sich rühmet, sich über alles Aeußere und Sichtbare hinwegschwingen zu können, und daß er keiner äußern Ermunterungs-Mittel, und keiner Ceremonien bedarf, der ist entweder ein Engel oder ein — Schwärmer.

Wenn also Gott selbst im alten Bunde für die Priester eigene Kleidung verordnete, die von der gemeinen Kleidung anderer verschieden, und der Würde seines heiligen Amtes angemessen war, warum sollte sie nicht auch jetzt noch bey

den Christen Statt haben? Wenn damals der Schmuck der Stiftshütte und des Tempels und die vielen Ceremonien, der wahren Gottes-Verehrung nicht nachtheilig waren, warum sollten sie es jetzt in den Tempeln der Christen seyn? Wenn Gott zur Verherrlichung des alttestamentischen Gottesdienstes, der doch bloß der Schatten und das Vorbild des neutestamentischen seyn sollte, verordnet hat, daß die Priester bey den gottesdienstlichen Handlungen mit besondern Kleidern angethan erscheinen, daß diese Kleider nur bey den priesterlichen Verrichtungen gebraucht, und deßwegen für etwas heiliges und Gott geweihtes gehalten werden sollten, um wie viel mehr hat die katholische Kirche Ursache zu verordnen, daß bey Verrichtung des allerheiligsten Opfers, zur größern Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen, ihre Priester und Diener des Altars auf eine prächtige Weise gekleidet, daß diese Kleider, eigends durch das Gebeth eingesegnet, wegen ihres Gebrauches für heilig und Gott geweiht gehalten werden! Hat doch jeder Stand, jedes Amt seine eigene Kleidung, um

die Würde desselben anzuzeigen, und ihren Handlungen Gewicht und Feyerlichkeit zu geben, ist es nicht daher auch billig, ja gerecht, und sogar ein Bedürfniß der Menschen-Natur, daß auch der Priester in seinen Verrichtungen eine eigene Kleidung habe, die die Würde seines Amts und die Heiligkeit seiner Verrichtungen offenbare, und die Herzen Aller durch den Anblick der Kleider zu heiligen Empfindungen und Entschließungen wecke? Gott sind wir in Allem die größte Ehrfurcht und Verehrung schuldig, im Aeußern so gut, wie im Innern. Ein prächtig feyerlicher Gottesdienst kann ihm daher nicht mißfällig seyn.

Aber er kann es durch den Mißbrauch werden, wenn wir bloß an den äußerlichen hängen bleiben, es für die Hauptsache halten, und den innerlichen Gottesdienst des Herzens dabey vernachläßigen. Das laßt uns tief unserm Herzen einprägen. Erheben, ermuntern soll uns das Aeußerliche beym Gottesdienst, aber nicht zerstreuen. Rühren soll es uns, daß wir mit Freuden zum Hause Gottes wollen, um Gott die

höchste Ehre zu geben, dem das Opfer entrichtet wird, um unsere Liebe gegen Jesus zu bezeugen, der geopfert wird, um unsere wahre innere Andacht zu pflegen, für die er geopfert wird. Stimmen soll es unsere Herzen zur heiligen Andacht, um Gott zu verehren im heiligen Schmucke. Betrachten wir den Priester im heiligen Schmuck, wie er am Altare steht, und wir werden sehen, daß er ihn nur zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen trägt.

Der priesterlichen Kleidungen sind sechs: 1) das Humerale, Schultertuch; 2) Albe, das weiße lange Kleid; 3) Cingulum, Gürtel; 4) Manipel, Armbinde; 5) Stolle, die vom Halse herabhängende Binde; 6) Casula, Meßgewand.

Der Priester, der das heiligste Opfer zu entrichten hat, bereitet zuerst seinen Geist, ehevor er seinem Leibe die heiligen Kleider anzieht. Er sieht die Größe und Lieblichkeit Gottes, die ihn ruft, aber er kennt auch seine Sündhaftigkeit, die ihn unwürdig macht, vor ihm zu erscheinen. Er

hört die liebliche Stimme unsers Erlösers: „Kommet zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, „ich will euch erquicken, mein Fleisch und mein „Blut will ich euch zur Speise geben;“ aber er findet in sich nichts Gutes, daß er es wagen darf, zu ihm zu kommen; er findet in sich, daß er Gott so voll Gnade und Liebe, der ihn jetzt einladet, so oft mit seinem Undanke beleidiget habe. Daher stellt er sich jetzt in die Gegenwart Gottes, prüft in tiefster Demuth und Reue sein Herz, erkennt und bekennt Gott seine Unwürdigkeit, daß er ein sündhafter Mensch sey, der nicht würdig ist, das Allerheiligste zu verwalten, wovon Engel und Erzengel Ehrfurcht haben, und selbst die Heiligen und Gerechten zittern; daß er nicht würdig sey das Fleisch und Blut Jesu Christi zu empfangen, zu welcher Gnade selbst die Reinigkeit der Engel — und die Heiligkeit Johannes des Täufers noch zu wenig sind. In Reue und Demuth fleht er daher um Erbarmung, und im Geiste der Bußfertigkeit ruft er zu Gott, daß er ihn reinigen, durch seine Gnade rechtfertigen, und zur Verrichtung des heiligen Opfers würdig machen

wolle.

wolle. Er bringt zuerst ein zerknirschtes Herz zum Opfer, das Gott gewiß angenehm ist.

Nachdem nun der Priester sein Herz durch eine solche bußfertige Reue, und wenn es eine schwere Sünde beschliechen hat, durch die sakramentalische Beicht gereiniget, überdem durch einen lebendigen Glauben und inbrünstige Liebe zu dieser heiligen Handlung bereitet hat, so geht er jetzt, auch seinen Leib dazu zu bereiten. Zuerst wäscht er seine Hände unter dem andächtigen Gebethe: Gieb, o Herr! Kraft meinen Händen, alle Mackel abzuwaschen, und mit reinem Herzen und heiliger Liebe dir zu dienen! Die äußere Reinigkeit ist eine Vorbereitung zum feyerlichen Gottesdienst, und war bey den morgenländischen Völkern ein Hauptpunkt des Aeußerlichen ihrer Religion. 2 Moses 30, 19. 40, 31. Diese Reinigkeit zielt aber bey uns, nebst der Ehrfurcht, die wir selbst hierin Gott schuldig sind, vorzüglich auf die Reinigkeit unsers Herzens ab, daß wir nämlich reine Hände, durch kein Laster befleckt, sondern mit Tugend geschmückt,

zu Gott erheben, und während dieser heiligen Opfer-Stunde rein in unserm Herzen, und mit Liebe Gott dienen mögen. Dieses aber ist Gnade Gottes, daher verbinden wir mit der äußerlichen Handlung unser Herzens-Gebeth, weil Gott allein es ist, der sie uns geben, der aus einem Unreinen, einen Reinen machen kann.

So bald die Hände gewaschen, geht der Priester, die heiligen Kleider anzuziehen. Er nimmt das Schultertuch, Humerale, küßt es andächtig, weil er mit Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht, dieses heilige Amt, wozu er sich jetzt ankleidet, auf sich nimmt, und läßt es dann über das Haupt und die Schultern herabfließen. Als ihm der Bischof zuerst bey der Weihung dieses Kleid angethan hat, sprach er: nimm hin dieses Kleid, es sey dir eine stete Ermahnung, daß deine Stimme soll gereiniget seyn, als wollte er ihm sagen: du sollst mit Freude und Eifer, mit Andacht und Reinheit deinen Mund öffnen, das Lob Gottes zu singen, das allgemeine Gebeth Gott vorzutragen, und

das Wort Gottes zu verkünden. So wird der Diener des Altars zuerst erinnert, daß seine Stimme, also auch sein Herz, rein und heilig seyn soll, daß seine Zunge kein Wort mehr spreche, außer zum Lobe des Herrn. So wird dem Diener des Altars die englische Tugend — die Herzens Reinigkeit zuerst eingeprägt. Darum bittet die Kirche bey der Segnung dieses Kleides, und darum fleht der Priester zu Gott, so oft er dieses heilige Kleid anzieht: setze auf mein Haupt, o Herr! den Helm des Heiles, bewaffne mich mit deiner Gnade, alle Anfälle des höllischen Feindes zu bestreiten, und zu besiegen. „Angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung auf die Seligkeit" 1 Teff. 5, 5. werden wir standhaft alle Versuchungen überwinden. —

* Alle von der Kirche vorgeschriebene Gebethe, sie mögen auch noch so kurz, sie mögen Bitt- oder Dank-Gebethe seyn, fassen immer den ganzen Geist der Religion Jesu Christi in sich: daß wir

nämlich

Dann zieht er ein langes weißes leinenes Kleid, die Albe, an, das Kleid der Unschuld und Freude. Pontif. Rom. In schneeweißen Kleidern glänzte Christus in seiner Herrlichkeit auf Tabor; den Seelen der Heiligen, die unter dem Altare ruhen, wurden weiße Kleider gegeben; die 24 Aeltesten vor dem Throne des Lammes, die Schaar der Auserwählten, die sich ewig des Lammes erfreuen, alle diese haben weiße Kleider, alle diese sind aus einer großen Trübsal gekommen, und haben ihre Kleider weiß gewaschen im Blute des Lammes. Und so will die Kirche, daß, wie die 24 Aeltesten und Heiligen Gottes in weißen Kleidern vor dem Throne des Lammes im Himmel stehen, auch ihre Priester so vor dem Altare Gottes erscheinen, daß auch ihre Priester, wie einst Aaron, in langen weiß leinenen Kleidern das heilige Opfer entrichten. Aber sie will auch dadurch auf die innere Reinheit und

---

nämlich schwache Sünder sind, die der Erbarmung und Gnade von Oben bedürfen, und daß wir sie durch Jesum Christum unsern Erlöser empfangen.

Heiligkeit hinweisen, daß sich keiner erkühne, dem Altare zu nahen, das heilige Opfer zu feyern, und den Leib Jesu Christi zu genießen, es sey denn, er habe ein reines und unbeflecktes Gewissen. Um diese Gnade wird gebethet bey Segnung dieses Kleides, um diese Gnade flehet der Priester aus der Tiefe des Herzens, so oft er es anzieht: Herr! reinige mich, sieh auf mein Herz, und wenn es im geringsten befleckt ist, so reinige es, damit ich in dem Blute des Lammes gewaschen, zu den ewigen Freuden gelangen möge!

Aus diesem erhellet, daß der Gürtel, Cingulum, welchen der Priester um seinen Leib bindet, nicht bloß aus Nothwendigkeit, damit das Kleid anliege und aufgeschürzt werde, vorgeschrieben sey, sondern vielmehr eine andere geistreiche Ursache in Erwägung komme, die das Gebeth des Priesters beym Umgürten deutlich ausspricht: Umgürte mich mit dem Gürtel der Reinigkeit o Herr! und lösche aus in meinen Lenden alles, was zu unlautern

Gelüsten reitze, damit ich mit aller Standhaftigkeit dem Versprechen der Keuschheit getreu bleibe! Das ist die geistreiche Ursache, um die er allezeit fleht, so oft er sich gürtet, um die bey der Segnung dieses Gürtels gebethet wird. Gebrechlich und zum Bösen geneigt ist die menschliche Natur; und nur mit der Gnade des Herrn vermögen wir dem Bösen zu widerstehen, und unser Herz rein zu halten. 1 B. Moses 8. Röm. 7. Um diese Gnade müssen alle flehen, muß vorzüglich der Priester flehen, damit sein Gebeth bey Gott angenehm seyn, damit er den Stand der Herzens Reinhalt halten, und das Opfer mit Reinheit des Geistes und des Leibes vollbringen, und jetzt, und allezeit dem Befehle Jesu Christi gemäß leben möge, der da sagt: Laßt eure Lenden umgürtet seyn, und euer Licht angezündet leuchten in euren Händen! Luk. 12, 35.

Hierauf zieht er die Armbinde, Manipel, an. Was heut zu Tage eine Zierde ist,

das war in den alten Zeiten eine Nothwendigkeit. Der Gottesdienst währte oft etliche Stunden; das Predigen, Singen, Bethen, trieb gemeiniglich den Schweiß aus; die zärtliche Andacht der Priester, das Andenken des Todes unsers Herrn Jesu Christi bewirkten häufige Thränen. Um nun ihren Schweiß und die Thränen abzutrocknen, hatten sie am linken Arm ein Tuch geheftet. Damals war es, ohne Zierde, von Leinwand; nachher aber wurde es durch die fromme Andacht geziert, und zu einem Armbande gemacht. Doch vergaß die katholische Kirche nie dessen sinnvolle Bedeutung, die ihr jetzt, wie einst, die Früchte der guten Werke sind. Auf diese Früchte weist die Kirche ihre Priester hin, sie sollen sich erinnern, wenn sie die Armbinde anziehen, daß, gleich wie Jesus Christus durch Trübsale und Leiden in sein Reich eingegangen, auch sie jetzt mit ihm arbeiten, weinen, leiden und trauern müssen, wenn sie mit ihm ewig sich freuen wollen. Diese Erde ist das Thal der Thränen, diese Zeit ist der Tag der Arbeit und des Schweißes, jenseits aber der Ort der Belohnung und Ruhe. Mit

der Gnade Gottes, die uns Schwache stark macht, können wir alle Leiden überwinden. Um diese Gnade nun fleht der Priester, da er mit derselben seinen Arm umbindet: Gieb mir deine Gnade, o Gott! damit ich in meiner Bedrängniß und meinen Leiden so trauer und weine, daß ich nach vollendetem Kampfe ewig belohnt werde! Schön ist es, daß hier schon der Priester ein Opfer seines Herzens bringt, nämlich mit seinem leidenden Heiland zu leiden, und zu Gott um seinem Beistande dazu fleht.

Die Stole — eine von dem Halse über die Schulter herabhängende lange Binde — ist das Zeichen der priesterlichen Würde und Macht, (Rom. Pontif.) und zugleich das Sinnbild der größten Gnade von Gott; denn es bezeichnet die Wohlthat, mit welcher Gott uns sündhafte Menschen, seine Freundschaft uud Liebe wieder geschenkt, die Gnade, welche das durch die Sünde der ersten Menschen verdorbene Bild Gottes, wieder in uns hergestellt hat. Gleichwie

der Vater im Evangelium seinem verlornen aber wieder gefundenen Sohne mit kostbaren Kleidern anziehen ließ, so ist auch die Stole das Zeichen unser wieder empfangenen Kindschaft Gottes. An diese Gnade denkt dankbar der Priester, um die Gnade, sie nimmer zu verliehren durch die Sünde, bittet er, so oft er die Stole sich anzieht. Barmherziger Gott! ruft er, durch die Sünde der ersten Menschen haben wir das Kleid der Unschuld und Unsterblichkeit verloren, ach! gieb uns, gieb mir dasselbe wieder; und wenn ich schon unwürdig bin, das heiligste Geheimniß zu verwalten, so mache dennoch durch deine unermessene Güte, daß ich Gnade vor dir finde!

Das letzte Kleid, das der Opferpriester anzieht, ist das Meßgewand, Kasula. Vor Alters war dieses ein weiter langer Mantel, welcher rund, und von allen Seiten geschlossen, den Priester vom Kopfe bis auf die Füße völlig bedeckte. Dieser Mantel wurde aus kostbarem Stoffe

verfertigt, mit Gold und Silber verbrämt, mit Perlen und Edelgesteinen vom größten Werthe besetzt, und zum priesterlichen Schmucke beym Opfer bestimmt. Er war schwer und unbequem, so daß ein Altar-Diener den Saum aufgewickelt in die Höhe halten mußte, damit der Priester seine Hände frey erheben, und ungehindert brauchen konnte. Daher kommt es, daß noch heut zu Tage der Ministrant bey der heiligen Wandlung das Meßgewand zu halten pflegt, obwohl durch die Zeit dieser Mantel viel bequemer gemacht wurde. Zu allen Zeiten ward dieses Oberkleid als das Merkzeichen der Liebe betrachtet. Der Bischof, wenn er dem Priester zum erstenmal dieses Kleid anzieht, giebt ihm schon diese Bedeutung: nimm hin den Priester und Opferrock, welcher die heilige vollkommne Liebe bedeutet; denn Gott ist mächtig, der in dir die Liebe vermehre, und dich zur Vollkommenheit führe, jene Liebe nämlich, welche die Wurzel aller Tugenden ist, und alle vollkommen macht, jene Liebe, die stark ist, und alle Gebote des Herrn leicht und mit Freude auf sich nimmt

und vollzieht; wie es auch das Gebeth des Priesters, das er beym Anziehen desselben bethet, so schön ausdrückt: O Herr! Du hast uns mit Liebe versichert, „mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht,“ verleih mir diese Liebe, damit ich dieses Joch, diese Bürde mit Liebe und Freude umfassen, tragen, und dir wohlgefällig seyn möge.

An dem Meßgewande sowohl, als an der Stole und dem Manipel sehen wir mehrere Kreuze, die uns zeigen, daß diese durch Gebeth und Gebrauch geheiligten Kleider zu nichts anderm, als zum Dienste Gottes, und zur Verrichtung des heiligen Opfers gebraucht werden sollen, und zwar des Opfers, das Christus einst blutig am Kreuze vollbrachte. Alle diese geheiligten Kleider zeigen von der Würde des Priestersamtes, und von der Heiligkeit ihrer Verrichtungen, und sind für den Priester, wie für alle Gläubige eine stete Ermahnung, daß sie zu dem heiligen Dienste Gottes, wozu sogar der Leib mit reinen und kost-

baren Kleidern geschmückt seyn muß, mit noch weit reineren Herzen, mit Tugenden geschmückt, kommen sollen. Und so haben für uns die heiligen Kleider des Priesters, die zuerst zur äußern Verehrung Gottes bestimmt sind, einen innern Werth, daß sie uns erheben, rühren, zu heiligen Gedanken und frommen Entschließungen bringen, daß wir mit der Zierde des Leibes den Schmuck unserer Seele verbinden, und, weil Gott auf die Herzen sieht, uns bestreben, rein und heilig im Herzen zu seyn. Dieses ist die Absicht der Kirche, welche sie deutlich im Konzilium Trid. Sess. 22, Kap. 3. ausspricht: „Da die Natur des Menschen so beschaffen ist, daß sie sich nicht leicht ohne äußere Beihilfe zur Betrachtung der göttlichen Dinge erheben kann, so hat die heilige Mutter, (die alle zu göttlichen Dingen erheben will), deswegen einige Gebräuche angeordnet; nämlich, daß einiges mit stiller, anderes mit lauterer Stimme gebethet werde; so hat sie auch überdem noch Zeremonien eingesetzt, als geheimnißvolle Segnungen, Lichter, Räucherungen, Kleider, und vieles andere der

Art, damit sowohl der Majestät dieses so großen Opfers die schuldige Ehrfurcht erwiesen, als auch die Gemüther der Gläubigen durch dieses Sichtbare der Religion, und durch die frommen Zeichen, zur Betrachtung und Beherzigung der erhabenen Dinge, die in diesem Geheimniß des Opfers verborgen liegen, angereitzt werden."

Diese Kirchen=Kleider werden an Farbe öfters gewechselt. Bald steht der Priester mit rothem, bald mit weißem, zuweilen mit grünem und blauem, manchmal sogar mit schwarzem Meßgewand angethan, vor dem Altare, um das heilige Opfer zu entrichten. Nicht das Opfer ändert die Farbe; das Opfer ist in jeder Messe dasselbe, es mag der Priester in freudiger, oder bußfertiger, oder Trauer=Farbe an dem Altare stehen. Das Opfer ist immer Jesus Christus, der für uns am Kreuze gestorben, der sich selbst, wie einst blutig am Kreuze, so jetzt unblutig auf dem Altare seinem himmlischen Vater für seine Erlösten opfert. Nicht die Opferung ist es, die die Farbe ändert. Die Opferung ge=

schieht immer Gott allein, und ist in jeder Messe dieselbe. Sondern die Festtage des Herrn, und seiner Heiligen, die wir begehen, sind es, welche die Farbe ändern. Die heilige Kirche ist freudig mit den Freudigen, trauert mit den Trauernden, weint mit den Weinenden. Begeht sie nun die freudigen Feste des Herrn, und der seligsten Jungfrau Maria, oder eines Beichtigers und einer Jungfrau, so feyert sie diese Freudenfeste mit weißen Kleidern geschmückt, den Kleidern der Unschuld und Freude, und lehrt uns, daß Christus das Kleid der Unschuld uns wieder gegeben hat, daß Maria eine Jungfrau ohne Mackel ist, daß die Beichtiger und Jungfrauen die jungfräuliche Reinheit heilig bewahrten, und daß solcher Herzens Reinheit solche Belohnungen werden.

An dem Pfingstfeste, und den Gedächtniß-Tagen der heiligen Apostel und Martyrer kleidet sie sich in das majestätische Roth. Es ist dieß die Farbe der Liebe. Der heilige Geist, der Geist der Liebe, der am Pfingst-Tage in feurigen Flammen sichtbar über die Apostel und Jünger Jesu

herab kam, hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen. Von dieser heiligen Liebe durchglüht haben die heiligen Apostel und Martyrer ihr Leben und Blut für die ewige Liebe geopfert. So sollten auch wir erglühen in heiliger Liebe, und unser Herz als ein Opfer der Liebe bringen.

Grün ist die Farbe der Hoffnung. Diese Hoffnung ist uns gegeben in Jesus Christus, der für uns Mensch wurde, für uns am Kreuze starb, und als unser Sachwalter sitzt an der Rechten des Vaters. Im Himmel also ist unsere Hoffnung. Vom Pfingstfeste bis zum Advent feyert die Kirche an den Sonntagen die Herrlichkeit Gottes unsers Erlösers an der Rechten seines Vaters im Himmel. Dorthin richtet sie daher unsere Hoffnung, und kleidet sich in grüne Farbe, uns zu lehren, daß, wenn wir hienieden mit Jesus leiden, auch dort mit ihm verherrlichet werden.

Der heilige Advent ist die Zeit der Erwartung der segenreichen Ankunft unsers Erlösers. Die heilige Kirche will uns vier Wochen hindurch

auf diese gnadenvolle Geburt vorbereiten. Sie will die frommen Erwartungen und gottseligen Gesinnungen der frommen Patriarchen, Könige und Propheten in uns erwecken, welche mit unaussprechlicher Sehnsucht auf die Ankunft des Messias harrten. Sie will in uns das enthaltsame, mäßige, nüchterne, stille Leben, Buße und Frömmigkeit befördern, und alles entfernen, was den Geist der Andacht und Selbstverläugnung stören möchte. Daher gebietet sie Fasten, Erneuerung eines Gott gefälligen Sinnes und Wandels, Buße und Besserung unsers Lebens, daß Christus möge auch in unsern Herzen geboren werden. In Demuth und Bußfertigkeit, wozu uns der Vorläufer Jesu so kräftig ermahnt, sollen wir ihm den Weg zu uns bahnen. Zu dieser Demuth und Buße ruft uns die Kirche in allen ihren Gebethen und Verrichtungen. Zur Demuth und Buße ruft sie uns selbst durch das Aeußerliche, indem sie ein blaues Kleid — das Kleid der Buße und Demuth anzieht.

Die Kirche hat zum Andenken und zur Nach-

ahmung der vierzigtägigen Fasten Jesu in der Wüste eine vierzigtägige Fasten eingeführt, die jederzeit am Aschermittwoche anfängt, und bis Ostern dauert. Während dieser Zeit gebot sie ein heiliges Fasten. Der Geist des christlichen Fastens ist kein anderer, als das Gemüth durch Bezähmung der Sinne, durch Enthaltsamkeit von Speis und Trank, in der Enthaltsamkeit von aller Sünde vorzuüben, und zur Betrachtung göttlicher Dinge, zur Andacht, und zum himmlischen Sinn und Wandel auf Erde tüchtiger zu machen. Der Selbstsucht alle Nahrung zu entziehen ist das rechte, geistige Fasten, wozu das körperliche Fasten nur Vorbereitung ist. Diesen Geist des christlichen Fastens will die Kirche in uns erwecken. Daher ermahnt sie zur Demuth und Buße; darum gebraucht sie bey der heiligen Messe die blaue Farbe, darum bedeckt sie den Altar mit einem Vorhang, und entblößt ihn alles freudigen Schmucks. Es sind die Tage der Buße angekommen, ruft sie täglich in der heiligen Messe, neiget in tiefster De-

muth eure Häupter vor Gott, ihn um Erbarmung anzuflehen.

Die wahre Liebe, die Liebe in und durch Christus, kennt keine Gränzen. Daher hört auch die katholische Kirche, die heilige Braut dessen, der aus Liebe am Kreuze gestorben, nicht auf, ihre Kinder, sie mögen noch im Leben, oder schon heimgegangen seyn, mütterlich zu lieben; sie führt an ihrer mütterlichen Hand die Lebenden, sie begleitet die Sterbenden bis zum Richterstuhle, freut sich dort mit den Triumphirenden, und trauert mit den Leidenden. Aber ihre Trauer ist kein stummer Schmerz. So wie sie mit Freuden den Gedächtniß-Tag der Triumphirenden feyert, und Gottes Allmacht und Liebe preist, die ihren Kindern solche Herrlichkeit gegeben, so trauert sie auch an gewissen Tagen mit ihren noch leidenden Kindern, die, weil sie noch nicht ganz rein und ganz heilig sind, sich des Angesichtes Gottes noch nicht erfreuen dürfen, die noch in dem Reinigungs-Orte durch das Feuer, wie Gold, geläutert werden müssen. Und so wie sie an dem Triumphfeste der

Heiligen freudig Gott preist und dankt, der ihnen solche Herrlichkeit verliehen, so fleht sie an gewissen Tagen, da sie sich ihrer noch leidenden Kinder erinnert, in Trauer-Kleider gehüllt zu Gott für sie um Erbarmung, um Tilgung der Sünde und Schuld, und fleht, weil sie nichts kräftigers hat, durch das Opfer Jesu Christi in der heiligen Messe. Hat Gott uns die Gnade gegeben, daß er unser Gebeth für unsere leidenden Mitbrüder im Fegfeuer erhört, o so laßt uns diese Gnade gebrauchen, und für sie zu seiner väterlichen Erbarmung flehen. Es ist ja das größte und gesegnetste Werk der Liebe, für die Verstorbenen zu bethen. —

* Es ist nicht nothwendig, daß, wenn das Opfer für die Verstorbenen im Fegfeuer entrichtet wird, der Priester allzeit im schwarzen Gewande an den Altar treten müsse. Oftmals verbietet dieses die Feyer des Festes. Denn nicht die Kleidung, ja sogar nicht die vor und nachgehenden Gebethe in der heiligen Messe, sind das Eigentliche, was den abgeschiedenen Seelen meistens hilft, sondern das Opfer ist es, das immer dasselbe ist, das Blut Jesu

Christi ist es, welches in jeder Messe geopfert wird für Aller Sünden und Schuld. Daher kann jede heilige Messe, wenn sie auch schon in den freudigsten Geheimniß-Tagen, wenn sie auch an den Gedächtniß-Tagen der Heiligen, auch im weißen Meßgewande verrichtet wird, den Verstorbenen nützen, wenn nur die Meinung des Priesters dahin zu Gott gerichtet ist, daß er zuförderst und eigentlich zum Troste der Verstorbenen das allerheiligste Opfer entrichte.

Die heilige Messe in ihren Ceremonien.

Anfang der heiligen Messe.

Ich empfehle und ermahne, daß vor allen Dingen Bitten, Gebethe, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden sollen. 1 Tim. 2, 1. so schreibt der heilige Apostel Paulus an den Thimotheus; und unterweist ihn, wie die Bischöfe und Priester in den Versammlungen der Gläubigen — am Altare das Opfer anfangen und vollenden sollen. Haben wir den rechten Begriff von der Heiligkeit des Opfers, und kennen wir uns selbst — unsere Schwachheit nnd Sündhaftigkeit, so sehen wir, daß der heilige Paulus diese wenigen Worte ganz im Geiste des

heiligsten Opfers und nach den Bedürfnissen der schwachen und sündigen Menschen geschrieben habe. Zuerst — vor allen Dingen — schreibt er — sollen Bitten geschehen. Wir alle sind Sünder, und wer da sagt, er habe keine Sünde, der ist ein Lügner. 1 Joh. 1, 8. Mit einem sündhaften Herzen dürfen und können wir uns dem heiligsten und gerechtesten Gott nicht nahen. Bekennen wir aber unsere Sünden, tilgen wir die Sünde in uns, und wenden unser Herz in Reue und Demuth zu ihm, so ist er der Getreue und Gerechte, der uns unsere Sünden nachläßt, und uns von allem Bösen vom Grunde aus reiniget. 9. Diese demüthige Erkenntniß und dieses reumüthige Bekenntniß unsrer Sünden, und das vertrauliche Flehen um Nachlassung derselben ist eben die Bitte — Fürbitte, wozu der heilige Paulus zuerst ermahnt.

Hat Gott, der Getreue und Gerechte, die Sünden uns nachgelassen, hat seine Erbarmung alles Böse in uns vom Grunde aus gereiniget,

haben

haben wir Gnade vor ihm gefunden, so ergießt sich das Herz in frohe heilige Anbethung, lobt und preist Gottes unermeßliche Güte und Erbarmung, und erschwingt sich zu ihm in heiliger Liebe. Und diese Erhebung des Gemüthes, diese Anbethung des allmächtigen und barmherzigen Gottes ist, was der heilige Paulus will, daß es in der Versammlung der Gläubigen geschehe, da er die Gebethe empfiehlt.

Das Herz durchglüht von göttlicher Liebe kommt nicht allein in der Stunde des Gebethes zu Gott; es umfaßt alle Menschen, es trägt aller Menschen Bedürfniße und Nöthen mit sich, es fleht für alle voll zuversichtlicher Erwartung um alle Gnaden, es bittet für alle, Könige und Unterthanen, Hohe und Niedrige, Gläubige und Ungläubige, es bittet für alle um alle Wohlthaten, leibliche und geistliche, zeitliche und ewige, ganz nach der Anweisung des heiligen Apostels, der da will, daß Fürbitten für alle geschehen.

Dem Geber alles Guten sind wir auch allen

Dank schuldig, und das Gott liebende Gemüth unterläßt nicht, nach der Lehre des heiligen Paulus, der Freygebigkeit Gottes für alle empfangene Gnaden und Wohlthaten den innigsten Dank zu sagen.

Wozu nun der heilige Apostel anmahnt, was die Versammlungen der Gläubigen bey dem heiligsten Opfer allezeit beobachtet haben, das thut die Kirche noch immer in der heiligen Messe.

Ist die Stunde des Opfers da, tritt der Priester in heiliger Kleidung mit seinen Dienern an den Altar, so fängt er vor allen an mit der demüthigsten Abbitte. Schon auf dem Hinwege zum Altar bethet er jenen Psalm Davids (50), in welchem der reumüthige König die Barmherzigkeit Gottes mit Demuth und zerknirschtem Herzen anfleht; seine Missethaten und Sünden bekennt, von ihnen gereiniget, gewaschen, und weißer denn Schnee zu werden begehrt; in welchem er sein demüthiges und in Reue zerknirschtes Herz als ein Opfer dem allmächtigen und

barmherzigen Gott darbringt. Kommt er nun an den Altar, so befällt ihn eine heilige Furcht; er fühlt und schätzt sich unwürdig den Altar zu besteigen; er weiß es, daß er ein Sünder ist, und die heilige Stätte, wo das reinste und heiligste Opfer entrichtet wird, nicht betreten darf; aber auch sein Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit ist grenzenlos, seine Demuth, die sich im Staube hinwirft vor Gott, und das Elend der Sünde fühlt in der Tiefe des Herzens, schmachtet mit desto glühernderm Gefühle des Verlangens nach dem, der da hinwegnimmt Missethat, Uebertretung und Sünde, 2 Mos. 34, 7. und flehet aus dem innersten Grunde des Herzens zu Dem, vor dessen Angesicht Erbarmung und Wahrheit einhergehen. Er bleibt daher an der untersten Stufe des Altares stehen, erkennt und bekennt in bußfertiger Demuth seine Sünden, und fleht zu Gott um Erbarmung.

Zuerst bezeichnet er sich, und wie er alles Volk, mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes im

Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit; ein heiliger Gebrauch, der im Anfange der Kirche schon beobachtet wurde, um ein öffentliches Bekenntniß abzulegen, daß sie sich zu dem Kreuze Christi halten, daß sie die darauf vollbrachte blutige Versöhnung gläubig ergreifen, und die unblutige Wiedererneuerung derselben dankbar begehen. Sie bezeichnen sich zuerst mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, weil sie diese heiligste Handlung und ihre Gebethe anfangen, fortsetzen und vollenden wollen nur im Glauben auf die Verdienste des Kreuz-Todes Christi, und im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

Dann bethen Priester und Volk mit einander den zwei und vierzigsten Psalm Davids. Wie der heilige König auf der Flucht vor Absolon, welche in die Zeit eines israelitischen Hauptfestes fiel, sich innigst sehnte nach Gott, ihn wieder auf dem Berge Sion, wo sich die Bundesarche unter dem Zelttempel befand, mit seinem Volke anbethen nnd ihm dort opfern zu können, so sehnen sich jetzt Priester und Volk mit vollem Herzen nach Gott,

ihn auf seinen Altären anbethen und ihm das heiligste Opfer entrichten zu dürfen. Und wie der heilige David, der fern von dem heiligen Berg und dem herrlichen Gottesdienste in der Wüste herumirren mußte, seinen Schmerz und seine Sehnsucht in einem eigenen Psalm ausdrückt, und dabey von Gottes rettender Liebe Trost und Beruhigung schöpft, so klagen auch Priester und Volk, die das Gefühl ihrer Sünden und Unwürdigkeit von dem Allerheiligsten ferne hält, in Demuth tief gebeugt vor dem Altare, mit denselben Worten ihren Schmerz und ihr Sehnen, so flehen auch sie mit denselben Worten um den Beystand und Schutz Gottes, um das Gnadenlicht, das die Finsternisse ihrer Seelen erleuchten, ihre Herzen reinigen und heiligen sollte, auf daß sie rein, gerechtfertiget durch Gottes Erbarmung, erleuchtet mit dem Gnaden-Lichte, das heiligste Opfer würdig vollbringen mögen.

Priester: Ich will hingehen zum Altare Gottes;

Ministrant: Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

Pr. Richte mich mein Gott! und führe meine Sache wider ein feindselig Volk, von falschen, ungerechten Menschen rette mich;

Min. Denn du bist meine Zuversicht. Warum verstößest du mich? warum muß ich betrübt, gedrängt von Feinden wandeln?

Pr. O sende mir dein Licht und deine Wahrheit, laß diese mich zu deinem heiligen Berge, zu deiner Wohnung wiederführen!

Min. Daß ich zum Altare Gottes wandle, zu Gott zu meiner Freud und Wonne.

Pr. Mit Harfenklang o Gott! mein Gott! will ich dich dann preisen. Was grämst du dich mein Herz, warum ist so bange dir in mir?

Min. Harr auf Gott, einst werd' ich ihn preisen, ihn meinen Retter, meinen Gott!

Pr. Die Ehre sey Gott dem Vater, und

dem Sohne, und dem heiligen Geiste;

Min. Wie sie war im Anfange, jetzt und allezeit, und in Ewigkeit, Amen.

Pr. Ich will hingehen zum Altare Gottes,

Min. Zu Gott meiner Jugend Freud.

Pr. Unsere Hilfe besteht im Namen des Herrn,

Min. Der Himmel und Erde geschaffen.

Nachdem sie ihre verschiedenen Schmerzen und Empfindungen der Seele in Klagen, aber in Klagen der Liebe und in weinendem Lobgesang mit dem heiligen David ausgegossen, so wächst immer mehr in dem Herzen des Priesters und Volkes das sehnliche Verlangen nach Gott, aber

---

* Von apostolischen Zeiten und von apostolischer Anordnung her ist der Gebrauch unsrer Kirche, daß auf das Gebeth des Priesters die Gemeinde, oder Einer in deren Namen mit dem Bethenden vereint, antwortet.

auch die erleuchtete Erkenntniß ihres tiefen Elendes, ihrer Uebertretungen und Missethaten wird immer heller. Tief beugen sie sich daher zur Erde, ja im Geiste hingeworfen im Staube vor Gott bekennen sie jetzt öffentlich und mit in Reue zerknirschtem Herzen ihre Sünden und Schulden. In Reue ruft zuerst der Priester:

„Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, Mariä, der allzeit seligsten Jungfrau, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch Brüder, daß ich gesündiget habe, daß ich oft und schwer gesündiget habe; ach! ich bin ein Sünder, — ein Sünder in Gedanken, — ein Sünder in Worten, — ein Sünder in Werken; — nicht nur aus Unwissenheit, Schwachheit und Unachtsamkeit, sondern auch aus Bosheit, durch meine Schuld, — durch meine eigene Schuld, — durch meine größte Schuld. —

Hier klopft er auf seine Brust, gleich dem Zöllner im Evangelium, um seine Schuld und Strafwürdigkeit, seine Reue und Bußfertigkeit anzuzeigen. Er getraut sich nicht als Sünder seine Augen gen Himmel zu erheben, sein Gewissen drückt ihn nieder; er ruft, noch liegend im Staube vor Gott, mit Demuth, die hohes Vertrauen der Liebe giebt, zum Himmel um Erbarmung:

Daher rufe ich zu dir seligste Jungfrau Maria, zu dir heiliger Erzengel Michael, zu dir heiliger Johannes der Täufer, zu euch heilige Apostel Petrus und Paulus, zu euch alle Heilige Gottes, zu euch liebe Mitbrüder, bittet für mich, flehet mit mir zu Gott unserm Herrn! Vor Himmel und Erde bekennt sich der Priester als Sünder; Himmel und Erde fleht er um ihre Fürbitte an.

Das Volk bittet für den Priester um Verzeihung der Sünden, um Erbarmung für den der da eingehen sollte in das Heiligthum, und entrichten das heilige Opfer, indem es bethet:

Es erbarme sich deiner der allmächtige Gott, er verzeihe dir deine Sünden und führe dich ein zum ewigen Leben! — und bekennt dann im gleichen Uebermaaß der Reue seine Sünden vor Gott und dem Himmel, und fleht Himmel und Erde um ihre Fürbitte an. Um was das Volk für den Priester flehete, darum bittet jetzt auch der Priester für das Volk:

Es erbarme sich euer der allmächtige Gott, und lasse euch nach eure Sünden, und führe euch ein zum ewigen Leben!

und für sich und das Volk:

Gnade, Nachlassung und Verzeihung unserer Sünden verleihe uns allen der allmächtige und barmherzige Gott! Bey diesen Worten bezeichnen sich Priester und Volk mit dem heiligen Kreuze, weil sie durch den Glauben auf die unendlichen Verdienste des Kreuz-Todes Christi Verzeihung ihrer Sünden hoffen, verlangen und erhalten.

Die Priester des alten Bundes mußten sich

waschen und reinigen, ehe sie in das Heilige eingehen durften; ohne Zweifel, um sie zu erinnern, daß sie sich auch innerlich reinigen müssen, wenn ihr Opfer Gott gefallen soll. Was können also der Priester und das Volk der Christen, die eben im Begriffe sind, das heiligste, reinste Opfer zu opfern, bessers thun, als daß sie einzeln und gemeinschaftlich Gott ihre Sünden in Reue bekennen, und um Verzeihung derselben für einander bitten, damit sie beyde rein erfunden werden mögen; denn ein Opfer, gefällig dem Herrn, ist zerknirschter Sinn. Ps. 50, 19. Und wie rührend entrichten sie dieses gemeinschaftliche Opfer! — Der Priester steht in der bußfertigsten Stellung vor dem Altare Gottes, um ihn herum liegen die Gläubigen mit zerschlagenen Herzen auf ihren Knieen. Es ist nicht anders, als sehen sie Gott, die Engel und Heiligen Gottes vor ihnen sichtbar zugegen, als sehen sie Himmel und Erde ihrer Sünden wegen aufgebracht gegen sie. Vor Gott, und den seligen Einwohnern des Himmels, die sich freuen über die Buße der Sünder, bekennen sie daher ihre Sünden,

wie der verlorne Sohn, der zu seinem Vater voll Reue sprach: Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; Luc. 15, 21. mit der Bußfertigkeit des Zöllners rufen sie um Erbarmung, O Gott sey mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13., aber sie rufen auch mit dem hohen Vertrauen der Liebe, mit welchem einst David rief: Gieb mir wieder die Wonne deines Heils.

Nach diesem wechselseitigen reuigen Bekenntniße ihrer Sünden, und den Fürbitten, bethen sie jetzt voll des stillen Vertrauens, „Gott wolle sein Antlitz ihnen zuwenden, und das Volk wird sich seines Gottes erfreuen; Gott wolle seine Erbarmungen offenbaren, und sein Heil ihnen zeigen; Gott wolle die Bitten erhören, und das Geschrey zu ihm dringen lassen.“ Je inniger unsere Reue, je demüthiger unser Bekenntniß und Flehen um Barmherzigkeit, desto größer ist das Vertrauen in dem Herzen der Reumüthigen, desto getrösteter und freudiger die Seele. Und so ruft auch jetzt der Priester, wie ein Mensch, dem in einer großen

Betrübniß eine besondere Hilfe zukommt, freudig allen zu, und grüßt alle in einem ruhigen Tone:

Der Herr sey mit euch!

Er wende sein Antlitz zu euch, seine erbarmende Gnade komme über euch; und bekommt eben so von dem getrösteten Volke die heilige Antwort:

Und mit deinem Geiste!

Er sey auch mit dir, in dir, er erleuchte, erwärme, entzünde deinen Geist, daß du dich mit in Gott geheiligtem und erleuchtetem Herzen nahen mögest deinem und unserem Gott!

Der Priester streckt seine Hände aus gen Himmel, und ruft allen Gläubigen zu: lasset uns bethen! legt sie dann geschlossen auf seine Brust zusammen zum Zeichen seiner Andacht und Demuth, mit welcher er den Altar besteigen will, und bethet: Nimm denn hinweg von uns alle Missethaten o Herr! damit wir mit reinem Herzen zu dem Altar, bis in dein Heiligthum eingehen mögen, durch Christum unsern Herrn, Amen.

Jetzt legt er die gefalteten Hände auf den Altar, wo die Gebeine der Heiligen ruhen, um sie gleichsam zu umfassen, und durch ihre Verdienste zur Barmherzigkeit Gottes zu fleh'n, neigt in Reue und Demuth tief sein Haupt, und bethet: Wir bitten dich o Herr durch die Verdienste der Heiligen,* deren Gebei-

---

* Gottes Barmherzigkeit kann uns auch um der Heiligkeit Anderer willen mitgetheilt werden. So hat Gott schon im alten Bunde seinem Volke mehrmals um Abrahams, Isaaks und Jakobs willen Barmherzigkeit erwiesen; so bethete auch Moses: Gedenke Herr an deine Knechte Abraham, Isaak und Jakob! 1 Mos. 18, 32. so bethete Asaria mitten im Feuerofen: Nimm deine Barmherzigkeit nicht von uns, um Abrahams deines geliebten Freundes, um Isaaks deines Knechtes, um Israel deines Heiligen willen. Vermag die Fürbitte des Gerechten bey Gott sehr viel, wenn er auch noch hienieden im Leibe der Sünde und des Todes wallet, wie viel wird sie erst dann vermögen, wenn er von Antlitz zu Antlitz ihn schauet!

ne hier ruhen, du wollest uns allen unsere Sünden verzeih'n, Amen. Hierauf küßt er den Altar. Die ersten Christen schon, welche durch das Band der Liebe so fest mit einander verbunden waren, daß es auch der Tod nicht zerreißen konnte, giengen oft hin zu den Gräbern ihrer im Glauben mit ihnen verbunden gewesnen Anverwandten, Freunden und Martyrer, küßten solche und betheten daselbst. Chrys. Hom. 66. Sie sahen dieses als einen Beweis der Liebe und Hochachtung an, die sie den im Glauben an Jesum und in der Gemeinschaft seiner Kirche vollendeten Gerechten schuldig sind. Und so ist auch dieser Kuß noch das Zeichen des Glaubens an die Gemeinschaft der Heiligen, das Zeichen der Liebe und Freundschaft mit denselben; und daß wir durch die Verdienste der Heiligen und ihre Fürbitte, deren Gebeine hier eingegraben sind, zu Gottes Erbarmungen flehen, und uns, wie einst sie, durch die Bußfertigkeit mit Christus vereinigen, und mit Demuth und Liebe dem Allerheiligsten nahen.

So ist nach der Kirchenordnung des Priesters und des Volkes erste Sorge, die demüthigste Abbitte, daß Gott ihnen die Sünden verzeihen, die Schuld tilgen, ihre Herzen reinigen und heiligen wolle, auf daß sie reine Herzen und reine Hände zu ihm erheben mögen. Auch Christus am Oelberge hat mit dieser Bitte für uns sein heiliges blutiges Opfer angefangen. Und nach diesem Beyspiele muß auch das unblutige Opfer angefangen werden.

Veräucherung des Altars.

Auf diese reumüthige Demüthigung folgt die Anbethung der höchsten Majestät Gottes. Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme, das uns erkauft hat mit seinem Blut für Gott, rufen alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden, und unter der Erde, im Meere, und was in demselben ist: ihm sey Lob und Ehre, Herrlichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. In diesem feyerlichen Lobgesang, in diese tiefste

Anbethung sollen auch wir mit einstimmen, einstimmen mit vollem Herzen in der Stunde des Gebethes, in der Stunde, wo wir das heiligste Opferlamm auf dem Altare wieder schlachten. Und wir stimmen mit ein, und bethen mit an, und lobpreisen den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, so viel wir es als Menschen im sterblichen Leibe hienieden vermögen.

Wird das heiligste Opfer mit großer Feyerlichkeit begangen, so reichen jetzt die Kirchendiener sogleich Feuer und Weihrauch. Der Priester streut unter andächtigem Segen Weihrauch auf die Glut, nimmt das Rauchfaß, und beräuchert zuerst das Kreuz in Mitte des Altars, oder das allerheiligste Altars-Sakrament, wenn es ausgesetzt ist, dann die Reliquien – Gebeine der Heiligen, und endlich den ganzen Altar von allen Seiten. Zuletzt wird er selbst beräuchert. So ahmt er den heiligen Engeln, und den vier und zwanzig Aeltesten nach, die goldene Schalen voll Rauchwerk haben, aus denen ein immerwährender Dampf auf-

Eingang der heiligen Messe.

Die heilige Messe wird mit der Anbethung Gottes angefangen. Das Eingangsgebeth sind entweder auserlesene Stellen aus den Psalmen Davids, oder Weissagungen der heiligen Propheten. Das Herz, das die Erbarmungen Gottes erfahren hat, ergießt sich jetzt in die Anbethung und Lobpreisüngen seines Gottes, und versenkt sich in das Vaterherz des Erbarmenden. Die in der Tiefe des Herzens empfundene Liebe, und entzündete Gegenliebe erschwingt sich mit dem heiligen David zum Throne Gottes, und lobt mit ihm die Macht, die Weisheit und die Liebe Gottes, wie er sie in seiner Schöpfung uns offenbart; oder preist die Gnade des Erbarmers, so er den heiligen Vätern und dem Volke Israel erwiesen; oder erhebt die unendliche Huld des Vaters, mit welcher er sich in den Herzen der Seinigen kund thut; oder bethet an die ewigen Erbarmungen des Vaters in den heiligsten Geheimnißen der Menschwerdung, des Lebens, Sterbens und der Auferstehung Jesu, wovon

die heiligen Propheten weissagten, und die, in der Zeit erfüllt, wir wieder mit Dank auf dem Altare erneuern. Daher bezeichnet der Priester und mit ihm das Volk sich auch beym Anfange dieser Anbethung mit dem heiligen Kreuze, weil Gott in Jesum, der am Kreuze gestorben, seine Allmacht und Liebe geoffenbart, weil er durch ihn die Fülle seiner Barmherzigkeit uns mitgetheilt hat, und weil wir dieses Opfer am Altare wieder gläubig erneuern, und dem Vater durch seinen Sohn lobpreisen und anbethen, durch den wir auch alle Gnade und Erbarmung vom Vater hoffen.

Dieses Gebeth beschließt er dann mit dem herrlichsten Lobspruch, wie er in den allerersten Zeiten des Christenthums schon üblich war, und in welchem die allerheiligste Dreifaltigkeit auf das andächtigste gepriesen wird:

Ehre sey dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste; wie sie war im Anfange, so jetzt, und immer und zu allen Zeiten, Amen.

Gleichwie dieser dreieinige Gott vor allen Zeiten, im Anfange der Schöpfung von allen Engeln und allen Menschen und Geschöpfen geehret worden, so soll er alle Tage ohne Aufhören und Unterlaß, so soll er die ganze Ewigkeit hindurch gelobt und geehret werden.

Dann tritt der Priester mit gefalteten Händen voll der Anbethung mitten vor den Altar' heftet sein Aug und Herz auf Christum den Gekreuzigten, und ruft abwechselnd, gleichsam im heiligen Wettkampfe mit dem Volke, mit etwas lauterer Stimme:

Herr erbarme dich unser!
Christe erbarme dich unser!
Herr erbarme dich unser!

Neunmal wiederholen sie diesen Ruf um Erbarmung; dreimal dem Vater aller Erbarmungen; dreimal dem Sohne, dem Urheber aller Gnaden; dreimal dem heiligen Geiste, dem Ursprung aller Liebe und Milde. Denn unsere Sündhaftigkeit kann Gottes Güte und Barmherzigkeit nicht genug anrufen und preisen. Ps. 135.

Es ist dieser neunmalige Ruf um Erbarmung ein lauteres Lob Gottes, denn auch die tiefe Demuth des reuigen Sünders, welche aus zerknirschtem Herzen und mit Vertrauen der Liebe zum Erbarmer emporfleht, weinet das Lob Gottes.

Die wahre Reue ist nicht vorübergehend, sie kehrt immer und immer wieder, um dem Trost des Himmels Platz zu machen. Sünder sind wir alle; und der Sünder, der durchdrungen ist von Reue, wie wir es alle seyn sollen, wird, so oft er an Gottes Herrlichkeit und Liebe denkt, allzeit wieder Thränen der Reue und Buße weinen. David war der Verzeihung seiner Sünden durch den Propheten im Namen des Herrn versichert, und dennoch flehete er:

„Wasche mich noch mehr von meinem Frevel!
„Und reinige mich von meiner Sünde!

Er wußte es, daß ihm Gott gnädig war, aber er wußte auch, daß der Begnadigte noch der Gnade bedürfe, daß, wie der heilige Johannes Offenb. 22, 11. sagt: „Der Gerechte noch der „Gerechtigkeit wirken, der Geheiligte noch gehei-

„liget werden müsse.“ Daher auch so schön so ganz nach den Herzens-Empfindungen des reuigen Sünders das neunmalige Flehen um Erbarmung nach dem Eingangs-Gebeth, in welchem Gottes Herrlichkeit, Liebe und Erbarmung so anmüthig gepriesen wurden. O möchten wir's immer in Wahrheit rufen!

Das Gloria.

Ist kein Trauer-, Buß- oder Fasttag, so erhebt der Priester voll heiliger Freude die Stimme, und stimmt den Lobgesang der heiligen Engel an:

Ehre sey Gott in der Höhe!

Eine Menge himmlischer Heerschaaren erschienen bey der Geburt unsers Erlösers in der Herrlichkeit Gottes, priesen, lobten Gott und sangen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind! In diesen wenigen Worten kündeten die heiligen Engel die Ursache und die Frucht der Menschwerdung des Sohnes Gottes an. Alle Menschen waren Kinder des Zornes,

nes, ehe Jesus Christus sich an die Stelle der Sünder setzte, deren Fluch auf sich lud, ihn in Segen verwandelte, und auf sie die Liebe und das Wohlgefallen des Vaters herabzog. Zwischen dem Himmel und der Erde war eine Trennung, ehe der Vater seinen Sohn sandte, ehe der ewige Sohn Gottes die Erde mit dem Himmel, die Menschen mit Gott aussöhnte. Keine Anbethung, keine Verehrung war Gott wohlgefällig, und seiner würdig, bis Jesus Christus Mensch wurde, uns Macht gab, Kinder Gottes zu werden, und sich und uns zu wahren Anbethern des Vaters machte. Ephes. 1, 1 — 10.

Diese Gnaden-Fülle, wornach die Völker seit Jahrtausenden seufzten, ist nun in Jesum Christum erschienen, und hat sich über die ganze Erde ausgegossen; diese Gnaden-Fülle der Erbarmungen Gottes priesen die himmlischen Schaaren, und verkündeten sie der Erde bey der Geburt des Erlösers: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind! Auch uns gilt

Bayerische Staatsbibliothek München

diese Gnaden-Fülle, auch uns gilt die Verkündung der heiligen Engel, auch unser hat sich Gott erbarmt, und den Frieden uns von Oben gesandt. Daher rufen wir auch freudig mit den heiligen Engeln in der Stunde des Opfers, wie es die heilige Kirche seit ihrem Ursprunge gethan, Ehre sey Gott in der Höhe, von woher uns Frieden — Erbarmung und Liebe — gekommen, Ehre sey ihm, Preis und Anbethung, Dank und Liebe, Liebe dem, der uns zuerst geliebt hat. Daher rufen wir freudig mit den heiligen Engeln in der Stunde des Opfers, wo wir mit Dank und Liebe diese Erbarmungen Gottes wieder begehen:

„Ehre sey dir o Gott, der du in der „Höhe des Himmels deinen Thron hast, „woher du den Menschen den köstlichen „Frieden sandtest, die die wohlgesinn„ten Herzen mit Liebe verbindet. Dich „loben wir, dich bethen wir an, dich „preisen wir, dir sagen wir Dank we„gen deiner Selbsten, wegen deiner „großen, eigenen, ewigen Herrlichkeit.

„Herr und Gott! König des Himmels! „Allmächtiger Gott ewiger Vater! „Christe Jesu! eingeborner Sohn, un„ser Herr! unser Gott! von dem Vater „geboren, göttliches Lamm, welches al„ler Welt Sünden trägt, erbarme dich „unser! Der du die Sünden der Welt „trägst, erhöre unser Flehen; der du „sitzest glorreich zur Rechten des Va„ters, sey gnädig uns! denn du allein „bist heilig, du allein bist mächtig, du „allein bist der Höchste, Christe Jesu! „mit dem heiligen Geist in der Herr„lichkeit Gottes des Vaters! Amen.“

Kann wohl die Liebe, Größe und Herrlichkeit Gottes, das Verdienst und die Liebe Jesu Christi nachdrücklicher gepriesen werden, als in diesem Lobgesang, wo der Glaube so lebhaft, die Hoffnung so tröstlich, die Andacht so erhaben, die Liebe so zärtlich ausgedrückt wird? Wo das Herz ergriffen vom Gefühle seiner Sünden, von der Vorstellung seiner verborgenen Fehler, die,

ihm selbst etwa unbewußt, in den geheimsten Falten seines Herzens liegen, in Demuth mit hohem Vertrauen sich zum Erbarmer wendet, der für die Sünden gestorben, und aus der Tiefe rufet: „Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sün„den der Welt, erbarme dich unser," und dreimal so rufet, weil, so wie das Sündenelend groß, doch das Vertrauen noch größer ist, und die Barmherzigkeit Gottes, die ewig währet, nicht oft genug gerühmt und gepriesen werden kann.

Gleich am Anfange und so in der ganzen heiligen Messe, werden die zwey Grundwahrheiten des Christenthums tief dem Herzen eingeprägt: Die Menschheit fiel von Gott ab durch die Sünde, und hat sich in ewiges Verderben gestürzt; Christus der Sohn Gottes richtete die gefallenen Menschen wieder auf, tilgte die Sünde und ihre Strafe, und erwarb ihnen wieder das ewige Leben. — Schön ist's, sagt daher Bischof Sailer, daß auf das Kyrie eleison, unmittelbar das Gloria folgt;

denn in dem Sündergeschlechte muß überall die Buße der Herrlichkeit erst Platz machen, überall die reuigen Thränen dem Jubel der rettenden Gnade vorangehen. Und fürwahr, wenn das Herz den Trost der Erlösung fühlt, wenn es die Versicherung der Erbarmungen empfindet, was ist natürlicher, als daß es sich in tiefe Anbethung und freudigem Lobgesang ergießt, und den Herrn preist, der so große Dinge an ihm gethan hat?

Wohin sich das Herz des Priesters bey diesem himmlischen Lobgesang erschwingt, dort hin erhebt er auch seine Hände. Gen Himmel, woher uns der Friede gekommen, und wohin unsere Anbethung geht, erhebt er seine Augen, und streckt anbethend aus seine Hände; faltet sie dann über die Brust, um seine Anbethung und Andacht, seine Reue in Liebe und Demuth auszudrücken, um den Dank seines Herzens dem Vater, der uns Erbarmung, dem Erlöser, der uns Gnade, dem heiligen Geiste, der uns Milde und Liebe gegeben, abzustatten. Beym Schluße dieses Lobgesangs bezeichnet er sich mit dem Zeichen des

heiligen Kreuzes, weil wir nur durch Christum den Gekreuzigten Erbarmung, Gnade und Liebe empfangen, und nur durch Christum den Gekreuzigten wahren Dank, wahre Anbethung und Liebe dem dreieinigen Gott wieder geben können. So werden also in der heiligen Messe nach Anordnung des heiligen Paulus Gebethe und Anbethung verrichtet. —

Fürbitten.

Es ist der Wunsch des begnadigten Sünders, es ist sein Gebeth, daß alle Völker der Erde, daß alle Menschen Gott erkennen, und gleiches Glückes theilhaftig werden mögen. Die Liebe Gottes erweitert in ihm das Herz, sucht in allen gleiche Liebe zu entzünden, preist allen Gottes Gnade und Wahrheit an, und fleht für alle zu Gott, „daß er allen wolle leuchten lassen „sein Antlitz, auf daß sie genesen.“ Und in dieser heiligen Liebe zu Gott und dem Nächsten verrichten jetzt Priester und Volk Fürbitten für alle Menschen.

Nach geendigtem Lobgesang küßt der Priester den Altar.* Dieser Kuß, den er so oft dem Altare giebt ehevor, als er sich zum Volke kehrt, ist ihm allemal das Zeichen der heiligen Ehrerbiethung und Liebe gegen Christus, der unser Altar, Opfer und Priester ist, und der heiligen Freundschaft und Liebe, die er zum Volke trägt, die auf Liebe zu Christus gegründet ist, und durch die Liebe Christi besteht. Voll dieser heiligen Liebe wendet er sich daher zum Volke und grüßt es mit dem himmlischen Gruße:

Der Herr sey mit euch!

mit dem nämlichen Gruße, den der Engel Gabriel zu Maria, den die heiligen Aposteln so oft zu ihren Gläubigen gesprochen haben. Er will

---

* Das Küßen war bey den alten Völkern nicht nur ein Zeichen der Zärtlichkeit, sondern auch huldigender Ehrerbiethung. So küßte Samuel den Saul unmittelbar, nachdem er ihn zum Könige gesalbet hatte; so küßte Judas unsern Heiland, der Jünger den Meister; so küßten auch die ersten Christen die Gebeine der Heiligen. —

dem Volke das Beßte wünschen, was er kann, den Schutz Jesu Christi, daß Gott bey und in ihnen sey, und in ihnen bethe. Und das Volk giebt ihm die nämliche Antwort der Liebe:

Und mit deinem Geist!

Gottes Geist erleuchte und belebe dich, bethe in dir und mit dir, erhöre dich und uns.

Bey diesem heiligen Gruße breitet der Priester seine Arme aus, und schließt sie wieder über dem Herzen zusammen, weil sein Wunsch aus dem Herzen kommt, allen das nämliche wünscht, und alle in heiliger Liebe umfassen möchte. Es ist dieser heilige Wunsch gleichsam die Vorbereitung zu den gemeinschaftlichen Gebethen und Bitten, die jetzt geschehen. Aus Liebe und mit Liebe müssen die Gebethe und Bitten verrichtet werden, Gottes Geist muß uns hier mit unaussprechlichen Seufzern vortreten, wenn unsere Bitten zum Gnaden-Throne Gottes gelangen, und Erhörung bewirken sollen. Daher ist dieser Wunsch: der Herr sey mit euch, als eine Ermunterung zur gegenseitigen Liebe, die in Christo Jesu

ihren Anfang und ihre Vollendung hat, als ein herzliches Bitten um den Geist Gottes, vor den allgemeinen Gebethen und Bitten so schön an seiner Stelle.

Der Priester kehrt sich zu dem Meßbuch, erhebt seine Hände und faltet sie wieder zusammen, denn innig und andächtig und aus dem Herzen will er bethen, und alle zu gleichem herzlichen Gebethe ermuntern mit dem Zurufe: „Lasset uns bethen!“ Nun streckt er seine Hände gen Himmel aus. Das Händeausstrecken ist das Zeichen des Bittenden: Alltäglich rufe ich dich an Jehova, und breite meine Hände zu dir aus; Ps. 87, 10. 62, 5. und bethet das salbungsvolle Gebeth der Kirche. Kurz sind zwar diese Gebethe, weil keine menschliche Sprache die geheimen Seufzer und Anliegen des Herzens auszudrücken vermag, aber sie sind salbungsvoll, und die Gebethe des unerschütterlichen Glaubens, der zuversichtlichen Hoffnung, und der heiligen Liebe. Sie umfassen alle Nöthen und Anliegen der Kirche und Gläubigen, sie flehen für alle, daß über alle

möge Gottes Hülfe, Segen und Gnade herabkommen, und überlassen es einem jeden, daß, wo die Rede des Mundes schweigt, er liege im Gespräche des Herzens vor seinem Gott. In dieser heiligen Stunde sollen daher alle dem liebenden Vater ihre Anliegen vortragen, ihre Gedanken und Gemüther, wie der Priester seine Hände, zu Gott erheben, im Geiste vor Gottes Thron sich hinwerfen, und ihre Bitten und Seufzer, ja ihr ganzes Herz in den Schooß des erbarmenden Vaters ausschütten.

Wie einst Moses 2 B. 17. mit ausgestreckten Armen zu Jehova bethete, und den Sieg für Israel erflehte; wie Jesus am Kreuze mit ausgestreckten Armen für uns zum Vater bethete, wie der heilige Apostel will, daß wir unter dem Gebethe, reine Hände gen Himmel erheben sollen, so bethet auch der Priester mit ausgestreckten Armen, indem er bildet die Gestalt eines Kreuzes, für das Heil der Gläubigen, um das Vertrauen, das groß ist auf die väterlichen Erbarmungen durch den Kreuz-Tod Jesu, auszudrücken, und folgt so

dem Beyspiele der ersten Christen, die allezeit im Brauche hatten, mit ausgespannten Armen zu bethen. Tert. Apol. K. 30. Dieses gemeinschaftliche Gebeth, das an dem himmlischen Vater gerichtet ist, und in welchem wir oft zu ihm durch die Fürbitten seiner Heiligen flehen, beschließt er doch allezeit mit Anrufung des heiligsten Namens Jesu. Wir bitten dich, heißt es allezeit, wir bitten dich durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, welcher mit dir gleicher Gott lebt und regirt in der Einigkeit des heiligen Geistes in alle Ewigkeit. Hier neigt er ehrfurchtsvoll sein Haupt auf das Bildniß des Gekreuzigten, und faltet seine Hände, weil er demüthig und inständig bittet durch die Verdienste Jesu Christi, und durch eben diese unendlichen Verdienste Jesu allein Erhörung hoffet. Denn wir kennen keinen andern Namen, in welchem wir können selig werden, also Gnade und Erbarmung vom Vater erhalten, als den Namen Jesu. Nur in seinem Namen hoffen und finden wir Erhörung unserer Bitten, wie er uns selbst

lehrte: „um was ihr den Vater in meinem Na„men bitten werdet, das wird er euch geben.“ Und das Volk, oder einer im Namen des Volkes ruft dann „Amen,“ es geschehe, es ist unser Wunsch und unsere Bitte, daß Gott dieses unser Gebeth erhöre, und nimmt so Theil an den gemeinschaftlichen, öffentlichen Bitten. —

Epistel.

Hierauf legt der Priester, oder beym feyerlichen Gottesdienst ein Diakon, die Hände auf das Meßbuch zum Zeichen, daß jetzt kein Gebeth verrichtet, sondern eine Lehre vorgetragen wird, und liest die Epistel, das ist, entweder eine Stelle aus den Schriften des alten Testaments, oder aus den Briefen der heiligen Apostel, eine Einrichtung, welche so ganz nach dem Geiste der Erlösung ist, die wir dankbar auf dem Altare wieder erneuern. Dem Evangelium, das uns Christus brachte, giengen die Verheißungen der Liebe Gottes, die Lehren und Weissagungen der Propheten vorher, um die Völker auf dem kommenden Er-

löser hinzuweisen, und ihm den Weg in die Herzen zu bahnen. Diese Verheißungen und Weissagungen waren gleichsam Briefe — Epistel des himmlischen Vaters an die Völker der Erde, bis er endlich in der Fülle der Zeit seinen Eingebornen selbst sandte, und die frohe Botschaft der Erlösung verkündigte. Die Briefe der heiligen Apostel geben Zeugniß, daß der versprochene Messias wirklich erschienen, und wollen ihm und seinem heiligen Evangelium den Eingang in unsere Herzen bereiten. Die Verheißung geht vor der Erfüllung. Was das alte Testament verhieß, wohin die Propheten zeigten, das hat Christus erfüllt, das ist an ihm erschienen. Denn er selbst war die Verheißung, er selbst also die Erfüllung. Mit Recht werden also in dem heiligen Meßopfer diese Verheißungen und Weissagungen des alten Bundes, auf die Christus selbst sein Evangelium gebaut hat, und die Briefe der heiligen Apostel als Zeugen der ewigen Wahrheit vor dem heiligen Evangelium gelesen. Schön faßt die katholische Kirche selbst in der heiligen Messe die Erbarmungen Gottes, und die Erlösung des Men-

schengeschlechtes auf, die mit der Verheißung, welche dem ersten Menschenpaar geschah, anfieng, durch die Verheißungen, welche den Patriarchen und dem Volke Israel gemacht wurden, fortgeführt, durch die Weissagungen der Propheten bestimmt, und durch Christus dem Sohne Gottes vollendet ward. Und sie faßt diese Erbarmungen Gottes deswegen zusammen, sie vergegenwärtiget sie uns deswegen, obwohl in gedrängter Kürze, damit wir die überschwengliche Liebe Gottes recht erkennen, unser Herz in entzündeter Gegenliebe zu ihm sich erschwinge und ihn preise und anbethe — preise und anbethe mit flammender Liebe in der Stunde, da das Opfer der Liebe sich wieder auf unserm Altare schlachtet.

Voll dieser heiligen Liebe ruft daher auch das Volk, das hungert nach der Speise des göttlichen Wortes, wie die ausgetrocknete Erde nach dem Thaue und Regen des Himmels, aus dankbarem Herzen, sobald der Priester die Epistel geendet hat:

Gott sey Dank, Deo gratias!
daß er uns durch seine unendliche Gnade auf so mancherlei Weise mit seinem göttlichen Worte gespeiset, daß er uns durch die Propheten und Apostel seinen heiligen Willen kundgethan hat, auf daß wir ihn erkennen, und den er uns gesandt hat, Jesum Christum, und so in dem Glauben an ihn und seinen Sohn das ewige Leben empfangen! O möchten doch alle diesen Dank auch aus dankbarem Herzen sprechen! Möchten doch auch alle mit einem freudigen Gemüth nach diesem Gnadenlichte schauen, alle mit bereitwilligem Herzen die Stimme des göttlichen Lammes hören, das die Siegel dieses Buches aufgeschlossen und uns die göttliche Wahrheit durch den heiligen Geist geoffenbart hat! Möchten alle in Wahrheit begehren hellere Kenntniß, und versprechen getreue Vollbringung des göttlichen Willens! — Es wäre zu wünschen, daß alle Christen, die guten thun es so, ehevor, wenigstens an Sonn- und Feyertagen, das treffende Epistel und Evangelium leseten, dann würde ihr Herz mehr Liebe und Dank fühlen, und sie würden

leicht ihre Kälte und Gedankenlosigkeit besiegen können! —

Stufengesang — Graduale.

Nach abgelesner göttlicher Schrift wird ohne Verzug das Graduale — Stufengesang — gebethet, Gott dem Herrn zu danken, daß er uns sein Wort und sein Gesetz zu erkennen gegeben, und zu bitten, daß er uns auch die Gnade gebe, dieser göttlichen Lehre gemäß zu leben. Dieser Gesang besteht in auserlesnen Stellen aus den Psalmen Davids, in welchen die Herrlichkeit Gottes, und die Lieblichkeit des versprochenen Erlösers eben so anmuthig als majestätisch gepriesen, und die Kraft des göttlichen Wortes angerühmt wird. Da sollen auch wir voll der zärtlichsten Dankbarkeit unsere Seele zu Gott erheben, seine Herrlichkeit preisen, und lobsingen der Lieblichkeit unsers Erlösers, der uns seine Lehren und sein Wort mitgetheilt hat.

Evangelium.

So wie die Verheissungen und Prophezeihungen des alten Bundes Vorbereitung auf die Ankunft Christi des Messias waren, so sind auch die Epistel und der Stufengesang Vorbereitung zur ehrerbiethigen Verkündung des Evangeliums. Denn dieses ist die frohe Botschaft unsrer Erlösung, und Heiligung, dieses ist die Erfüllung aller Verheissungen und die Fülle der Erbarmungen Gottes, ja die Liebe selbst und die Barmherzigkeit, die uns in dem Sohne Gottes erschienen ist. Das Evangelium also enthält die heiligsten Geheimniße der Menschwerdung und des Lebens, der Lehren und Wunder, des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und der Auffahrt dessen, der uns geliebt hat bis in den Tod, um uns vom ewigen Tode zu befreyen; — gerade also für uns das Wichtigste und Heiligste. Daher kann auch zur Verkündung dieser frohen Botschaft unsere Vorbereitung nicht würdig genug geschehen. — Der Diakon als erster Diener der Kirche nach dem Priester, dem vom Anfange

der Kirche aufgetragen ist, das Allmosen zu spenden, und das göttliche Wort zu verkünden, bereitet sich zu seinem Geschäfte auf eine heilige Art. * Während der Stufengesang noch gesungen wird, nimmt er das heilige Buch, steigt den Altar hinan, und legt es mit der größten Ehrerbiethigkeit auf den denselben. Der Altar ist das Sinnbild Jesu Christi; und so bekennet die Kirche, daß diese heilige Lehre, die Lehre Jesu Christi sey, daß wir sie bey ihm suchen, bey ihm finden, von ihm empfangen, daß wir unser Evangelium von keinem andern annehmen wollen, als von Jesu Christum. — Mit reinem Herzen, mit reinem Munde soll dieses göttliche Wort

---

* Was beym feyerlichen Gottesdienst der Diakon bethet, ehe er das heilige Evangelium verkündet, das thut jeder Priester für sich, wenn er allein auf dem Altare das Opfer entrichtet. Er stellt sich in die Mitte des Altares, bethet mit aufgehobenen Händen und geneigtem Haupte um die Gnade Gottes, und empfängt den Segen und die Sendung von Christus.

verkündet und aufgenommen werden, und Niemand kann uns reinigen, als Gott allein, Niemand uns würdig und theilhaftig machen des göttlichen Wortes, als Gott allein, Niemand kann aus sich das Wort Gottes verkünden, es sey denn durch Gottes Sendung. Daher wirft sich der Diakon auf die Kniee nieder und bethet zu Gott um diese Gnade:

„Reinige mein Herz und meine „Lippen allmächtiger Gott! sende jenen Seraphim, der mit einer glühenden Kohle die Lippen des Propheten Isaias berührt und gereinigt hat, so o Herr! reinige auch „mich durch deine liebenswürdigen Erbarmungen, damit ich dein heiliges „Evangelium mit Würde verkündigen „möge!“

Er steht auf, nimmt das heilige Buch, fällt dem Priester zu Füßen, und spricht mit Demuth:

Gebiete Herr! gieb deinen Segen!

Wie Christus der Herr seine Apostel mit

den Segen aussendete, um das Evangelium zu verkünden, so begehrt auch der Diakon die Sendung und fleht um den Segen, daß Gottes Wort, in seinem Munde, auf fruchtbares Erdreich falle, und reichliche Früchte bringe. Und der Priester faltet die Hände und segnet ihn mit den Worten:

„Der Herr sey in deinem Herzen, „und in deinem Munde, damit du mit „Würde und Anstand sein Evangelium „verkündest... geh hin!... im Namen „des Vaters und des Sohnes und des „heiligen Geistes.

Der Priester faltet die Hände; weil er zu Gott um den Segen flehet, und segnet ihn mit dem erflehten Segen im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und macht das heilige Kreuz, das gewöhnliche Zeichen des heiligen Segens. Der Diakon küßt die segnende Hand aus Dankbarkeit und Liebe, und zum Zeichen des Friedens und der Freundschaft, die die Herzen derer, die das Wort Gottes verkünden, und derer, die es hören, mit einander, und durch Christus mit

Gott gemein haben. Er trägt das Evangelium vor sich ehrerbiethig auf das Herz gelehnt; denn es enthält Gottes Wort, das das Herz mit Liebe umfaßt; und alle Diener des Altars begleiten ihn. Aus dem Rauchgefäß steigt der geheiligte Dampf empor, weil die Lehre Christi wie ein süßer und heilsamer Geruch sich aller Orten ausbreitet. Brennende Lichter werden vorgetragen, weil bey Ankündigung des Evangeliums die Völker, die in den Finsternißen der Abgötterei und in dem Schatten des Todes saßen, das Licht der Wahrheit erblickt haben, und auf die fürchterliche Nacht des allgemeinen Verderbens der heitere Tag des Heils angebrochen ist, und das Wort Gottes auch für uns das Licht ist, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Der Diakon von allen Kirchendienern umgeben wendet sich zu dem Volke, und begrüßt die Priester und alle Gläubigen mit dem gewöhnlichen Gruße:

„Der Herr sey mit euch!"

als wolle er ihnen zurufen, der Herr kömmt, ich verkündige seine Ankunft, er will seine Stimme hören lassen, nehmet sein Wort an, wie ihn selbst, er sey mit euch, in euch, er öffne eure Ohren und eure Herzen. Und das Volk und die Priester antworten:

„und mit deinem Geiste“

er erleuchte dich, und lehre dich alle Wahrheit, damit wir sie von dir ohne Verfälschung und Veränderung hören. Der Priester auf dem Altare und alles Volk wenden sich gegen das Evangelium, aus Liebe zum Worte Gottes, aus Ehrfurcht gegen Christus, der in dem Evangelium zu uns spricht, um ihn zu hören und seine Stimme zu vernehmen. Der Diakon rufet dann:

„Vernehmet die folgenden Worte des heiligen Evangeliums.“

Hierauf stehen alle auf, und rufen:

„Ehre sey dir o Herr!“

o was für eine selige Botschaft! Jesus will uns seine Lehre, sein Gesetz, seine Verheißungen ankündigen, Jesus will mit uns reden, Ehre sey

dir o Herr, der du uns deinen einigen Sohn zum Lehrer und Erlöser gesandt hast! Bey diesen Worten bezeichnet der Diakon das Evangelium und sich mit dem heiligen Kreuze, und alle Gläubigen thun desgleichen. Das Evangelium ist gleichsam der schriftliche Vertrag, in welchem Christus Jesus den Willen Gottes, die Vergebung unsrer Sünden, die Verheißung des ewigen Lebens hat aufzeichnen lassen, es ist das Testament, das er am Kreuze geschlossen und mit seinem eigenen Blut versiegelt hat, in welchem er uns die Wirkungen seines Kreuz-Todes zueignet. Zum Zeichen des Glaubens, daß diese Worte Christi Worte sind, der da für uns am Kreuze gestorben, bezeichnet er das Evangelium mit dem Kreuze. Zum Zeichen seines unerschütterlichen Glaubens an Jesum Christum, und daß er sich des Evangeliums nicht schäme, daß er sich in nichts rühmen will, als in Jesu dem Gekreuzigten, und daß er von Gott bitte, damit er durch seine Lehre den Verstand uns erleuchte, und stets in unserm Gedächtniß sey, bezeichnet er auch seine Stirne mit dem heiligen Kreuze.

Volk und Priester sind bereitet, diesen Glauben allzeit zu bekennen, allzeit zu lehren, und selbst nach dem Beispiele ihres göttlichen Erlösers mit dem Blute zu versiegeln, daher bezeichnen sie auch den Mund mit dem Kreuze, und bitten Gott, daß uns alle Versprechen und Verheißungen Christi mögen zu Theil werden. Das Herz bezeichnen wir mit dem Kreuze, weil wir bereit sind, mit Worten und Werken, in unsern Gesinnungen und Handlungen das evangelische Gesetz, das Christus in unser Herz geschrieben hat, zu halten, und wir Gott bitten, daß er das Feuer seiner heiligen Liebe in unsern Herzen entzünden möge. Hierauf beräuchert er das Evangelium-Buch in Form eines Kreuzes, als wenn Jesus Christus persönlich gegenwärtig stünde, und zum Zeichen, daß er innerlich Christum Jesum als seinen Gott und Heiland anbethe, der uns diese frohe Botschaft vom Himmel gebracht, und uns durch seinen Tod am Kreuze derselben theilhaftig gemacht hat, und zum Zeichen, daß die göttliche Lehre den Wohlgeruch der Heiligkeit unter uns verbreite. Alle stehen unter der Ver-

kündung des Evangeliums, weil wir uns alle zum Dienste des Herrn bekennen, und der Diener stehend des Herrn Befehle vernehmen soll, damit er eifrig dieselben vollziehen möge; alle stehen, weil wir bereit sind, zur Vollziehung und Vertheidigung der Lehre Jesu alles auf uns zu nehmen, ja selbst Marter und Tod zu dulden, und weil wir nur durch die Kraft der Lehre und die Gnade Jesu Christi aufrecht stehen, und ohne diese Kraft in Sünden und in das ewige Verderben stürzen würden.

Möge daher dieses Stehen bey uns allezeit eine Erneuerung unsers Vorsatzes seyn, unsern heiligen Glauben innerlich im Herzen, und äußerlich durch ein frommes und heiliges Leben bis auf den letzten Bluts-Tropfen zu verfechten.

Nachdem das Evangelium abgelesen, küßt der Priester andächtig dasselbe. Diese Ehrerbiethung gilt der ewigen Wahrheit, die uns verkündet wurde, und ist der Ausdruck der Liebe

und Dankbarkeit für die empfangene Gnade; denn in dem heiligen Evangelium wird den Sündern Gnade verkündet, ja es ist selbst die Fülle der Erbarmungen, so bedeutet denn dieser Kuß die Versöhnung; und es wird uns in demselben das Gesetz der Liebe gegeben, ja es ist selbst der Bund der Liebe, so ist denn dieser Kuß das Zeichen der Liebe. Daher ruft auch der Priester bey diesem Kuße mit Reue und Liebe, die das heilige Wort der Erbarmungen Gottes in ihm gezeugt hat:

O daß unsere Sünden nach den Verheißungen des Evangeliums getilget werden!

Und die Gemeinde der Gläubigen ruft dann mit dankbarer Freude und Liebe:

„Lob und Dank sey dir o Gott!“
Du hast uns gelehrt und erleuchtet, du hast uns Heil erworben, und den Weg zum Heile gezeigt, und führst uns immer denselben durch dein heiliges Wort; dir sey daher, göttlicher Erlöser, Lob und Preis, Dank und Anbethung!

Der Diakon schwingt jetzt dreimal das Rauchfaß gegen den Priester, auszudrücken, daß er das Evangelium mit gutem Geruch von Jesum Christum empfangen und ausgebreitet habe. O daß auch wir den guten Geruch der göttlichen Lehre empfangen, und ihn durch treue Befolgung derselben verbreiteten.

Predigt.

Jetzt hält ein Priester beym feyerlichen Pfarr-Gottesdienste, ehemals war dieses fast ausschließend das Geschäft der Bischöfe, eine Predigt an das Volk. Daß in dem öffentlichen Gottesdienste in der heiligen Messe Epistel und und Evangelium von dem Priester abgelesen, selbe erklärt, und dem Volke an das Herz gelegt werden, ist ganz nach dem Beispiele Jesu Christi, und seiner heiligen Apostel.* Christus

* Der heilige Apostel Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther gab ihnen Belehrung und Anordnung über den Gottesdienst und setzte hinzu: **das übrige werde ich anordnen, wann ich**

der eingeborne Sohn Gottes wurde Mensch, um das Licht der Wahrheit den Völkern anzuzün=

komme. Der heilige Augustin 118. Brief an Jan. glaubt, daß der Apostel, als er zum drittenmal nach Korinth kam, die Weise geordnet habe, welche noch jezt in der ganzen katholischen Kirche beym heiligen Opfer beobachtet wird, und daß auch von dieser Zeit der Gebrauch herkomme, das heilige Sakrament, (Fälle der Krankheit und nah bevorstehenden Todes ausgenommen) nüchtern zu empfangen. Aus solchen Anordnungen der Apostel sind nach und nach die Sammlungen entstanden, welche wir Kanons und Konstitutionen der Apostel nennen, deren doch verschiedene für verfälscht gehalten werden. Aus den mündlichen Lehren der Apostel, und aus deren Anordnungen entstand die ganze heilige Ueberlieferung, deren Quelle theils im Unterricht zu suchen ist, den der Sohn Gottes ihnen mündlich ertheilt hat, theils in den Eingebungen des heiligen Geistes, durch den sie redeten und ordneten. Was die von verschiedenen Aposteln in verschiedenen Ländern dreier Welttheile belehrte Kirche übereinstimmig glaubte und beobachtete, solches kann, nach einleuchtender Bemerkung des

den, den Willen seines himmlischen Vaters zu offenbaren, und uns die Lehre unsers ewigen Heiles zu verkünden. Aber er wollte, daß sein Evangelium allen nachkommenden Völkern verkündet werden sollte. Und dazu stiftete er eine Kirche, vertraute Männern, die er zu seinen Aposteln wählte, seine heiligen Geheimnisse an, gab ihnen seine Macht, sendete sie aus, wie er von Vater gesendet wurde, hinzugehen, das Evangelium zu predigen, und die Völker zu lehren, alles zu halten, was er ihnen befohlen habe.

Christus Jesus lehrte drei Jahre die Völker, ehe er das Opfer für sie darbrachte; die hei-

heiligen Augustins, aus keiner andern Quelle, als aus dem von den Aposteln empfangenen Unterrichte hergeflossen seyn, einem Unterrichte, welcher Statt fand, ehe die Evangelien geschrieben worden, welcher aber mit den Evangelien aus Einem heiligen Urquelle göttlicher Erleuchtung floß. S. Stolberg 6. B. LVII, 40.

ligen Apostel trugen den Gläubigen, mit welchen sie dieses Opfer Jesu Christi auf dem Altare feyerten, die Lehre Jesu vor, um in ihren Herzen den Glauben neu zu beleben, und ihre Liebe zu entflammen; sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens, und in dem Gebethe. Ihre Schüler und Nachfolger thaten desgleichen. So schreibt der heilige Ignatius an die Philad. „ich bitte euch, daß ihr noch den nämlichen Glauben, die nämlichen Predigten, das nämliche Abendmahl gebrauchen möget.“ So schreibt der heilige Just. Apol. 2. „Am Sonn„tage kommen alle, welche in Städten oder auf „dem Lande wohnen, an einem Orte zusammen, „und allen Versammelten werden theils die „Schriften der Apostel, theils die Propheten „vorgelesen, so viel es die Zeit gestattet. Nach „Ablesung hält der Vorsteher der Kirche eine „Rede, in welcher er das Volk unterrichtet, und „zur Nachahmung des Guten anmahnt. Dann „stehen zugleich alle auf, und verrichten ihr Ge„beth. Hierauf wird Brod und Wein und Was-

„ser geopfert. Auf ähnliche Weise verrichtet „auch der Vorsteher seine Gebethe und spricht „die Danksagung, und das Volk ruft dann „freudig sagend: Amen. Dann geschieht die „Aus- und Mittheilung dessen, worüber das „Danksagungs-Gebeth gesprochen wurde, „an alle gegenwärtige, den Abwesenden wird es „durch Diakonen geschickt." Immer also hat die katholische Kirche das Verkünden des göttlichen Wortes mit dem heiligen Opfer verbunden, und daher ihren Bischöfen und Priestern aufgetragen, daß sie ihren Gläubigen wenigstens an Sonn- und Festtagen das Wort Gottes vortragen sollen, Konz. Trid. Sess. 5, 2. 24, 4. Eine Einrichtung die eben so nothwendig als nützlich ist, und am schönsten nach Ablesung des heiligen Evangeliums beobachtet wird. Denn auf dem Altare wird durch das Opfer die allerheiligste Speise für unsere Seele bereitet, so ist es denn auch billig, daß die Gläubigen durch das göttliche Wort dazu vorbereitet werden, daß sie zuvor das Wort Gottes, wovon unser Geist lebt, kosten, ehe sie die himmlische Speise —

das Fleisch und Blut unsers Herrn Jesu Christi zu sich nehmen; daß in den Gläubigen der Glaube an den Vater, Sohn und heiligen Geist neu belebt, und dann im Glauben geopfert, daß die Liebe in ihnen entflammt werde zu dem, der aus Liebe für uns sich hingegeben hat, und sich noch hingiebt, der aus Liebe zu uns unter uns wohnen, unsere Seele mit seinem Fleisch und Blut sättigen will. Jene allein wurden durch das wunderbar vermehrte Brod in der Wüste von Christus gespeiset, welche mit einem hungrigen Eifer viele Tage lang das Wort Jesu gehört hatten.

Wie unaussprechlich groß aber die Gnade sey, daß Gott seine heilige Wahrheit — sein Wort — durch Menschenzungen verkünden, und in Menschenherzen legen läßt, und mit welch reiner Zunge dieses Wort Gottes gesprochen, mit welch reinem Herzen es aufgenommen werden soll, können wir schon theils aus den Gebethen und Ceremonien abnehmen, die vor und bey Ablesung des heiligen Evangeliums am Altare geschehen, theils

aber auch aus dem, wie Priester und Volk zu diesem heiligen Unterricht sich vorbereiten. — Ehe der Priester noch, der die Kanzel betreten hat, den Mund öffnet, die heilige Lehre zu verkünden, bittet er in Demuth das Volk, daß es mit ihm zum heiligen Geiste bethe. Liegend auf den Knieen flehen nun Priester und Volk für einander um den heiligen Geist, der Priester für sich und das Volk, das Volk für sich und den Priester, daß ausgießen möge der heilige Geist seine Gnade über sie, ihren Geist erleuchten, auf daß sie ohne Falsch das Wort des ewigen Lebens vernehmen, ihr Herz erwärmen, sie im Innern unterweisen, und das Gedeihen geben, auf daß der ausgestreute Saame hundertfältige Früchte trage. Nach diesem Herzens-Gebethe, wird das heilige Evangelium in der Muttersprache abgelesen. Alle bezeichnen sich ehevor mit dem heiligen Kreuze, um ihren Glauben zu bekennen; alle stehen, aus Ehrfurcht gegen das heiligste Wort. Zuletzt küßt der Priester das Evangelium, ein Ausdruck seiner Liebe und Dankbarkeit. Nun wird im Namen Jesu, das Evan-

gelium — die Lehre Jesu geprediget. Am Ende fleht der Priester zum Himmel um den Segen* für den ausgestreuten Saamen, denn Gott ist's, der das Gedeihen giebt. — Aus der höchsten Würde des Sohnes Gottes und der Gnade, daß er uns sein heiliges Wort verkünden läßt, dürfen wir mit dem heiligen Paulus schließen auf die desto größere Verbindlichkeit, sein heiliges Wort zu bewahren. Sind diejenigen der Strafe nicht entronnen, die das Gesetz übertraten, welches auf Sinai unter Mitwürkung der heiligen

* In einem alten Pontifikale liest man, daß nach geendigter Predigt ein allgemeines Bekenntniß der Sünden vom Diakon oder einem andern Kirchendiener öffentlich abgelegt wurde, während dessen das Volk auf seinen Knieen lag, und in Reue seine Sünden Gott bekannte. Nach dieser allgemeinen Beicht gab der Bischof einen Ablaß, gewöhnlich auf 40 Tage, dann die Absolution, und nach dieser den Segen. Auch jetzt noch wird diese allgemeine Beicht durch die sogenannte öffentliche Schuld abgelegt, und die Absolution gegeben. Mimat. Eccl. pontif.

Engel gegeben ward, wie viel weniger werden wir entrinnen, wofern wir die vom Sohne Gottes erworbene Seligkeit nicht achten, — nicht achten sein Wort, das er uns verkündigt hat, Hebr. 1, 1 und 2. da er selbst diejenigen selig pries, die sein Wort hören und befolgen.

Glaubensbekenntniß — credo.

Der Priester, der das Evangelium verkündet, das Wort Gottes geprediget, den Hunger und Durst seiner Gläubigen nach den ewigen Wahrheiten gesättiget, und die Schaar der Christengemeinde, die gläubig das göttliche Wort in ihr Herz aufgenommen hat, bekennen jetzt erleuchtet vom Lichte des Glaubens öffentlich mit einander alle Wahrheiten der göttlichen Offenbarung, und rufen alle, weil in allem Ein Glaube lebt, wie aus einem Herzen und mit einem Munde: ich glaube — ich glaube alle Wahrheiten, welche Christus der Sohn Gottes uns Menschen gelehrt hat, und welche uns von der Kirche als göttliche Lehren vorgestellt wer-

den. Sie bekennen mit einander mit Herz und Mund den Glauben, den Christus vom Vater im Himmel gesandt lehrte, und mit seinem Blut am Kreuze versiegelte, den die Apostel von Christus empfangen, predigten, und mit dem Beistande des heiligen Geistes in zwölf Artikel zusammenfaßten, den die Kirche unverändert in seinem göttlichen Inhalt als einen himmlischen Schatz von Mund zu Mund lehrte, und als Wächterin des Glaubens wider alle Angriffe vertheidigte, erklärte und durch Beysetzung einiger Worte fester bestimmte. Diesen Glauben bekennt die ganze katholische Kirche, ehe sie das heilige Opfer entrichtet, sogleich nach Verkündung des Evangeliums.* Und welcher Augenblick wäre

* Das Glaubensbekenntniß wird nicht bey jedem Meßopfer, sondern nur an gewissen Festtagen abgelegt. Diese Feste sind die Sonn- und Festtage des Herrn, weil Christus der Urheber und Vollender unsers Glaubens, die Festtage der seligsten Jungfrau Maria, weil sie die Mutter des Sohnes Gottes — also Mutter der Gläubigen ist, und die Gedächtnißtage der heiligen Apostel und Kirchen-

passender? Das Herz glaubt durch das Evangelium, und das macht gerecht, und der Mund bekennt durch das Glaubensbekenntniß und das macht selig. Hier stehen wir zwischen dem so eben verkündetem Evangelium, und dem jetzt zu entrichtenden Opfer; jenes ist die Lehre des Glaubens, dieses die Handlung des Glaubens; jenes ist die geistige Nahrung der Seele, dieses wird das Brod des ewigen Lebens, zu dem wir uns nur mit einem gläubigen Herzen nahen dürfen; jenes soll uns zu Großen vorbereiten, dieses Großes in uns thun. In dem so eben verkündeten Evangelium wurde uns nur eine oder die andere Lehre gelehrt. Hier bekennen wir sie, und nicht nur diese vorgetragene, sondern die ganze Lehre des Christenthmus, damit wir Theil haben an dem Opfer-Tode Jesu.

---

lehrer, weil sie die vorzüglichen Lehrer und Wächter unsers Glaubens sind. An diesen Tagen muß das Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt werden, denn derer Feste wir feyern, dieser geschieht auch Erwöhnung im Glaubensbekenntniß.

Mit Freude, mit lauter Stimme bekennen der Priester und das Volk diesen Glauben, mit Freude mit lauter Stimme ruft zuerst der Priester, denn er ist der Hirt der Heerde, der die Seinigen im Glauben an Jesum unterrichtet: „ich glaube an Einen Gott; und mit Freude rufet das Volk ihm nach und bethet mit ihm fort: Allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesum Christum den eingebornen Sohn Gottes, gezeugt aus dem Vater von Ewigkeit; Gott aus Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott aus dem wahren Gott, gezeugt, nicht erschaffen, gleicher Wesenheit mit dem Vater, durch Den alle Dinge erschaffen wurden; Der unsertwegen, der Menschen, und wegen unsers Heiles vom Himmel herabkam, Fleisch annahm durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau, und Mensch wurde. Der für uns unter Pontius Pilatus gekreuziget wurde, gelitten

hat und begraben wurde, am dritten Tage wieder aufstand, nach den Verheißungen der heiligen Schrift, und aufgefahren ist zu dem Himmel, und sitzet zur Rechten des Vaters, und wieder kommen wird in seiner Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten, dessen Reich kein Ende seyn wird. Und an den heiligen Geist, unsern Herrn und Urquell des Lebens, der vom Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich — angebethet und verherrlichet wird, der geredet hat durch die Propheten. Und eine — heilige — katholische — und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten und ein künftiges ewiges Leben, Amen."

Das ist der wahre Glaube der wahren Christen, wie er seit den Apostel-Zeiten bekennt

wurde, und ihn der Priester und das Volk jetzt bekennen, und bekennen mit lauter Stimme, weil sie sich ihres Glaubens nicht schämen, sondern ihn frey vor den Menschen bekennen wollen, dankbar sich dessen freuen und bereit sind, wie der heilige Apostel Petrus sagt, 1 Br. 3. „einem „Jeden Rede und Antwort zu geben, wenn er „von uns den Grund unsrer Hoffnung fordert.“ Ja im feyerlichen Gottesdienste wird der Glaube gesungen, und zwar mit einem fröhlich schallendem Klange; wir feyern ja den Sieg, den die Wahrheit der Religion über die Abgötterei, über die Synagoge, über die stolze Weltweisheit, über Aberglauben und Irrthümer erfochten hat: „dieses ist unser Sieg, der die Welt überwunden hat, unser Glaube.“ 1 Jak. 5. Und dieser Gesang wird von dem Priester angestimmt, weil wir unsern Glauben nur von den rechtmäßig gesandten Lehrern empfangen und annehmen sollen. Dieser Gesang wird fortgeführt von dem Volke, weil alle denselben zu bekennen schuldig sind, und weil alle Gläubige nur eine Lehre, und nur eine Sprache in Glaubenswahrheiten haben.

Der Priester steht bey Ablegung des Glaubensbekenntnißes mitten am Altare vor dem Bildniße des ans Kreuz gehefteten Heilandes, weil er vor seinem Erlöser Rechenschaft von seinem Glauben geben wolle; seine Augen sind auf Jesum geheftet nach der Anweisung des heiligen Paulus: „Lasset uns auf Jesum sehen den Urheber und Vollender unsers Glaubens.“ Hebr. 12, 2. Am Anfange dieses Glaubensbekenntnißes legt der Priester seine Hände auf den Altar, erhebt sie gegen den Himmel, und faltet sie auf dem Herzen wieder zusammen. Von Christus, der unser Altar und Opfer ist, empfangen wir den Glauben, er ist der Urheber unsrer heiligen Religion, seine Lehre schöpfen wir aus dem Schooße der ewigen Wahrheit; ihn ergreifen wir durch den Glauben, ohne ihn wären wir noch im Unglauben. Von dem Altare hebt der Priester voll Freude und Dankbarkeit seine Hände gen Himmel, von woher uns durch die ewige Erbarmung des Vaters und die Liebe des Sohnes das Licht des Glaubens aufgegangen, und wohin es uns leuchtet, unsere Hoffnung zieht, und unsere Liebe

richtet. Er faltet dann seine Hände über der Brust, weil er den Glauben als den kostbarsten Schatz in seinem Herzen verbirgt, ihn als das theuerste Unterpfand im Herzen bewahren, und lieber sein Leben, als den Glauben lassen will. — Sobald der Priester an die Worte des Glaubens kömmt, „ich glaube an Jesum Christum, welcher „uns Menschen zu Lieb und um unsers Heiles „willen vom Himmel herabgestiegen, durch den „heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch „angenommen hat, und Mensch geworden ist," da wirft er sich auf seine Kniee nieder, und alle beugen tief ihre Häupter und Kniee, um, wie die heiligen Engel und die Weisen aus Morgenland das liebvolle Geheimniß der Menschwerdung Gottes anzubethen, und schon durch äußere Zeichen den Glauben an die Gottheit Jesu Christi abzulegen. Oder sollte sich der Mensch nicht erniedrigen, da sich der Sohn Gottes bis zur Knechts-Gestalt des Menschen wegen erniedrigte? Sollten wir den nicht anbethen hingestreckt auf die Erde, der da vom Himmel kam auf die Erde, uns zu erlösen? O tausend Ursachen ha-

ben wir, uns zu vernichten, und dem alles Lob, Preis, Ehre und Anbethung zu geben, der für uns Mensch wurde, und uns geliebt hat bis zum Tod am Kreuze! — Bey dem Ende desselben bezeichnet der Priester sich mit dem heiligen Kreuze. Man weiß (Ruffinus inter opera S. Cypri.), daß in den ersten Zeiten die Christen, wenn sie den Glauben betheten, bey diesen Worten, Auferstehung des Fleisches, sich mit dem Kreuze bezeichneten, ein Ausdruck ihres Glaubens, daß ihr nämlicher Leib, ihr nämliches Fleisch, welches sie jetzt berühren, durch die Verdienste des Kreuz-Todes Jesu Christi und seiner glorreichen Auferstehung, auch einst zum ewigen Leben auferstehen, und daß das Zeichen des Menschen-Sohnes an dem Himmel einst glänzen werde, wenn er kommt die Geschlechter der Erde zu richten. Und dann ist das Kreuz der ganze Inhalt unsrer Religion, das Zeichen unsers Christenthums, das Siegel unsrer heiligen Lehre; und aus Liebe zu diesem heiligen Kreuze wollen wir zur Vertheidigung desselben gerne alles Kreuz, alle Marter, ja den Tod selbst auf uns nehmen.

Bitten wir daher zu Gott, daß wir diesen Glauben nicht bloß wörtlich mit dem Munde sagen, sondern aus der Tiefe unsers Herzens bekennen; denn groß ist der Einfluß des Glaubens auf unsere Heiligung, und auf diese heilige Handlung. Jetzt stehen wir vor dem Throne des Vaters, und sollten das entrichten, was der Grund unsers Glaubens ist, sollten das Irdische mit dem Himmlischen verbinden; ohne Glauben werden wir das, was uns durch den Glauben den seligen Uebergang in die Zukunft bereitet, gerade zu unserer Verwerfung entrichten. Denn wenn wir auch mit aller äußerlichen Eingezogenheit, mit der erbaulichsten Andacht in der Versammlung der Christen unsern Glauben bethen, so wird es uns doch nichts nützen, wenn wir nicht auch mit dem innerlichen Glauben uns Gott nähern.

Ohne Glauben, ohne den innern Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Hebr. 11. Das Herz muß durch den Glauben belebt, der Verstand erleuchtet, der Wille zum Guten ge-

trieben, die Vernunft ihm unterwürfig gemacht werden, sonst ist keine Gerechtigkeit und Gnade bey Gott zu hoffen; mit dem Herzen glaubt man, und das macht gerecht. Röm. 10. Ich sage noch einmal, bitten wir um den lebendigen Glauben, auf daß uns das Urtheil nicht treffe, welches Christus ausgesprochen hat, da er sagte: Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du wohl, daß er auch werde den Glauben finden auf Erden. Luk. 18, 8. Denn bald kömmt er hernieder auf unsern Altar, unter den Gestalten des Brodes und Weines, und will unter uns wohnen. Und da soll er den Glauben finden, auf daß er eingehe in uns, und bey uns bleibe!

Opferung — Offertorium.

Hier fängt eigentlich die Messe der Gläubigen an. In den ersten Zeiten der Kirche durften keine Ungetauften und keine Sünder, die noch die Buße ihrer Sünden zu verrichten hatten, von jetzt an dem heiligen Meßopfer mehr

beiwohnen. Einer der Kirchendiener rief allen laut zu, daß jetzt die Messe der Gläubigen anfange, und daß diejenigen, welche noch nicht durch das Sakrament der Taufe in die Kirche aufgenommen waren, und daß diejenigen, welche das Unglück hatten, nach der heiligen Taufe in schwere Sünden zu fallen, und noch öffentlich ihre Buße verrichten mußten, sich entfernen sollten. Es wurde über sie gebethet, der Bischof oder Priester ertheilte ihnen den Segen, und die Katechumenen und Büßer traten ab, wie es eine schöne liturgische Form der heiligen Messe aus dem dritten Jahrhundert sagt. Die Kirche wurde hierauf sorgfältig geschlossen, Nur Getaufte, Rechtgläubige, und wahre Christen, die reinen Herzens, ohne Schuld und Strafe waren, durften bey dieser heiligen Handlung bleiben Heilig hielt die Kirche das Heilige. Die Opferung geschieht ja Gott dem Allerheiligsten, und das Opfer ist ja Jesus Christus, der Reinste und Unschuldigste selbst. Rein und heilig, lebendig glaubend an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum sollen die Opfernden Ihm sich

nahen. Denn nur aus reinen, heiligen und gläubigen Herzen kann Gott das Opfer mit Wohlgefallen annehmen. Das Gebeth des Unreinen ist ein Gräuel in Gottes Auge. Diese heilige Versammlung der Gläubigen brachte jetzt ihre Opfergaben dar. Der Bischof oder Priester mit den übrigen Kirchendienern empfiengen diese Gaben aus den Händen der Gläubigen außer dem Presbyterium, weil die Gläubigen nicht in dasselbe gehen durften. Im Presbyterium empfieng die Opfergaben von den Priester der Bischof. Diese Opfergaben sind ungesäuertes Waitzen-Brod mit allem Fleiße, von den andächtigen Christen selbst unter Gebeth und dem Gesange der Psalmen zubereitet, und Wein mit Wasser. Auch Christus hat bey Einsetzung dieses heiligsten Geheimnißes ungesäuertes Waitzen-Brod gebraucht. Am ersten Tage der süßen Brode traten die Jünger zu Jesu und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir das Osterlamm zu essen bereiten? Math. 26. Mark. 14. Luk. 22. Das Osterfest hatte nach dem Gesetze schon angefangen, als der Heiland das Abendmahl hielt.

Nun war es ein Gesetz Gottes, daß die ganze österliche Zeit hindurch nichts als ungesäuertes Brod sollte aufgestellt werden. Ja bey Lebensstrafe war es den Kindern Israel verboten, in ihren Häusern das mit Sauerteig und Salz durchwirkte Brod nur aufzubehalten. Und Christus hatte gewiß das Gebot Gottes erfüllt. Die heilige Kirche folgt also hier, wie immer, dem Beispiele Jesu, so auch in Mischung des Weines mit dem Wasser. Cyprian Br. 63. an Cäc. Das sind unsere Opfergaben, aber Christus Jesus ist unser Opfer, der diese unsere Gaben durch seine Allmacht und Liebe in sein Fleisch und sein Blut verwandelt, und so unsere Opfergaben in sein Fleisch und sein Blut verwandelt, seinem himmlischen Vater für uns darbringt.

Der Priester, da er diese Opfergaben vorbereiten und einsegnen will, küßt zuerst den Altar zum Zeichen seiner Liebe und Freundschaft mit Christus, und durch Christus mit den Gläubigen.

gen. Er wendet sich zu dem Volke, und grüßt es mit dem heiligen Gruße:

Der Herr sey mit euch!

als wollte er zu allen sagen: Allerliebste! wir haben das heilige Werk des Opfers vor, wir sollen jetzt die wichtigste Religions-Uebung verrichten, die höchste Huldigung der göttlichen Majestät abstatten; der Herr sey daher mit euch, er der Barmherzige lasse seine Gnade über euch herabkommen, er wirke in und mit euch. Aus dem Herzen kommt sein Wunsch, innig ist seine Bitte für alle, an alle geht sein Gruß, daher streckt er seine Arme aus, und schließt sie über die Brust. Und das Volk dankt dem Priester mit demselben heiligen Wunsche:

Und mit deinem Geiste!

ja Gottes Geist sey auch in dir, und mit dir, er mache dich tüchtig, fähig, würdig, diese heiligste Handlung zu verrichten, er sammle deinen Geist, daß du Gott in Wahrheit und im Geiste anbethen, er reinige deinen Geist, daß du Gott gefällig seyn, er heilige deinen Geist, daß die

Früchte dieses heiligsten Opfers über uns alle herabkommen mögen.

---

* Es wird jeder, der die heilige Messe mit Aufmerksamkeit anhöret, leicht bemerken können, daß dieser Gruß nur entweder vor dem Evangelium, oder vor dem gemeinschaftlichen Gebethe gegeben wird. Die Absicht der Kirche ist die Lehre Jesu Christi. Bethen wir zu Gott, so müssen wir mit einander in heiliger Liebe vereint seyn, und der Geist Gottes soll aus uns bethen, der uns mit unaussprechlichen Seufzern vertritt. Hören wir das Wort Gottes, so muß der Geist Gottes in uns wirken, wenn es auf fruchtbares Erdreich fallen soll. Ohne den Geist Gottes werden wir weder dieses mit Andacht verrichten, noch jenes mit Frucht anhören. Es ist also keineswegs ein leeres Wort, sondern der Ausdruck der höchsten Liebe zu einander, und das schönste Bekenntniß unserer Armuth, und Abhängigkeit von Gott, und der Güte Gottes, die unser Flehen erhört; der Ausdruck, daß wir nichts besseres wissen und wünschen können, als daß der Herr in unsrer Mitte sey nach seinen großen Verheißungen: Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. —

Der Priester kehrt sich dann gegen den Altar, und bethet eine Stelle aus den Psalmen, oder sonst aus göttlicher Schrift, welche zum Eingange der Opferung dienet, da in denselben entweder Gottes Majestät verkündet, oder seine Lieblichkeit und Erbarmung gepriesen wird, der wir jetzt unser Opfer in Andacht und Demuth darbringen. Und damit alle diese Andacht und Demuth in sich erneuern, so ruft er ehevor noch allen zu:

Lasset uns bethen!

Bey diesem Zuruf streckt er seine Hände aus und legt sie wieder zusammen, um so die Empfindungen seines Gemüthes, seiner Andacht und Innigkeit auszudrücken, und in seinen Mitgläubigen gleiche Empfindungen zu wecken. Wenn wir etwas wichtiges vorhaben, so können wir diejenigen, die mit uns sind, nicht genug darauf vorbereiten und ermuntern. Und was ist für uns wichtiger als der Gottesdienst? Und in was können wir uns besser vorbereiten, als in dem Gebethe, wodurch wir Gnade um Gnade empfangen, und der Geist Gottes in uns das wirkt,

um was unser Gebeth bittet? Mütterlich sorgte daher für uns die heilige Kirche, daß sie uns selbst in dem letzten Augenblicke noch, nachdem doch mehrere Vorbereitungen schon vorhergegangen, ermuntert, daß wir bethen, unser Herz zu Gott erheben, alles ausser uns vergessen, und uns in die Liebe Gottes versenken sollen, die uns da gewürdiget hat durch Jesum Christum, Gott dem Allerhöchsten Opfer bringen zu dürfen. Mit Gebeth also sollen wir unser Opfer beginnen, fortsetzen und vollenden, eingedenk unsrer Nichtswürdigkeit, und daß wir alles, was wir haben, und was wir bedürfen, durch Gottes Gnade auf unser gläubiges Gebeth erhalten.

Der Priester deckt jetzt den Kelch ab, nimmt das auf der silbernen Platte liegende Brod, als wenn er es vom Volke empfange, (im feyerlichen Gottesdienste reicht ihm's der Diakon), hält es in die Höhe, erhebt auch seine Augen und bethet:

Nimm hin heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott diese unbefleckte Opfergabe, welche ich dir darbringe,

ich dein unwürdiger Diener, (hier schlägt er die Augen nieder) dir meinem wahren und lebendigen Gott, für meine unzählige Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten, und für alle Umstehende, und für alle gläubige Christen, lebende und abgestorbene, damit mir und ihnen Heil werde zum ewigen Leben, Amen.

Der Priester hebt die Opfergabe in die Höhe; so ward es fast bey allen Opfern des alten Bundes von Gott verordnet, daß ein Theil dessen, was geopfert wurde, in die Höhe gehoben werden mußte, das Zeichen der Hingabe, und daß es nur zur Anbethung und höchsten Ehre Gottes geopfert werde; so folgt auch heut zu Tage noch der Priester diesem Befehle Gottes, und hält die Opfergabe in die Höhe, als stünde er vor dem Throne der Majestät Gottes, und wollte sie dem Allerhöchsten vor Augen stellen, weil nur Ihm dem Allerhöchsten Ehre und Anbethung gebühret. Und wohin er sein Opfer erhebt, zu dem Vater im Himmel, dorthin sehnt sich sein Herz

dorthin schaut sein Auge mit sehnlichem Verlangen, mit kindlichem Vertrauen gestützt auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, unsers Opfers am Kreuze; aber er erinnert sich auch seiner Sünden und Unwürdigkeit, um deren Willen er nicht einmal werth ist, den Himmel anzusehen, geschweige erst dem heiligen Vater zu opfern. Daher schlägt er auch sogleich seine Augen nieder in Reue und Demuth, weil er nur in Reue und Demuth kommen, und das heiligste Opfer für seine und der ganzen Welt Sünden entrichten will. Denn der Priester, der da im Heiligthume steht, soll rein seyn. Er erkennt aber seine Unwürdigkeit, die Menge seiner Sünden und Gebrechen; er fühlt die Wahrheit, die der heilige Apostel Paulus lehrt, Hebr. 7, 23. daß unsere Priester haben nothwendig zuerst für ihre Sünden zu opfern, und dann für das Volk. Darum demüthiget er sich in Bußfertigkeit und bittet, sich bekennend einen unwürdigen Diener, zuerst um Verzeihung seiner Sünden, die er gegen Gott begangen, der Beleidigungen, die er gegen den Nächsten verübt, aller Nachläßigkeiten, deren er sich schuldig

gemacht hat, damit er durch die Barmherzigkeit Gottes gerechtfertigt, würdig an dem Altore stehen, und auch für seine Mitbrüder bethen und opfern möge; denn der Gerechte vermag mit Nutzen für andere zu bethen. — Mit aller Demuth und im kindlichen Vertrauen bethet er, daß dieses Opfer einig und allein dem einigen, ewigen, allmächtigen und wahren Gott geweihet sey, daß dieses Opfer allein zur Anbethung, zum Danke, zur Bitte und Versöhnung dessen angeordnet sey, der von sich selbst, von Ewigkeit ist, der durch seine Allmacht Himmel und Erde, und alles, was sie inne haben, aus Nichts geschaffen hat — ein Opfer, das unbefleckt ist, das nicht in dem Brode und Weine, sondern in dem Leibe und Blute Jesu Christi besteht, der bald unter diesen Gestalten des Brodes und Weines durch eine wesentliche Veränderung wird gegenwärtig seyn — und dieser allein ist rein, allein das unbefleckte Lamm, allein das Versöhnungs-Opfer für unsere Sünden. Er macht dann mit dem Opferbrode das Zeichen des heiligen Kreuzes über den Altarstein anzudeuten, daß das vorzunehmende

Opfer kein anderes sey, als das wieder erneuerte Kreuzes-Opfer Jesu Christi; er macht das Kreuz, um sich, wie der heilige Innocenz sagt, um sich gegen alle Versuche des bösen Feindes zu stärken, daß sie nichts gegen den Priester, nichts gegen das heilige Opfer vermögen. 2 B. 58. Hierauf faßt der Priester den Kelch, empfängt das Weingeschirr, und gießet Wein in den Kelch, segnet das Wasser durch das Gebeth und das heilige Kreuz, und vermischt ein wenig mit dem Weine. Der heilige Cyprian in seinem 63sten Brief an Cäc. sagt hierüber: „In dem Opfer des Kelches „soll beobachtet werden [illegible] uns der Herr über„reicht hat, wir sollen nichts thun, als was er „zuerst gethan hat. Der Kelch, der zu seinem „Andenken geopfert wird, soll mit Wein vermischt, „geopfert werden.... Er hat uns durch sein „Beispiel gelehrt, daß der Kelch durch die Ver„einigung des Weines und des Wassers vermengt „werde;“ und setzt hinzu: „Wir sehen und wis„sen, daß durch das Wasser das Volk verstanden „werde, durch den Wein aber das Blut Jesu „Christi angezeigt sey. Wenn also in das Opfer-

„gefäß Wasser unter den Wein gegossen wird, „so heißt dieses, daß das Volk mit Christo ver„einiget werde. Die Vermischung vereiniget das „Wasser so mit dem Weine, daß sie nicht mehr „von einander gesondert werden können; und „eben so kann die Kirche, die Gemeinde der „Gläubigen, wenn sie getreu sind, nichts von „Christo trennen. Folglich kann der Kelch des „Herrn nicht mit dem Weine allein, auch nicht „mit dem Wasser allein gesegnet werden, denn „wenn der Wein allein geopfert wird, so ist es „zwar das Blut Jesu Christi, aber ohne uns, „ohne die Gläubigen; ist aber nichts als Wasser „im Opfer=Kelche, so wird wohl das Volk vor„gestellet, doch ohne Christum; werden aber beide „mit einander vermengt, so wird das geistliche, „himmlische Geheimniß vollbracht. So ist dem„nach der Kelch des Herrn nicht der Wein allein, „nicht das Wasser allein, sondern eins mit dem „andern, vermengt." Deswegen also, und weil Johannes in seiner Offenbarung Cap. 17. dasselbe lehrt, und aus der Seite Jesu, da sie mit der Lanze durchbohrt wurde, Blut mit Wasser

floß, mischt die heilige Kirche beym heiligen Opfer Wasser unter den Wein. So lehrt uns also dieses heilige Geheimniß die innigliche Gemeinschaft unsrer Seelen mit dem heiligen Blute Jesu Christi, und stellt uns ohne Unterlaß die Menschwerdung vor, da er als Gott auch unsere — des Menschen Natur — annahm, und so die gefallene Menschheit mit Gott vereinigte. Schön drückt das Gebeth der Kirche dieses heilige Geheimniß aus, das gebethet wird bey Segnung und Vermischung des Wassers mit dem Weine:

O Gott, der du die Würde der menschlichen Natur wunderbar geschaffen, und noch wunderbarer wieder erneuert hast, verleihe uns durch das Geheimniß dieses Wassers und Weines an der Gottheit desjenigen Theil zu nehmen, der sich gewürdiget hat, unserer Menschheit sich theilhaftig zu machen, Jesus Christus, dein Sohn unser Herr, welcher mit dir lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Der Priester tritt jetzt in die Mitte des Altars, erhebt den Kelch und rufet zu Gott: „Wir

„opfern dir o Herr diesen Kelch des Hei-
„les, flehend zu deiner Güte, daß die-
„ses Opfer im Angesichte deiner gött-
„lichen Majestät für unser Heil und
„zum Beßten der ganzen Welt mit lieb-
lichem Geruche aufsteige, Amen." Wie
bey der Opferung des Brodes, opfern wir auch
hier den Kelch nicht den Heiligen*, nicht den En-
geln, nicht andern Geschöpfen, sondern Gott dem
Herrn aller erschaffenen Dinge allein. Es mag
der Priester im fröhlichen Kirchen-Schmuck hei-
lige Lieb- und Dankgesänge anstimmen, oder in
schwarzer Trauer gehüllt für die Seelen der Ver-
storbenen Gottes Barmherzigkeit anflehen, so ist
doch deswegen kein Unterschied im Opfer; es ist
allezeit dasselbe — Jesus Christus. Es mag der
Priester in der heiligen Messe einmal der Ge-
heimniße des Lebens, Leidens, der Auferstehung Jesu
Christi gedenken; ein andermal die Hochheiten der
göttlichen Mutter und ihre Fürbitte rühmen und
anrufen, bald die Standhaftigkeit eines Marty-
rers, bald die Bußfertigkeit eines heiligen Beken-
ners, und die Reinigkeit einer Jungfrau, oft die

Tugenden vieler Heiligen melden und anpreisen, so sind dieses nur Gebethe, die das Opfer begleiten, nie aber das Opfer selbst.

So wie das Opfer immer dasselbe ist — Jesus Christus, so ist es Gott auch immer und allein, dem das Opfer dargebracht wird, wie hierüber has heilige Concilium zu Trient laut und feierlich den Glauben der Kirche ausspricht. In Sess. 22. Cap. 3. heißt es: „Obwohl die „Kirche zum Gedächtniße und zu Ehren „der Heiligen zuweilen einige Messen „zu lesen pflegt, so lehrt sie doch nie„mals, daß diesem oder jenem Heili„gen das Opfer dargebracht werde, son„dern Gott allein, der sie geheiliget hat. „Daher pflegt auch Niemals der Prie„ster zu sagen: „Ich bringe dir Petrus „oder Paulus dieses Opfer dar; son„dern er sagt allezeit, dir allein o Gott! „bringe ich dieses Opfer dar.“ Aber er „sagt Gott Dank für den Sieg, den er „seinen Heiligen gegeben hat, und

„fleht zu den Seligvollendeten um ih-
„ren Schutz und ihre Fürbitte, damit
„sie im Himmel für uns bitten möch-
„ten, deren Andenken wir auf Erden
„feiern.“ —

Wir opfern den Kelch, welcher bald der Kelch unsers Heils werden, weil er bald das Blut des eingebornen Sohnes Gottes unsers Erlösers enthalten wird, und richten dabey in Demuth und Reue unsere Bitten zum Vater, daß er dieses unser Opfer mit Milde und Barmherzigkeit aufnehmen möge, daß er durch das Blut seines Sohnes, welches bald geopfert wird, unsere Sünden auslöschen, uns weiß waschen, und Gnade und Verzeihung, Erlösung und Heil geben wolle. Dieses hoffen und bitten wir durch die Verdienste des Kreuz-Todes Jesu Christi, und und in dieser Hoffnung, und um seinen Glauben auch äußerlich zu bekennen, daß das vorzunehmende Opfer kein anderes sey, als das wieder erneuerte Kreuzes-Opfer, macht er mit dem Kelche das

Kreuz, und stellt ihn auf das mit dem Kreuze bezeichnete Tuch.

Hier ist der Zeitpunkt, wo wir mit unsern Opfergaben uns selbst opfern sollen, und in Reue und Demuth zum Vater flehen, daß er dieses Opfer auch für unsere Sünden aufnehmen, und allen Gnade und Verzeihung, Erlösung und Heil angedeihen lasse. So wie Jesus sich stets für uns opfert, so sollen wir denn auch uns Ihm opfern. So wie er sich täglich als das Pfand unsers Heiles hingiebt, sein Leib und sein Blut täglich der Preis unserer Erlösung wird; obschon er nicht auf dem Kreuze stirbt, und sein Blut schmerzlich vergießt, aber uns doch das nämliche Fleisch und Blut wie einst auf dem Kreuze zur Verzeihung unsrer Sünden, zur Versicherung aller Gnaden und der ewigen Seligkeit dargiebt, so sollen auch wir uns aus Dankbarkeit und Liebe Jesu Christo ganz ohne Ausnahme opfern. Jeder Christ, dem die große Gnade zu Theil wird, dem allerheiligsten Opfer beyzuwohnen, soll zuerst unsern Mittler und Erlöser Jesum Christum dem

himmlischen Vater aufopfern um Verzeihung und Genugthuung seiner Sünden, zur Erlangung der göttlichen Gnaden und der ewigen Seligkeit. Denn Er ist unser Sühnopfer, unser Priester, unser Sachwalter bey Gott. Dann soll jeder sich selbst mit Leib und Seele, mit allem was er ist und hat, Gott weihen und übergeben; sein Herz und alle Anliegen seines Herzens, seinen Leib, und alle Leiden desselben auf den Altar als ein Opfer legen. Und so wie unsere Opfergaben ganz allein Gott angehören, so soll auch das Opfer des Herzens und Leibes allezeit und immer Gott geweiht, zur Verherrlichung und zu seinem Dienste bestimmt seyn; und so wie das Wasser mit dem Weine vermischt, nicht mehr gesondert werden kann, so sollen auch wir alle durch das Opfer mit Christus vereint und Gott geopfert, immer mit Gott vereint bleiben, wie der heilige Apostel Paulus alle ermahnt Röm. 12, 1. „Gebet eure Leiber zu einem lebendigen, „heiligen und Gott wohlgefälligen „Opfer dar.“ Welche Worte der heilige Augustin also erkläret: de civ. Dei. „Soll jenes

„göttliche Opfer würdig und mit wahrem Nutzen „verrichtet werden, so ist nöthig, daß mit dem„selben auch das innerliche Opfer Unserer „Selbst verbunden werde, also, daß wir uns „Gott selbst aufopfern durch eine willige Ueber„gabe unsers Leibes und unserer Seele, durch „eine heilige Abtödtung unserer Lüste, Leidenschaf„ten und Neigungen, und alles dessen, was den „Augen Gottes an uns mißfällig seyn könnte, „um so ein vollständiges und seiner Majestät „wohlgefälliges Brandopfer zu seyn, welches stets „von dem Feuer seiner Liebe brennt, und welches „der Welt völlig abgestorben und nur Gott al„lein lebt.“

Diese Opferung soll aber in Reue und Demuth geschehen, wie es uns die Kirche ganz nach dem Geiste Christi lehrt. Der Priester nämlich, nachdem er Brod und Wein geopfert hat, faltet seine Hände aus Andacht und Demuth, legt sie auf den Altar im Vertrauen auf Christus, neigt tief sein Haupt aus Demuth und Reue, und bittet: „Im Geiste der Demuth und mit

„zerknirschtem Herzen werden wir von „dir aufgenommen o Herr! und in die„sem Geiste der Demuth und Reue wol„len wir auch heute dieses Opfer vor „deinem Angesichte verrichten, auf daß „es dir gefalle, du es mit Wohlgefallen „aufnehmest, du unser Herr und Gott.“ Tief neiget er sein Haupt als Sünde vor dem Throne Gottes; tief gebeugt steht er vor dem Altare, wie einst das Opferthier das Haupt gebogen hielt. Wie einst Christus am Oelberge die Gestalt des Sünders annahm, wie er der Welt Sünden auf sich lud, sich darstellte seinem himmlischen Vater als den allgemeinen Bürgen der Sünde wie er trauerte, zitterte, sich demüthigte, sich auf sein Angesicht hinwarf und in der Todesangst Blut schwitzte, so wirft sich auch der Priester im Gefühle seiner Sünden und der Sünden der ganzen Welt vor das Angesicht Gottes hin, so fleht auch er für seine und Aller Sünden um Barmherzigkeit und Verzeihung mit Demuth und zerknirschtem Herzen, so bittet er Gott, daß er nicht auf die Sünden, sondern auf die Reue und

Zerknirschung herabsehen möge, mit der er sich dem Throne Gottes nahet. Wie Christus sich zum Opfer für die Sünden dargab, so beugt auch er sich unter die Hand Gottes, bereitwillig alles zu thun und zu leiden, was Gott anordnen will, so giebt auch er sich gleichsam selbst als ein Opfer für seine und Aller Sünden dar.

Nach diesem reumüthigen Gebethe richtet der Priester den Leib und die Augen in die Höhe; er sieht gen Himmel, er sieht nach dem Geiste Gottes, der alle Gaben der Heiligkeit ausspendet, er streckt seine Arme gegen ihn aus, und ruft und bittet: Urquelle aller Heiligkeit! allmächtiger, ewiger Gott! komm segne dieses Opfer, welches deinem allerheiligsten Namen bereitet ist! segne diese Gaben des Brodes und Weines, die in den Leib und das Blut Jesu Christi sollen verwandelt werden; segne unsere Herzen, welche wir in Reue und Bußfertigkeit dir aufopfern, und übergeben, damit sie dir eigen, wohlgefällig und geheiliget seyen. Und während er so bethet, macht er das

Kreuz über die Opfergaben das Zeichen des Segens, und zugleich die Erinnerung des Todes Jesu am Kreuze, „der durch sein Blut, „da er sich selbst durch den heiligen „Geist, als ein mackelloses Opfer Gott „dargebracht hat, unser Gewissen von „den Werken des Todes reinigen, und „uns tüchtig zum Dienste des lebendi„gen Gottes machen kann.“ Hebr. 9.

Beräucherung.

„Vom Aufgang der Sonne bis zum Nie„dergang soll mein Name herrlich werden unter „den Völkern, und an allen Orten soll meinem „Namen geräuchert, und ein reines Speise-Opfer „geopfert werden.“ Mal. 1, 10. Es ist bemerkenswerth, wie schön die täglichen Opfer des alten Bundes die Vorbilder des Opfers im neuen Bunde waren. Jesus Christus war vom Pilatus zum Tode verurtheilt worden, und nach Golgatha gegangen um die dritte Stunde (Vormittags 9 Uhr) zur Stunde des täglichen Morgenopfers. Er neigte sein Haupt, und gab seinen Geist in

die Hände seines Vaters um die neunte Stunde (Nachmittags 3 Uhr) zur Stunde des täglichen Abendopfers. Bey beyden Opfern stand ein Priester im Heiligen, und brannte das Rauchwerk auf dem goldenen Rauchaltar. Im Vorhofe wurde auf dem Brandopferaltar das tägliche Morgen- oder Abendopfer, ein geschlachtetes Lamm als blutendes Opfer verbrannt. —

Das reine Opfer, von welchem Melachias weissagte, ist auf unserm Altare bereitet, nun wird auch dem heiligen Namen Gottes geräuchert. In dem feierlichen Gottesdienste reichen jetzt die Kirchendiener dem Priester das Rauchgefäß, der unter andächtigem Segen in dasselbe Weihrauch streut bethend: „durch die Fürbitte des heiligen Erzengel Michael, der an der „Rechten des Rauchaltars steht, und aller seiner „Auserwählten, wolle der Herr segnen dieses „Rauchwerk, und aufnehmen als einen lieblichen „Wohlgeruch.“ Dreimal beräuchert er dann das Brod und den Wein des Opfers kreuzweis, seinen Glauben bekennend an die heiligste Drei-

faltigkeit, an den Vater, dem dieses Opfer bestimmt, an den Sohn, der unser Opfer ist, und an den heiligen Geist, durch dessen Kraft dieses Opfer wieder erneuert wird; und, daß dieses zubereitete Opfer bald dasselbe seyn wird, welches Christus am Kreuze vollbracht hat. Dann schwingt er das Rauchgefäß zweimal von der Rechten zur Linken, und einmal von der Linken zur Rechten um den Kelch, anzuzeigen seine Herzens-Bitte, daß das Opfer und das Gebeth der Gemeinde vor Gott wie ein angenehmer Geruch aufsteige und daß auf unser vielfältiges Bitten Gottes Gnade und Huld auf uns zurückkehren möge: „Dieser geweihte Rauch o Herr! „steige zu dir hinauf, und deine Barm„herzigkeit steige von dir zu uns her„nieder.“ Jetzt werden das Bild des Kreuzes, die Reliquien, die Ecken, die Oberfläche und der vordere Theil des Altares beräuchert, alles in Bezug auf Gott, wie das heilige Conz. Trid. sagt: „die Ehre, die wir den Bildern erweisen, bezieht „sich dergestalt auf ihre Urbilder, daß wir Chri„stus anbethen, und die Heiligen ehren, wenn

„wir ihre Bildniße, die uns selbe vorstellen, küs„sen, oder die Kniee vor ihnen beugen, also „auch beräuchern.“ Dem Bildniße Jesu des Gekreuzigten gebührt die tiefste Ehrfurcht; und die Anbethung, die wir Jesum schuldig sind, geben wir ihm durch die dreimalige Beräucherung, wie die drei Weisen aus Morgenland, da sie Weihrauch opferten. Die Heiligen Gottes, deren Ueberbleibsel wir hier verehren, gaben einen guten Geruch der Heiligkeit von sich in ihrem Leben, und an ihnen ehren wir die Freunde Gottes, die durch das Blut Jesu Christi Erkaufte und selig Vollendete, und ehren zugleich das Beispiel für uns, und flehen um ihre Fürbitte. Der Altar ist ein Gegenstand unsrer Ehrfurcht, weil auf ihm das heilige Opfer verrichtet wird, und die Beräucherung ist der Ausdruck unsrer Verehrung in Bezug auf Christus, der unser Altar und Opfer ist. Bey dieser Beräucherung bethet der Priester mit dem Psalmisten David:

„Laß angenehm dir seyn, wie Rauchwerk, mein Gebeth!
„Mein Händerheben, wie ein Abendopfer.

„Vor meinem Mund Jehova stelle eine Wache;
„Und eine Hut vor meiner Lippen Thür.
„Laß nicht mein Herz zum Bösen neigen sich
„Um frevelhaft zu üben Missethat.

Der opfernde Priester wird beräuchert, zum Zeichen der Ehrfurcht, die wir seinem heiligen Amte schuldig sind, und daß er auserwählt sey, das heilige Opfer für uns zn opfern. Die übrige Geistlichkeit wird beräuchert, weil sich die Kraft des Opfers auf alle erstrecke, und die Gnade und Wirkung desselben über alle, wie der balsamische Duft des Weihrauches, verbreite, alle erquicke. Nebst dem, daß die Beräucherung zur Majestät des feierlichen Gottesdienstes gehört, und unsere Anbethung ausdrückt, deutet es vorzüglich noch auf die gegenseitige herzliche Liebe der Gläubigen, wie es das kurze aber schöne Gebeth ausdrückt, das der Priester, da er dem Diakon das Rauchfaß zur Beräucherung der übrigen Diener des Altars übergiebt, mit liebenden Herzen bethet: „Der Herr entzünde in uns das Feuer „der Inbrunst, und die Flamme seiner „ewigen Liebe."

Händewaschung.

Jetzt tritt der Priester an die rechte Seite des Altars, und wäscht die Hände. Nach dem alten Gebrauche mußten mit dem Priester alle gegenwärtige Altardiener die Hände waschen. „Habt ihr gesehen sagt der heilige Cyrillus Cat. „Mist. 5. zu den Gläubigen, habt ihr gesehen, „wie der Diakon dem Priester, und allen andern „um den Altar stehenden Geistlichen Wasser über „die Hände gegossen? Meinet ihr wohl, es sey „darum geschehen, damit sie sich säuberten? Nein, „sondern es ist eine Ermahnung, ein Zeichen, wie „wir von allen Missethaten und Sünden rein „seyn, wie wir nur reine Hände, die in Unschuld „gewaschen, zum Himmel erheben, wie wir mit „reinstem Herzen den Altar betreten sollen.« Der Priester wäscht nicht die ganze Hand, sondern nur die äussersten Theile der Finger. Wichtige Lehre für ihn, wie der heilige Thomas sagt, daß derjenige, welcher opfern will, schon zuvor von allem, was schwere Sünden sind, müsse gereiniget seyn, so daß sein Gewissen keiner andern Rei-

nigung bedürfe, als von den unvermeidlichen, menschlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten. „Wer gewaschen ist, sagte Christus zu Petrus, der bedarf nicht, daß er sich anders, als „die Füße wasche.“ Wer gewaschen, wer rein ist, das heißt, wer in der Gnade Gottes stehet, es sey, daß er nach dem Bade der heiligen Taufe sich nicht mit Sünden, die ihn der Gnade verlurstig machten, befleckt, oder daß er durch das Sakrament wahrer Buße wieder gereiniget worden, der bedarf nur der täglichen Reinigung der täglichen Sünden, welche sich, wie der Staub ansetzen, die untern Kräfte beflecken, nicht aber das Herz von Gott abzuwenden vermögen, so lange es ihm mit Demuth und Liebe anhängt. Diese Herzens-Reinigung nimmt jetzt der Priester vor, als stünde er vor Gott, der die geheimsten Gedanken des Herzens durchschaut, um diese Herzens-Reinigkeit fleht er mit David, und gelobt, sie immer wie den kostbarsten Schatz in dem Herzen, das da ist ein Tempel des heiligen Geistes zu bewahren, die Versammlungen der Bösen zu meiden, Gott in seinem Tempel anzubethen, auf

sein Wort zu horchen, und ausser demselben auf dem Wege der Gerechtigkeit zu wandeln. Er bethet:

„In Unschuld wasche ich meine Hände,
„Und geh um deinen Altar, o Gott!
„Zu singen lauten Dankgesang,
„Zu rühmen alle deine Wunder.
„Ich liebe, Herr! die Stätte deines Hauses,
„Den Ort, wo thronet deine Majestät.
„Raff nicht mit Sündern meine Seele,
„Mein Leben nicht mit Blutbegier'gen hin;
„In ihrer Hand ist Lasterthat,
„Bestechung füllet ihre Rechte.
„Ich aber will in meiner Unschuld wandeln,
„Errette mich, und sey mir gnädig!
„Auf ebnem Pfade steht mein Fuß;
„In Chören will ich preisen dich Jehova!
„Die Ehre sey Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste,
„Wie sie war im Anfange, so jetzt und immer und in alle Ewigkeit. Amen!

Christus der Herr hat seinen Aposteln, ehe

er für sie sein heiliges Opfer darbrachte, und seinen Leib und sein Blut ihnen zur Speise und zum Tranke dahin gab, die Füße gewaschen, damit sie rein seyen, und erklärt, daß es zur Reinigung gehöre. Joh. 13, 4. Desselben Opfers wollen auch wir theilhaftig werden, zu demselben Mahle wollen auch wir gehen, mit Christus wollen auch wir einen Theil haben, daher müssen auch wir, was der Priester äußerlich thut, mit ihm innerlich verrichten; unsere Herzen waschen durch der Buße reuige Thränen, damit wir rein das unbefleckte Lamm schlachten und durch sein Blut weißer gewaschen werden, denn Schnee. Wir haben ja unsere Herzen so eben als Opfer auf den Altar gelegt, und Gott geweiht mit unserer Gabe. Rein muß das Opfer seyn, das dem Heiligsten und Reinsten geopfert wird. Und dazu ermahnt uns die heilige Kirche durch diese äußere Handlung.

Die wahre Reue kehret immer und immer wieder. Das Bewußtseyn unsrer großen Sündhaftigkeit betrübet tief des Priesters Herz. Die

Leiden und der Tod des Sohnes Gottes, der auch für uns diese Leiden übernahm, auch für uns büßte, und für uns am Kreuze starb, erfüllen sein Herz mit der innigsten Wehmuth und mit dem bittersten Schmerz, da er sich täglich öfterer Untreuen erinnert. Er sollte nun auf dem Altare diese heiligen Geheimniße wieder feiern. Sein Herz ist betrübt wegen unsrer Unwürdigkeit. Daher kömmt er jetzt mit gefalteten Händen mitten an den Altar, beugt tief sein Haupt voll der Demuth und Ehrfurcht, legt die gefalteten Hände auf den Altar, denn sein Vertrauen ruht völlig auf Christus, und ruft mit den Gläubigen auf Erde, die Gemeinde der Gläubigen im Himmel an, daß sie mit uns und für uns sich Gott opfern, und für uns bey Gott bitten mögen:

„Nimm auf o heilige Dreifaltig„keit! das Opfer, welches wir dir dar„bringen zum Andenken des Leidens, „der Auferstehung und Auffahrt unsers „Herrn Jesu Christi; zur Ehre der seli„gen allzeit reinen Jungfrau Maria, „des heiligen Johannes des Täufers,

„der heiligen Apostel Petrus und Pau-
„lus, dieser und aller Heiligen, damit
„es ihnen gereiche zur Ehre und uns
„zum Heile, und sie im Himmel für
„uns bitten mögen, deren Andenken
„wir auf Erden feiern durch Christum
„unsern Herrn, Amen.“

O welche Fülle des Gebethes! o wie fleht der Priester vor dem Throne der allerheiligsten Dreieinigkeit liegend, daß sie dieses Opfer aufnehme, in welchem wir das Leiden, den Tod und die Verherrlichung Jesu feiern, daß sie aufnehme dieses Opfer auch den Heiligen zur Verherrlichung, und sich würdigen wolle, die Fürbitten derer, die um den Thron stehen, und mit Heiligkeit gekrönet sind, für uns gnädig anzuhören, und uns Gnade, Heil und Erlösung zu geben! Er fleht zum dreieinigen Gott um die Verherrlichung des Himmels, und fleht zum ganzen Himmel um seine Fürbitte für die ganze Erde.

Der Opferpriester soll rein und unbefleckt im

Heiligthum stehen. Aber das Gefühl seiner Sündhaftigkeit und Schwachheit, die tiefe Einsicht seines Elendes sagt ihm, daß er nicht würdig sey, auf dieser heiligen Stätte zu stehen. Daher demüthiget er sich vor seinem Gott, und fleht seine Mitbrüder, wie so eben den Himmel, um ihre Fürbitte an. — Er umfaßt mit Liebe den Altar, küßt ihn zum Zeichen seines Dankes und Vertrauens auf unsern Erlöser, wendet sich mit gefalteten Händen, weil in Demuth, zum Volke, streckt jetzt die Arme aus, wie ein Mensch, der innig, der um eine wichtige Sache bittet, und fleht um sein herzliches Gebeth für ihm zu Gott: „bethet o Brüder! orate fratres (in einigen Liturgien heißt es: bethet Brüder für mich Sünder) daß dieses Opfer, welches sowohl mein als euer Opfer ist, bey Gott angenehm werde!“ Er wendet sich völlig dabey um, als wollte er gleichsam in der Kirche umhergehen, zu allen hinzutreten, alle anflehen, sie sollten ihr Gebeth mit dem seinigen vereinen, sie sollten für und mit ihm bethen. Und das Volk fängt alsogleich die Bitte an: „Der

„Herr nehme auf das Opfer von deinen „Händen, es gereiche zur Ehre und Ver„herrlichung seines Namens, wie auch „zu unserer Wohlfahrt, und zum Beß„ten seiner gesammten heiligen Kirche.“ Schöner und rührender könnte die Gemeinschaft und Liebe zwischen dem Priester und Volke, die jetzt wie mit einem Munde bethen und aus einem Herzen opfern; und das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes durch Jesum Christum nicht ausgedrückt werden. Der Priester ruft “Amen,“ es geschehe, wie ihr gebethet habt; kehrt sich gegen den Altar, und bethet im Stillen mit ausgestreckten Armen, wie einst Christus am Kreuze, daß Gott wolle dieses Opfer, welches wir auf dem Altare bereitet haben, annehmen durch die Liebe und Verdienste seines Sohnes, achtend auf die Fürbitten und Verdienste seiner Heiligen, und uns Heil und Barmherzigkeit geben. Er bethet in der Stille, um sich ganz in Gott zu sammeln, um gleichsam, wie Moses, in die Wolken zu treten, und dazuliegen im Gespräche des Herzens vor seinem Gott.

Präfation.

Das Eine Opfer des neuen Bundes, das wir in der heiligen Messe entrichten, faßt alle Bedürfniße des Menschen, und alle Verhältniße zu Gott in sich, und zwar in ihrer größten Vollkommenheit. Es ist das vollkommenste Lob und Anbethungs-Opfer, indem der ewige Sohn Gottes, der Mensch geworden, sich selbst vor seinem Vater demüthiget, und ihm die würdigste Huldigung abstattet. Es ist das kräftigste Sühnopfer, weil durch dasselbe alle unsere Sünden und Missethaten in dem Blute des unschuldigen Lammes gewaschen und getilgt werden. Es ist das zuversichtlichste Bittopfer, weil der Sohn Gottes, unser Mittler, mit uns und für uns bittet, dessen Fürbitte unfehlbar erhört wird. Es ist das Gott gefälligste Dankopfer, weil, so wie Gott durch Hingabe seines Sohnes den Menschen das kostbarste Geschenk — die größte Wohlthat gegeben hat, so auch die Menschen ihre Dankbarkeit nicht besser zu erkennen geben können, als wenn sie dem Vater seinen Sohn

wieder opfern. Und so wie das Eine Opfer des neuen Bundes alle Bedürfniße des Menschen und seine Verhältniße zu Gott in sich faßt und vollkommen erfüllt, so muß auch die Christen-Gemeinde, die opfert, alle diese Opfer ihres Herzens auf den Altar legen. Sie hat es gethan, und bringt jetzt das Opfer des Dankes.

Die Opfergaben, Brod und Wein liegen auf dem Altare, der Priester hat dieselben dem Allmächtigen schon dargebracht, und durch einige Gebethe eingesegnet. Jetzt steht er an dem Altar in tiefe Andacht versenkt, und bethet im Stillen zum Vater im Himmel, daß er dieses Opfer aufnehmen, und Gnade und Erbarmung uns geben wolle; er bethet im Vertrauen auf Jesum unsern Sachwalter an der Rechten des Vaters im Himmel, und beschließt sein Gebeth „durch „Jesum Christum unsern Herrn, welcher mit „dir gleicher Gott lebt und regiert in der Einig-„keit des heiligen Geistes,“ sein Vertrauen auf die Liebe und Erbarmung durch Jesum wird lebendiger, er vermag es nimmer im Herzen zu

bergen, er bethet oder singt laut die letzten Worte,

„von Ewigkeit zu Ewigkeit“

wie wenn er aus einer Entzückung zu sich gekommen wäre. „Amen“ rufet das Volk. Ja wir bitten, und halten eben so an, daß Gott dieses Opfer zu seiner Verherrlichung und zu unserm Heile aufnehme; unser Vertrauen auf Jesum, unser Glaube ist nicht minder lebendig, ja auch wir hoffen Erhörung und Erbarmung! — So wie der Körper seine Lebenskraft von der Seele hat, so empfängt auch die Seele ihre Kraft nur von Gott. Diese Kraft Gottes wünscht jetzt der Priester seinen Mitbrüdern, weil er will, daß ihre Andacht lebhaft ihre Liebe heißbrennend werde, mit dem gewöhnlichen Gruß:

Der Herr sey mit euch!

Denn nicht vermögen wir unsere Herzen zu erheben, Gott auf würdige Weise zu danken, und unsere Stimme mit dem Lobe der himmlischen Heerschaaren zu vereinen, wenn nicht Gott mit uns ist. Und weil Priester und Volk ein Herz

sind, und gleichsam eifern in heiliger Liebe, so dankt es mit dem heiligen Gegenwunsche:

Und mit deinem Geist!

ja wir wünschen, wir bitten inbrünstig, daß Gott unsere Herzen entzünde, deinen und unsern Geist erleuchte! Bey diesem Gruße kehrt sich der Priester nicht gegen das Volk, wie sonst zu geschehen pflegt, sondern unverrückt ist sein Gesicht gegen den Altar geheftet, weil in den alten Zeiten, da der Priester dieses sprach, er schon in dem heiligen Orte — in dem Chore eingeschlossen war, daß er nicht mehr gesehen, und nur gehört werden konnte, und weil der Priester in dem Gebethe so versammelt ist, daß er seine äußeren Sinne nirgends hinwendet, als stünde er schon wirklich vor dem Throne des Allerhöchsten. — Dorthin sollen sich jetzt alle Herzen erschwingen, darum rufet der Priester seinen Gläubigen zu, denen er so eben die Kraft Gottes gewünscht hat:

„Empor die Herzen!" sursum corda!

Die mit ihrem Herzen noch an der Erde kleben, können nicht empfangen, was oben ist. Sein

Herz erheben heißt nichts anders, als was oben ist, suchen, wo Christus sitzt an der Rechten Gottes, nichts anders, als was Oben ist schmecken, und nicht mehr das, was auf der Erde ist. Dazu ermahnt der Priester, daß sie ihre Herzen losschälen von allem Irdischen, daß sie entfernen alle unnützen eitlen Gedanken, daß sie entfernen aus ihrem Herzen alles, was sie an die Welt heften, und in ihrem Auffluge zum Throne Gottes niederdrücken könnte. Aufwärts eüre Herzen! rufet er, erschwingt eure Gemüther zu Gott, durchdringet mit euern Gedanken die Wolken bis in den Himmel, werfet euch hin vor dem Throne des Allerhöchsten; euer Herz und euer Sinn soll nichts anders mehr fühlen und sehen, als Gott und seine Lieblichkeiten. Bey diesen Worten erhebt der Priester seine Augen und Hände gen Himmel, der Ausdruck seines Herzens, als wollte er selbst dem Fluge seiner Seele folgen, und mit dem Propheten rufen; „Wer giebt mir Flügel? wie eine Taube „will ich fliegen, bis in den Schooß meines Got„tes will sich mein Geist erheben, bis zu den

„Ursprung aller Wohlthaten will ich aufsteigen.“ Und das Volk anwortet dem Priester in eben dieser heiligen Stimmung:

„Wir haben unsere Herzen bey Gott,“ wir haben unsere Herzen losgeschält von allen zeitlichen und irdischen, von allen eitlen und unnützen Gedanken; wir sind mit unsern Herzen bey ihm. Der Priester ruft jetzt voll inniger Freude:

„Lasset uns dem Herrn unsern Gott Dank sagen!“

faltet seine Hände, und neiget sein Haupt nicht anders, als hätte er die Klarheit der göttlichen Majestät erblickt, als wollte er vor Demuth und aus Dankbarkeit gleichsam in sein Nichts versinken. Ohne mich, sagte Christus, könnt ihr nichts thun. Mit ihm, mit seiner Gnade vermochten wir's unsere Herzen vom Irdischen zu trennen, und zum Himmel zu erheben. Was ist also den liebenden Herzen, das die Lieblichkeit Gottes kostet, nothwendiger, als daß es in lautern Dank sich ergießt? Von dieser heiligen Liebe durchglühet rufet der Priester, lasset uns

Dank sagen; und von eben dieser Liebe entzündet antwortet das Volk aus dankbarem Herzen:

„Es ist würdig und gerecht,“

es ist unsere Pflicht, es ist der Drang unsers Herzens, dem wir gerne mit Liebe und Freude nachgehen. Das Herz voll des Vertrauens, brennend von heiliger Liebe, fühlend die überschwenglichen Wohlthaten Gottes, was kann es, was soll, was will es anders, als danken dem, der so Großes an uns gethan hat? Schön ist es zu bemerken, wie hier Priester und Volk von Stufe zu Stufe steigen, und sich durch die frommen Ergießungen ihrer Herzens-Empfindungen bis unter die heilige Schaar der himmlischen Geister vermengen. Nun erhebt der Priester sein Haupt, streckt zum Zeichen des Frohlockens seine Arme aus, und fängt freudig in seinem Herzen mit feierlicher Stimme die allgemeine Danksagung an:

„Wahrhaftig es ist würdig und „gerecht, pflichtmäßig und heilsam, „daß wir dir, o allmächtiger Vater, „ewiger Gott allzeit und überall Dank

„sagen durch Jesum Christum unsern „Herrn.* Durch ihn preisen die Engel

---

* Dieses Vorbereitungs und Danksagungs-Gebeth wird öfter geändert. An den hohen Festtagen werden in diesem Dankgebethe gemeldet die heiligen Geheimniße, die gefeiert werden, und die Gnaden, welche Gott durch Christus den Menschen an diesen Tagen durch diese Geheimniße erwiesen hat; daß er durch seine Geburt unsere Natur angenommen und durch die Menschwerdung uns seine unendliche Liebe erzeigt habe (Weihnachten) — daß er uns durch den Beruf der Weisen aus Morgenland erleuchtet und zum Glauben erwählet habe (heil. drei König) — daß er in Gnaden unsere Buße ansehe, und barmherzig uns die Sünden verzeihe (Fastenzeit) — daß er an dem Kreuz für uns gestorben ist, und uns erlöset hat; (wenn wir die Geheimniße des Leidens begehen) — daß er an dem Tag seiner Auferstehung den Tod überwunden, und uns das unsterbliche Leben wieder hergestellt hat (Ostern) — daß er uns durch seine glorreiche Himmelfahrt ein Pfand der Seligkeit durch seine Verheißung hinterlassen hat (Auffahrt Christi) — daß er seinen heiligen Geist über seine Gläubi-

„deine Majestät, bethen an die Herr-
„schaften, und zittern die Mächte. Die
„Himmel und alle Kräfte der Himmel
„sammt den feurigen Seraphim be-
„kennen in heiliger Freude deine Größ-
„se, alle vereint besingen in einhel-
„liger Stimme deine liebenswürdigen
„Vollkommenheiten. Gestatte o Herr!
„wir bitten dich, daß auch wir mit den
„Chören dieser himmlischen Geister
„uns vereinigen, mit ihnen in demü-
„thiger Bekenntniß unsers Unvermö-
„gens unsere Stimme erschallen las-

---

gen als seine geliebten Kinder ausgegossen hat (Pfingsten) — daß er uns das hohe Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit geoffenbart habe (nach Pfingsten) — daß er uns durch die seligste Jungfrau Maria Jesum unsern Heiland habe geboren werden lassen. Diese Gnaden und Wohlthaten stellt uns die Kirche an verschiedenen Jahreszeiten vor, damit unsere Andacht und Dankbarkeit immer mehr entflammt werden möchte.

„sen, und ohne Aufhören dir immer=
„fort zurufen: „„Heilig, heilig, heilig
„„ist der Herr, Gott der Heerschaaren,
„„Himmel und Erde sind seiner Herr=
„„lichkeit voll; Hosanna in der Höhe;
„„Hochgelobt sey der da kommt, im
„„Namen des Herrn; Hosanna in der
„„Höhe!!“ “

Die heilige Kirche hat ihren ganzen Geist erschöpft, und ihn in den erhabenen Worten dieses aus dem Himmel entlehnten Gebethes ausgegossen. Es lebt darin die zarteste Andacht, die inbrünstigste Liebe und der heiligste Dank. Himmel und Erde sind hier vereint, um ihren Gott und Vater im heiligen Wetteifer zu preisen und zu danken. — „Alle haben gesündiget „und ermangeln der Herrlichkeit Gottes. Und „sind gerechtfertiget worden, unverdient, durch „seine Gnade, durch die Erlösung, die sie haben in Christo Jesu.“ Röm. 13, 23. 24. Es ist also billig und gerecht, daß wir dem, durch dessen Gnade wir Sünder unverdient gerechtfer-

tiget wurden, Dank sagen, und es ist unsere Ehre und unser Heil, daß wir ihm Dank sagen dürfen. Wem aber haben wir zu danken? dir o Gott, der du die Heiligkeit selbst bist, der Urheber aller Vollkommenheit, dir, der du unser Vater, unser allmächtiger Vater bist, ein Vater, der uns liebt, ein Vater, der alles vermag, ein Vater, der uns selig zu machen verlangt, ein allmächtiger Vater, der unsere ewige Seligkeit versichern kann! dir ewiger Gott, der du vor der Zeit unser Wohl verordnet, und in der Zeit unser Heil bereitet hast, dir sollen wir danken, zu allen Zeiten von dem ersten Athemzuge unsers Lebens bis zu dem letzten, und an allen Orten. Immer und überall gießt Gott seine Gnaden aus, wo wir hinsehen, erblicken wir seine Freigebigkeit, wo wir stehen sind wir von seinen Wohlthaten umringt; so sollen wir denn auch zu jeder Zeit und an jedem Orte ihm danksagen, und mit dem heiligen David rufen:

„Zu jeder Zeit will ich Jehoven preisen,
„Sein Lob sey stets in meinem Mund."

Aber wir sind verächtliche Menschen, verwerf-

liche Geschöpfe, schuldmäßige Sünder; all unsere Huldigung und Danksagung ist nicht werth vor der ewigen Majestät Gottes zu erscheinen. Wir bedürfen eines Mittlers, eines Heilandes, eines Fürsprechers, den hast du uns o Gott gegeben in Jesum Christum deinen eingebornen Sohn; durch ihn kommen uns von dir alle Wohlthaten zu, durch ihn soll folglich all unser Dank zu dir zurückkehren; durch ihn empfangen wir von dir alle Gnaden, durch ihn nimm auf von uns alle Dankbarkeit, durch ihn nur kannst du würdig und nach Gebühr gelobt und geehrt werden. Er ist unser Opfer, ihn bringen wir dir als Dankopfer dar. Durch ihn bethen dich an, und lobpreisen dich die Mächte und Kräfte des Himmels. Ps. 148. Mit diesen himmlischen Heerschaaren unser Lob vereinen, mit ihnen sich vor dem Throne Gottes stellen zu dürfen, um Gott lobzusingen, flehet der Priester.

So bereitet die heilige Kirche ihre Kinder zum heiligsten Opfer vor, so nähern sich die Gläubigen mit Vertrauen dem Throne Gottes,

so treten sie in die heilige Gesellschaft der Engel, und vermengen ihre Stimmen mit dem Lobgesange der seligen Geister; so trachten sie durch ihre Mitgenossenschaft zu ersetzen, was der menschlichen Schwachheit abgeht, und rufen mit den Einwohnern des Himmels: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren u. s. f. Dieses ist der Lobgesang der heiligen Engel, Offenb. 4, 8. das vollkommenste Lob, in welchem die Einigkeit der Natur und die Dreiheit der Personen klar anzeigt und bekannt wird. Ambr. B. v. heiligen Geist. Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll, wie der heilige David von der Betrachtung der Werke Gottes in der Natur hingerissen ausruft: „die Himmel rühmen Gottes Ehre, und seiner „Hände Werk verkündiget das Firmament" rc. Ps. 18. Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn, so sang das Volk, da es dem Sohne Gottes entgegen gieng, der, nach der Prophezeihung des Zachariä, Matth. 21. in die Stadt Jerusalem einzog, einige Tage ehevor, als er sich blutiger Weise auf dem Kreuze

opferte. Wie schön steht nicht hier dieser Lobgesang! Nur einige Augenblicke noch, so opfert er sich wieder — unblutiger Weise auf unserm Altar! — „Hosanna in der Höhe!“ Ich brauche es hier wohl nicht zu erinnern, wie uns die heilige Kirche in diesen göttlichen Hymnen an die Geburt Jesu erinnert, wo dieser Lobgesang ihm aus dem Munde der heiligen Engel erscholl. Je länger ich diese Lobpreisung Gottes betrachte, desto herzerhebender und geheimnißvoller finde ich sie. Heilig singen die Engel an dem Throne Gottes ohne Aufhören dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, Gott dem Herrn der Heerschaaren Isaias 6, 3. Hosanna in der Höhe sangen sie dem Sohne Gottes in der Krippe; hochgelobt sey, der da kommt, sang das Volk Israel bey dem Einzuge Jesu in Jerusalem; Hosanna singen wir jetzt aus freudigem Herzem mit einmüthiger Stimme dem, der da sitzt an der Rechten des Vaters, den der Vater erhöhet hat, und einen Namen gegeben über alle Namen; dem alle Macht übergeben ist im Himmel und auf Erden,

der uns durch seinen Kreuz-Tod erlöst, zu Kindern Gottes umgeschaffen, und uns gewürdiget hat, daß wir ihm singen dürfen: Hosanna in der Höhe!! Wir vereinen alle diese Lobpreisungen hier in der heiligen Opferstunde, weil wir in dem Opfer den Vater, Sohn und heiligen Geist lobpreisen, und die Geheimniße der Menschwerdung und des Todes Jesu mit dankbarem Herzen feiern. Sollte wohl da nicht unser Herz von Dank und Liebe und Anbethung durchdrungen seyn!! —

Der Priester faltet bey diesen seraphischen Lobgesang seine Hände, neiget tief sein Haupt, weil er so zu sagen mit den Chören der Engel vor dem Throne Gottes steht, die aus Ehrfurcht ihr Antlitz mit den Flügeln bedecken, und mit den 24 Aeltesten auf sein Antlitz niederfällt, und anbethet den von Ewigkeit zu Ewigkeit Lebenden. Bey den Worten: Hosanna in der Höhe, richtet der Priester sich auf, gleichsam als wollte er mit dem Volke auf Sion Jesum entgegen eilen, und bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuze, weil

der Tod unsers Erlösers für uns die größte Wohlthat ist, wegen welchen wir danken, und durch welchen wir danken können. Der Diener des Altars läßt ein kleines Glöcklein schallen, um allen das Zeichen zu geben, auf daß jetzt alle mit in den englischen Lobgesang einstimmen, der vom ganzen Chore gesungen wird.

Den Ursprung dieses himmlischen Lobgesangs müssen wir in der Wiege des Christenthums suchen. Denn fast alle alten Kirchen-Schriftsteller, griechische sowohl als lateinische, erwähnen desselben. Der heilige Cyrillus redet die Christen so an: „der Priester rufet, erhebet eure „Herzen, und in der That, was ist nothwen„diger, als daß ihr zur Stunde des heiligen „Opfers das Herz zu Gott erhebet? So gebie„thet demnach der Priester allen, daß sie zu die„ser Zeit die Sorgen dieses Lebens ablegen, „und das Herz zu Gott, der uns so inniglich „liebt, in den Himmel übersenden sollen. Dar„auf sagt der Priester, lasset uns danksagen dem „Herrn unsern Gott, und ihr antwortet: es ist

„würdig und gerecht. Der feiernde Priester sagt „dann, (gerade wie täglich bey uns geschieht) „ja es ist wahrlich würdig und gerecht, vor allen „dich zu loben und den wahren Gott. Dann „sagen wir den heiligen Hymnus, den die Se- „raphim zur Ehre der drei göttlichen Personen „singen. Es ist das „heilig, heilig, heilig ist der „Herr Gott Sabaoth, die Himmel und die Erde „sind deiner Herrlichkeit voll" welches der Priester vor dem Altare ausspricht, nachdem die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde, auf daß sie zur Andacht sich mit ihm vereinige, durch den Schall des Glöckleins aufgefordert worden. Die Absicht ist, setzt er hinzu, durch Vereinigung mit der himmlischen Heerschaar im Preise Gottes geheiliget zu werden, zu desto wirksamern Gebethe, daß Gott seinen heiligen Geist senden wolle über das dargebrachte Brod und den dargebrachten Wein, auf daß das Brod werde der Leib Jesu Christi und der Wein werde sein Blut. 5 Mystag. Kat. Laßt uns daher der Anleitung unsrer heiligen Kirche nachkommen, und uns in dieser heiligen Stunde des Opfers unter die Chöre der Engel

stellen,

stellen, und mit ihnen Gott anbethen und lobpreisen.

K a n o n.

Gott hatte an den Opfern des alten Bundes kein Wohlgefallen. So spricht er durch den Propheten Malachias zu dem israelitischen Volke: Ich habe kein Wohlgefallen an euern Opfern; ihr möget in meinen Tempel bringen, und auf meinen Altar legen, was ihr immer wollet, so will ich von euern Händen nichts mehr annehmen. Ich habe ganz andere Absichten. Auf die Heiden habe ich die Augen meiner Barmherzigkeit gerichtet; ihnen will ich meine Gnade mittheilen. Vom Sonnen-Aufgang bis zum Niedergang wird mein Name erkennt und geehret werden; nicht mehr in dem Tempel, sondern in allen Orten soll mir geopfert werden, von einem Weltende bis zum andern sollen mir überall Altäre gebauet werden; in allen Ländern, von allen Nationen soll mir geopfert werden; dieses neue Opfer soll kein unkräftiges und

kein geringes Opfer seyn: keine Schafe, keine Rinder, oder Widder, und wie die Opfer des israelitischen Volkes heißen; alles dieses sind Gaben, die vor meinen Augen keinen Werth haben. Ich habe mir ein anderes Opfer auserwählt, ein Opfer, welches allzeit rein, allzeit unbefleckt, allzeit heilig ist. Und dieses allzeit reine, allzeit unbefleckte, allzeit heilige Opfer ist Jesus Christus, der sich täglich unblutiger Weise auf unsern Altären opfert.

Das Opfer, von welchen der Prophet Malachias im Namen Gottes weissagte, ist nicht das Opfer des Herzens, das Gebeth, die Anbethung und Danksagung der Christen, denn auch die Juden können sich rühmen, daß sie diese Opfer ihres Herzens der göttlichen Majestät dargebracht haben. Auch im alten Bunde wurde der Name Gottes angerufen und angebethet, wie im neuen Bunde. Es ist nicht das Opfer des Kreuzes, da Christus Jesus sich selbst auf dem Schädelberge, durch die Vergießung seines Blutes, durch seinen Tod, für unsere Versöhnung

hat schlachten lassen; denn dieses blutige Kreuz-Opfer geschah nur an einem Orte, auf Golgatha. Gott redet aber von einem Opfer, welches überall, von einem Ende der Welt bis zum andern, unter allen Nationen, den göttlichen Namen verherrlichen wird. Es kann demnach hier kein anderes Opfer angedeutet werden, als das unblutige Opfer, durch welches Christus Jesus der Sohn Gottes, als ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs, sich selbsten, sein Fleisch und sein Blut, unter den Gestalten des Brodes und Weines in allen Orten und unter allen Völkern aufopfert. Es ist demnach hier kein anders Opfer durch den Propheten verkündiget, als das heilige Meßopfer, wie es die heilige Kirche allzeit ausgelegt und gelehrt hat. Dieses ist das neue Opfer, dessen sich Israel und Juda nicht rühmen können; dieses ist das allzeit reine, unbefleckte, heilige Opfer, weil es Jesus Christus selbst ist; dieses ist das Opfer, welches unter allen Völkern verrichtet und wiederholt wird, so weit die Kirche Jesu Christi sich verbreitet.

9.

Zu diesem Theile der heiligen Messe nun, in welchem dieses allzeit reine Opfer entrichtet wird, sind wir gekommen. Dieser Theil der heiligen Messe heißt Kanon, Regel, auch vorgeschriebenes Gebeth nennt ihn Pabst Vigilius, weil er die Art und Weise enthält, das heiligste Opfer zu verrichten. In ihm besteht eigentlich die Wesenheit der heiligen Messe, in ihm geschieht die wunderbare, eben so wahre als unbegreifliche Wandlung des Brodes und des Weines in den Leib und das Blut unsers Erlösers; in ihm wird Jesus Christus unser Opfer auf dem Altare. Dieser Theil der heiligen Messe, so wie das Heiligste in demselben verrichtet wird, ward auch von der Kirche von jeher am heiligsten gehalten. Die Bischöfe sahen allezeit streng darauf, daß die Gebethe in demselben rein, deutlich und ohne Verfälschung geschrieben wurden, und straften hingegen streng diejenigen, bey denen sich hierin einige Nachläßigkeiten fanden. Ja so groß war die Ehrfurcht und Achtung für den Kanon der heiligen Messe, daß man ihn in einigen alten

Meßbüchern mit goldenen Buchstaben geschrieben findet.

Der Kanon der heiligen Messe ist in seinem wesentlichen Inhalte so alt als die Kirche, und besteht aus den Worten Jesu Christi, den Uebergaben der heiligen Apostel, und einigen Zusätzen der heiligsten Bischöfe, Konz. Trid. 22, 4. und muß daher von dem Priester mit denselben Worten gebethet werden, wie sie vorgeschrieben sind, ohne daß ein Wort geändert, hinzugesetzt, oder weggenommen werden darf. Denn der Priester steht hier am Altare als Abgesandter der Kirche, und handelt im Namen Gottes. Er muß also die Worte bethen, die ihm die Kirche vorgeschrieben hat, die Christi Worte sind, welche er bey Vollbringung dieses unblutigen Opfers im letzten Abendmahle sprach, und die als Worte Christi allein die Kraft haben, das heilige Opfer zu vollbringen, und Brod und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verwandeln. Dieser Theil der heiligen Messe muß vom Priester ganz

stille, und daher allein gebethet werden. Auch Jesus Christus hat still und insgeheim gebethet, da er dieses unblutige Opfer einsetzte im letzten Abendmahle; er hat still gebethet, da er von seinen Aposteln abgesondert ganz allein im Garten Gethsemann seinem Vater als Opfer sich dargestellt, und dann am Kreuze stillschweigend wie ein Lamm sich dargebracht hat. Dieses stille Gebeth bey der feierlichen Handlung der heiligen Messe ward am Anfange der Kirche schon eingeführt. Aus Sorgfalt und Ehrfurcht für das Allerheiligste, damit es den Heiden nicht bekannt, und verunehrt werde, haben die Bischöfe und Priester, denen nach Anordnung Christi diese heiligsten Geheimniße anvertraut wurden, diese heiligen Worte des Gebethes geheim gehalten, ihre Christen zwar die Wesenheit des Opfers gelehrt, aber die heiligsten Worte selbst, weil sie ihnen weder zum Wissen, noch zum Heile ihrer Seele nothwendig waren, geoffenbart. Sie nannten diese Handlung die Handlung des heiligsten Geheimnißes, und das Geheimniß der heiligsten Handlung. Und aus eben dieser Ur-

sache, und weil der Priester in seinem Gemüthe versammelt vom Volke abgesondert, vor Gott allein stehend, mit ihm auf das Innigste vereiniget seyn sollte, hat es die Kirche zu einem allgemeinen Gebote gemacht: daß der Priester dieses Gebeth allein und ganz in der Stille bethen müsse. Conc. Trid.

Feierlich ist diese heiligste Handlung. Die Feierlichkeit erhebt die Stille. Tief nachdenkend ist hier das liebende Herz. Und die feierliche Stille läßt es ganz in die Tiefen der ewigen Liebe versenken, und den Tod Jesu am Kreuze, der hier wieder erneuert wird, lebendig, und in heiliger Andacht anbethen. Wie der Hohepriester des alten Bundes nur allein in das Heiligthum eingehen und das Sühnopfer verrichten durfte, während das Volk im Vorhofe stand und bethete, so geziemt es sich auch, daß der Priester in dem Augenblicke des Opfers in der Stille und allein das Gebeth der Kirche verrichte und opfere, und das Volk in stiller Andacht das große Geheimniß der Erlösung betrachte und anbethe. Als

die Engel das Gebeth der Heiligen vor dem Throne des Vaters brachten, da war, heißt es in der Offenbarung des Joh. 8. alles stille im Himmel. Eben so will auch die Kirche haben, daß, während das Opfer des neuen Bundes auf den Altar gelegt wird, während das Blut Jesu Christi für uns zum Vater um Barmherzigkeit rufet, eine heilige Stille herrsche. Weise ist diese Anordnung der Kirche zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen. Denn da, bey den unaussprechlichen Geheimnißen, soll alles in heiliger Stille betrachten, da sollen unsere Sinne versammelt vor Gott, nichts hören und sehen als ihn, da soll unser Herz liegen im Gespräche vor Gott, und anbethen die ewigen Erbarmungen des Vaters, die sich auf uns herabgießen, die Kraft des heiligen Geistes, der da die Opfergaben verwandelt, Jesum Christum, der als unser Opfer wieder auf den Altar hernieder kömmt, anbethen mit den Schaaren der heiligen Engel, das göttliche Lamm, das größte Wunder der Liebe Gottes, da Christus sich selbst opfert für uns, und unter uns wohnen will.

Die heilige Kirche hat durch ihre Ceremonien diesen Geist der Andacht in uns zu wecken gesucht. — Nach dem seraphischen Lobgesang tritt der Priester, wie einst Moses in die Wolke, näher zu Gott, und verrichtet als Abgesandter der Kirche die heiligste Handlung. Er hebt gleich am Anfange seine Augen und Hände gen Himmel, sein Gemüth hinauf zu richten, sich zu stellen vor den Thron des allmächtigen Gottes. Ja wohin die heiße Andacht seinen Geist schon geführt, wo er mit den heiligen Engeln den seraphischen Lobgesang angestimmt hat, dorthin erhebt er jetzt seine Augen und Hände, wie einst Christus am Oelberge, und ruft mit dem, der uns durch seinen Tod die Kindschaft Gottes und die Macht gegeben hat, so rufen zu dürfen:

„Dich mildester Vater!"

Mit kindlichem Vertrauen erhebt der Priester sein Herz, seine Augen und Hände zum Himmel, und ruft zu Gott unsern gütigsten Vater, dem das Opfer bestimmt ist. Aber die tiefe Erkenntniß unseres Elendes, daß wir sündige Geschöpfe unwürdig sind, der Majestät Got-

tes zu nahen, erfüllt auch alsogleich sein Herz mit wahrer Demuth. Demüthig schlägt er daher die Augen nieder, faltet seine Hände, legt sie gefaltet auf den Altar, und beugt tief sein Haupt. Christus unser Erlöser, als er sich seinem Vater als das Opfer für die sündige Menschheit darstellte, fiel auf seine Kniee nieder, neigte sein Haupt bis zur Erde, und bethete aus innigem Herzen! „Liebster Vater! wenn's möglich ist, und „dir ist ja alles möglich, so nimm diesen Kelch „von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie „du willst.“ So fleht auch der Priester jetzt in Demuth und aus innigem Herzen zum Vater im Himmel, aber er fleht nicht durch sich, sondern nur allein durch Jesum — seinen Sohn, unsern Sachwalter, unser Opfer und Hohenpriester an der Rechten des Vaters: „Dich mildester „Vater! bitten wir, zu dir flehen wir „demüthigst, durch Jesum Christum dei„nen Sohn unsern Herrn,“ der Priester küßt jetzt im Geiste der Bußfertigkeit und Demuth den Altar, als die Stelle, auf welcher bald unser Opfer, der heilige Leib Jesu Christi liegen wird,

seine Begierde und seine Freude auszudrücken, mit welcher er diesen seligen Augenblick entgegen sieht, seine Anbethung und Liebe zu offenbaren gegen den, der uns geliebt hat bis zu dem Tod, und aus Liebe zu uns seinen Opfer-Tod wieder erneuert. In Demuth, die hohes Vertrauen giebt, richtet jetzt der Priester sich auf, faltet seine Hände und bethet:

„Daß du in Gnade aufnehmest und „segnest, diese auf dem Altare liegen-„den Opfergaben, die du uns gegeben; „diese Geschenke, die wir dir wieder-„geben; diese Gaben und Geschenke, „die zu deinem heiligen und unbefleck-„ten Opfer bestimmt sind.“

Bey diesen Worten macht er dreimal das Kreuz über das Brod und den Wein, das Zeichen des heiligen Segens, und daß diese Opfergaben dem Vater geweiht sind, daß unser Opfer Jesus Christus ist, und daß diese Opfergaben durch die Allmacht und Liebe des heiligen Geistes bald in das Fleisch und das Blut Jesu Christi

verwandelt werden, das am Kreuze für uns starb und vergossen wurde.

Wie Christus am Kreuze mit ausgestreckten Armen bethete, und für alle sich opferte, so bethet auch jetzt der Priester, die Gestalt des Kreuzes bildend, mit ausgestrecken Armen für alle, und opfert für alle. Wie der Dürftige seine Hände dem reicht, der ihm etwas geben will, so erhebt auch er seine Hände voll Zuversicht zum Vater im Himmel und bethet:

„Vorzüglich das Opfer, das wir „dir darbringen für deine heilige ka„tholische Kirche; gieb ihr den Frieden, „daß sie durch keine Spaltung getrennt „werde; behüte sie, damit keine Irr„lehrer sie anfallen und bestreiten; „vereinige sie, beherrsche sie, damit „auf dem ganzen Erdkreise deine hei„lige Lehre bekennt und dein heiliges „Gebot beobachtet werde! dir empfeh„len wir sonderlich deinen Diener, den „Hirten der allgemeinen Kirche unsern

„Pabst N. und unsern Bischof N. alle „Rechtgläubige, und alle Bekenner des „katholischen und apostolischen Glau„bens. Gedenke o Herr auch deiner „Diener und Dienerinnen N. N.!“

Bey Darbringung des allerheiligsten Opfers wird gebethet für den Frieden der Kirche, für die Ruhe der ganzen Welt, für Fürsten und Völker, für die Kranken und Betrübten, und für alle, die vorzüglich des göttlichen Beystandes bedürfen.

Des Pabstes und des Bischofes in dem Kanon namentlich zu gedenken, ist sehr alt, und schon im Anfange des fünften Jahrhundert sagt ein Konzil. „es ist gerecht, daß der Name des Pabstes, der auf dem apostolischen Stuhle sitzt, bey dem Gedächtniß der Gläubigen ausgesprochen werde. Das nämliche gilt vom Bischofe. Kard. Bona. — Die Namen der übrigen Gläubigen, für welche das heilige Opfer dargebracht wurde, wurden im Anfange der Kirche von dem Diakon öffentlich abgelesen, wie wir es beym heiligen Hieronymus in Ezech. 18. finden, oder vom Priester im Stillen gedacht.

Aber nicht zufrieden für alle insgesammt gebethet zu haben, bittet jetzt der Priester inbesondere noch für die, deren Heil ihm besonders nahe liegt, die sich in sein Gebeth, und dieses Opfer empfohlen haben. Er legt seine Hände auf die Brust zusammen, blickt auf das Kreuz Jesu Christi, weil er seine eigene und deren Anliegen in den Schooß des Vaters ausschüttet, die ihm am Herzen liegen, die sich in sein Gebeth empfohlen haben, und nur durch die überschwänglichen Verdienste Jesu Christi, dessen Kreuzes-Tod jetzt wieder erneuert wird, Gnade und Erlösung hofft. O wie väterlich handelt Gott, wie mütterlich unsere heilige Kirche mit uns, daß wir in der Stunde der Gnade, wo das Vater-Herz Gottes uns sein Liebstes und Theuerstes giebt, wo der, durch den wir alles vom Vater bitten dürfen und erhalten, herabsteigt, daß wir in dieser Stunde der Gnade unsere Nöthen des Herzens, und die Bitten unserer Mitbrüder eigends auf den Altar legen dürfen! — Nennt auch der Priester nicht alle namentlich, wer könnte sie alle nennen? so wird doch für alle gebethet, für alle geopfert; und

wenn alle dem heiligen Opfer mit Glauben und Andacht beywohnen, wenn alle das heilige Opfer für ihre und anderer Menschen geistige und leibliche Wohlfahrt darbringen, so werden auch allen und jeden insonderheit nach der Empfänglichkeit seines Herzens die süßen Früchte des Opfers zugetheilt werden. Entledigen wir uns daher der allgemeinen und besondern Pflicht für alle zu bethen. Fassen wir Muth in unsern Anliegen; denn in diesem Augenblicke sind wir es nicht allein, die wir bethen; es bethet mit uns Jesus, wegen welchem uns alles Gute verheißen ist. — Der Priester, nachdem er sein Herz und was ihm am Herzen lag Gott vorgetragen, fährt fort in seinem Gebeth für die lebenden Gläubigen:

„Gedenke o Herr! auch aller Umstehenden (Anwesenden) deren Glauben, „deren Andacht offen vor dir daliegt, „für welche wir dir opfern, oder welche „dir selbst darbringen dieses Opfer „des Lobes und Dankes für sich und die

„Ihrigen alle, für die Erlösung ihrer
„Seelen von allen Sünden, für die
„sichere Hoffnung ihrer Seligkeit, für
„die Wohlfahrt ihres Leibes, und dir
„ewiger, wahrer, lebendiger Gott ihre
„Gelübde (des Glaubens und der An-
„dacht) bezahlen.“

Durch die Taufe sind wir in heilige Gemeinschaft näherer Liebe mit allen Gliedern der Kirche getreten, so daß wir Glieder eines Leibes sind, und Christus das Haupt desselben ist. Diese heilige Gemeinschaft und Liebe gegen einander offenbart sich zwar bey den gesunden Gliedern in jedem Augenblicke des Lebens, aber am schönsten und rührendsten in der Stunde des hochheiligen Opfers. Hier vereinigt mit Christus, und durch Christus mit dem Vater im Himmel, erinnern sich alle lebhaft an alle ihre Brüder, abwesende und gegenwärtige, hier bethen alle für alle, und flehen zum Vater, daß er durch Jesum Christum, der bald auf unsern Altar als unser Aller Opfer herniederkömmt, Frieden, Heil und Segen allen geben, und daß er die Obrigkeit leiten wolle,

„damit wir in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit ein ruhiges und stilles Leben führen mögen."

Kurz sind zwar diese Gebethe, weil keine Sprache die heiligen Ergieße des Herzens zu fassen vermag, aber sinn- und bedeutungsvoll, und unserm Herzen ist es überlassen, in heißer Liebe seiner Andacht und Anbethung zu obliegen. Und haben wir den wahren Geist der Liebe, so werden wir auch jedes Wort tief fühlen, und unser Herz von Liebe brennend wird die Bedürfniße aller und die Bedürfniße einzelner umfassen und alle in das Vaterherz Gottes legen.

Nachdem der Priester zu dem himmlischen Vater gefleht, er wolle der noch streitenden Kirche Friede und Schutz, dem Kirchen-Oberhaupte Weisheit und Heiligkeit, dem Bischofe Eifer und Wachsamkeit, den Gesalbten Macht und Stärke, allen Rechtgläubigen Gnade und Heil verleihen, so vereiniget er sich jetzt mit allen Heiligen im Himmel und erinnert sich und sein Volk an die Heiligen Gottes, deren Andenken in der streiten-

den Kirche unauslöschlich ist. Die Anrufung der Heiligen ist nichts anders, als das Flehen um ihre Fürbitte, damit wir von Gott gehört werden durch Jesus Christus. Was wir durch Vermittlung der Heiligen erhalten, das erhalten wir nur durch Jesus Christus, und in seinem Namen, weil selbst die Heiligen nur durch Jesus bitten, und nur in seinem Namen erhört werden. Die Ehre also, die wir ihnen während der Handlung des Opfers erweisen, besteht darin, daß wir in dem Gebethe, welches wir zu Gott verrichten, ihre Namen als treue Diener Gottes nennen, Gott für die Siege danken, die sie errungen, und demüthig zu ihm flehen, er wolle durch ihre Fürbitten auch uns erhören. Wenn wir am Altare beym Opfer der Heiligen gedenken, so geschieht es nicht, um für sie wie für andere Verstorbene zu bethen, sondern vielmehr, damit sie für uns bethen. August. Red. 17. in Joh. Wie tröstend und schön ist die Wahrheit der katholischen Kirche, daß wir in Gemeinschaft mit unsern verklärten Brüdern stehen, die jetzt das Angesicht Gottes schauen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Sie die Freunde Gottes,

dürfen wir um ihre Fürbitte anflehen, und sie unsere liebende Brüder bitten für uns. Viel vermag das Gebeth des Gerechten; was wird erst das Gebeth, die Bitte derer vermögen, die da ohne Mackel sind, und stehen vor dem Gnadenthrone Gottes! Laßt uns daher das Gebeth der Kirche, das wir in Gemeinschaft der Heiligen entrichten, mit Liebe und Andacht bethen, — nachbethen mit liebendem Herzen dem Priester:

„Wir, die wir in Gemeinschaft mit „den Heiligen stehen, und ihr Andenken feyern, vorzüglich das der allzeit „glorreichsten Jungfrau Maria, Mutter Gottes und unsers Herrn Jesu „Christi, wie auch aller heiligen Apostel und Martyrer, des Petrus und „Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, „Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Simon und Thadäus, Linus, Kletus, Klemens, Xistus, Kornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Kosmas und Damianus, endlich aller

„deiner Heiligen, wir bitten dich o „Herr! sieh auf ihre Verdienste, höre „ihre Fürbitten, beschütze uns, hilf „uns, wir bitten dich darum durch eben „denselben Christum unsern Herrn! „Amen.“

Wie schön stellt hier uns der Priester gleichsam den offenen Himmel vor! Der allmächtige Vater auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit; Jesus, der Sohn Gottes und unser allgemeiner Mittler an der Rechten seines Vaters; Maria, die Allerheiligste unter allen Geschöpfen, die reinste Jungfrau, die glorreiche Gottes Gebährerin; die zwölf heiligen Apostel, die standhaften Martyrer, die in dem Blute des Lammes ihre Kleider weiß gewaschen, alle Auserwählte, die Gott schon gekrönet hat, alle diese liegen vor dem Throne Gottes auf ihren Angesichtern, alle bethen mit uns für uns; alle begehren Kraft des Namens und der Verdienste Jesu Christi, daß Gott uns mit seinem hilfreichen Schutze begnadigen wolle, daß er dieses unser Opfer als ein Dank- und Lob-Opfer zu seiner Verherrlichung, als ein Sühn-

und Bitt-Opfer für uns seine Kinder aufnehmen möge. Aber alles dieses bitten und hoffen wir nicht durch unsere Andacht, nicht durch das Vermögen der Heiligen, sondern durch die Verdienste unsers einzigen Erlösers, durch Jesum Christum, durch den die Verdienste der Heiligen einen Werth, und unsere Andacht Gnade bey Gott findet. Laßt uns mitbethen im Geiste dieser Heiligen Gottes! Unser Geist soll apostolisch werden mit den Aposteln, die wir nennen, heldenmüthig mit den Martyrern, die wir anrufen, jungfräulich mit den heiligen Jungfrauen, deren wir erwähnen!

Wenn nun der Priester sich so mit allen Heiligen im Himmel, mit allen Gläubigen auf Erden vereiniget hat, so flehet er jetzt unmittelbar zu Gott, und bittet um die Gnaden, die er hofft durch die Verdienste Jesu Christi. Er hält seine Hände ausgestreckt über die Opfergaben des Brodes und Weines, wie der Opfernde im alten Testamente 3 Mos. 1, 4. seine Hand auf das Haupt des Opferthiers legen mußte, um dadurch

zu bekennen, daß er Gott dem Herrn Leben und Tod schuldig sey, und daß er an seiner Statt dieses Thier schlachten wolle. Eben so streckt der Priester seine Hände über die Opfergaben aus, und bekennt dadurch, daß er und alle Menschen elende Sünder seyen, und nicht vermögend, ihre Sünden abzubüßen, Gott genug zu thun, und sich von der Strafe des ewigen Todes zu befreyen; daß sie eines heiligen Opfers bedürfen, daß er und alle Gläubige an diesem Opfer Theil nehmen, und daß diese Opfergaben bald in dieses heiligste Opfer Jesu Christi verwandelt werden sollen. Er streckt sein Hände über die Opfergaben, und legt so alle Sünden auf dieses unser Opfer Jesum Christum, der unsrer Sünden-Last auf sich genommen und getragen hat, und flehet durch ihn um Genugthuung und Verzeihung derselben zum Vater. Das Gebeth der Kirche drückt genau dieses aus:

„Wir bitten dich o Herr! daß du „mit den Augen deiner ewigen Barmherzigkeit ansiehest dieses Opfer, wel„ches ein öffentliches Zeugniß ist, daß

„wir deine Knechte, aber auch deine „Kinder sind, die um deinen Altar, wie „die Kinder um den Tisch ihres Vaters „stehen; wir bitten dich, daß du es ge„fällig aufnehmest, und uns, so lange „wir leben, den innerlichen und äußer„lichen Frieden gebest, daß du uns nach „dem Tode der ewigen Verdamniß ent„reißest, und uns vielmehr unter die „Schaar deiner Heiligen zählen las„sest, wir bitten dich darum durch Je„sum Christum deinen Sohn unsern „Herrn, Amen."

In diesem kurzen Gebethe ist hinlänglich ausgedrückt der Endzweck unsers Opfers. Er ist derselbe, warum Jesus Christus für uns Mensch geworden, und für uns am Kreuze gestorben ist. Wir bekennen unsere Dienstbarkeit, unsere Sklaverey, in die uns die Sünde gestürzt; wir freuen uns der Kindschaft Gottes, die wir durch Jesum Christum erhielten; wir bitten um Barmherzigkeit um den Frieden Gottes, um die Befreiung von der ewigen Verdamung, um die Aufnahme

in das Reich Gottes, aber wir bitten durch Jesum Christum, der uns diese Gnaden vom Himmel gebracht, durch seinen Tod die Fessel unsrer Sklaverey zerbrochen, und zu Kindern Gottes umgeschaffen hat. —

Der Priester legt bey den letzten Worten bittend seine Hände zusammen, erhebt Herz und Hände zu der Allmacht Gottes. So ist es der Wille der Kirche, daß der opfernde Priester, ehe er die kräftigen Wörte des Herrn ausspricht, unmittelbar zuvor demüthig Gottes Allmacht anrufe und bitte, daß sie diesen heiligsten Worten ihre Kraft und ihre Wirkung geben möge. Hat ja Jesus Christus selbst, ehe er diese heiligen Worte über Brod und Wein gesprochen, seinem himmlischen Vater gedanket. Und wer die Größe der Gnade kennt, die Gottes Allmacht da in dem Menschen wirkt, der wird gewiß in Demuth sein Gemüth erheben, und mit Andacht rufen, wie es der Priester nach der Vorschrift der Kirche thut:

„Wir bitten dich o Herr! mache nach

deiner

„deiner Huld, daß diese Gaben, welche
„dir zum Opfer bestimmt sind, von dei-
„ner Güte und Allmacht in Allen ge-
„segnet und geweihet seyen, daß du
„wollest dieselben mit unsern Herzen
„also bereiten, daß sie von dir ange-
„nommen werden, und du dabey unsere
„Bitten gutheißen und zusagen, und
„diesen Dienst als den heiligsten, ver-
„nünftigsten, der dir von vernünftigen
„Wesen kann gegeben werden, in Gna-
„den ansehen, und diese Huldigung
„als das einzige dir gefällige, und
„deiner Gottheit würdige Opfer auf-
„nehmen wollest, damit uns zu unserm
„Heil und zu unsrer Seligkeit aus die-
„sen Gaben der Leib und das Blut dei-
„nes geliebtesten Sohnes unsers Herrn
„Jesu Christi werde;“

Bey diesem Gebethe des Segens und dem Flehen zu Gottes Allmacht und Güte macht der Priester das heilige Kreuz dreimal über die Opfergaben insgemein, die drei allerheiligsten Personen

der Gottheit zu bitten, dieses große Geheimniß zu vollziehen, und durch dieses heiligste Opfer allen Segen und alle Gnaden über uns auszugießen; er macht das Kreuzzeichen bey den Worten Leib und Blut Jesu Christi, besonders über das Brod und besonders über den Wein, seinen Glauben zu bekennen, daß dieses Brod bald der nämliche Leib, der am Kreuze gestorben, daß dieser Wein bald das nämliche Blut seyn werde, das am Kreuze auf Golgatha geflossen ist. Da er den Namen Christi Jesu nennt, so erhebt er und schließt seine Hände auf seinem Herzen zusammen, um noch einmal seine Andacht und Anbethung zu erneuern, die seine Seele durchströmt, da die Fülle der Liebe des Vaters in Jesum Christum seinem Sohn auf den Altar herniedersteigt.

Laßt auch uns unsere Aufmerksamkeit und Andacht erneuern, unsere Liebe das ganze Herz durchglühen, denn nun wird das große Geheimniß vollbracht, nun wird unser heiligstes und einziges Opfer, unser Erlöser, Gott hochgelobt in

Ewigkeit auf unserm Altare erscheinen!! Es geschieht jetzt das größte Wunder der Liebe, laßt uns auch ein Wunder der Andacht seyn!

Der Priester nimmt jetzt das Brod in seine Hände, die er zuvor noch aus Ehrfurcht gegen das Allerheiligste an dem Tuche abgewischt hatte, erhebt seine Augen gen Himmel, segnet mit dem Kreuze das Brod, beugt sich tief über den Altar, und spricht die heiligsten Worte, die Jesus Christus im letzten Abendmahle gesprochen, und denen die Allmacht und Liebe Gottes auch in dem Munde des Priesters noch dieselbe Kraft verleihen. Hier thut der Priester ganz nur das, was Jesus Christus gethan hat. Matth. 26, 26. Luc. 22, 19. Mark. 14, 22. 1 Cor. 11, 24.

„Der am Abende vor seinen Leiden „das Brod in seine heiligen, ehrwür„digen Hände nahm, und aufhub seine „Augen gen Himmel zu dir, seinem all„mächtigen Vater, dir dankte, es seg„nete, brach und seinen Jüngern gab

„und sagte: nehmet hin und esset alle „davon, „denn das ist mein Leib.“

Sobald der Priester diese heiligsten Worte Jesu ausgesprochen, fällt er auf seine Kniee nieder und bethet an den heiligsten Leib Jesu Christi, fällt nieder und wird Staub vor dem göttlichen Geheimniße; richtet sich dann auf, hebt den heiligsten Leib Jesu Christi in die Höhe, die Erlösung der Welt gen Himmel, den Sohn, der sich geopfert hat, zum Vater, daß er unsrer Sünden vergesse, daß er in ihm unsere Anbethung empfange, und das Opfer unsrer Herzen aufnehme. Und das Volk, das auf seinen Knieen liegt, beugt tief seine Häupter, schlägt an die Brust, ruft um Gnade und Erbarmung, bethet an, und bekennt, daß es nicht mehr Brod, daß es der Leib Jesu Christi ist, der einst sich blutiger Weise am Kreuz sich hingab, und jetzt unblutig für unsere Sünden sich wieder opfere. Damit wir beherzigen mögen die unendliche Liebe, mit welcher der Heiland in der größten Armuth hat leben und sterben wollen, damit wir, wie der heilige Paulus sagt, durch

seine Armuth reich würden, ist der Gebrauch, daß der allerheiligste Leib Jesu Christi in dem Opfer, nicht auf Gold, Silber, Seide, oder kostbares Gewand, sondern nur auf eine reine, geweihte Leinwand gelegt werde, die wegen dieses heiligen Gebrauches Korporale heißt.

Nach der Wandlung des Brodes deckt er den Kelch ab, und thut, was die heiligen Apostel erzählen, daß Christus gethan hat: Luc. 22, 25. Matth. 26, 28. 1 Cor. 11, 25.

Auf gleiche Weise hat er nach dem Abendmahle den vortrefflichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände genommen, dir abermal gedankt, ihn gesegnet, seinen Jüngern dargeboten und gesagt: nehmet hin und trinket alle daraus: „denn dieß ist der Kelch „meines Blutes, des neuen und ewigen „Bundes, das Geheimniß des Glau„bens, welches für euch und für viele „zur Vergebung der Sünden wird ver„gossen werden,“ „und so oft ihr dieses

„thuet, so thuet es zu meinem Gedächt-„niße.“

Nach diesen heiligsten Worten fällt er wieder auf seine Kniee nieder, bethet an das heiligste Blut Jesu Christi und erhebt es gen Himmel, das einst vergossene Blut des Lebens zum Vater, daß er um dieses heiligsten Blutes willen uns barmherzig sey, daß er unsere Sünden weißwasche in dem Blute seines Sohnes. Und das Volk liegend auf der Erde bethet an, bekennt seinen Glauben, schlägt an seine Brust, und fleht durch das Blut Christi zum Vater um Gnade und Erbarmung. Damit wir erkennen, wie theuer der Werth unsrer Erlösung sey, da uns Christus durch sein eigenes Blut erkauft hat, welches die größte Liebe Gottes ist, so ist befohlen, daß das allerheiligste Blut in goldenen oder silbernen Kelchen aufbehalten werde.

Durch die Allmacht und Liebe Gottes, durch die Kraft der Worte Jesu Christi ist Brod und Wein in den wahren Leib und in das wahre Blut Jesu Christi verwandelt worden; in den

nämlichen Leib, den die überschattende Kraft des heiligen Geistes in dem Leib der allerseligsten Jungfrau gebildet hat, und der aus Maria geboren wurde; in das nämliche Blut, welches am Kreuze für das Heil der Welt geflossen ist. Durch die Allmacht und Liebe Gottes, durch die Worte Jesu Christi, ist der nämliche Jesus, der in der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters sitzt, gegenwärtig, wahrhaft und wesentlich zugegen, nicht nur durch den Glauben, nicht nur durch die Erinnerung, nicht nur durch den Ausguß seiner Gnaden, sondern wahrhaft, wirklich, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, so daß kein Brod und kein Wein mehr da ist, obwohl unsere Augen die äußerlichen Gestalten des Brodes und Weines noch sehen. — Sehr schön sagt Cyrillus hierüber: „Hat nun Christus Jesus „vom Brode erklärt, daß es sein Leib sey, wer „wird denn diese Wahrheit bezweifeln dürfen? „Hat er vom Weine redend, so ausdrücklich versichert, daß es sein Blut sey, wer wird sagen „dürfen, daß es nicht sein Blut sey? Zu Kana

„wandelte Jesus das Wasser in Wein durch sei„nen bloßen Willen, und wir sollten ihn nicht „würdigen, auf sein Wort ihm zu glauben, daß „er Wein in sein Blut wandle? Hat er einge„laden zu menschlicher und zeitlicher Hochzeit die„ses Wunder gethan, als kein Mensch es erwar„tete, sollen wir denn nicht anerkennen, daß er „den Kindern des himmlischen Gemahls seinen „Leib zu essen gebe, und zu trinken sein Blut, „auf daß sein Leib und sein Blut Nahrung ihrer „Seelen sey? Denn unter der Gestalt des Brodes „giebt er uns seinen Leib, und unter der Gestalt „des Weins giebt er uns sein Blut, auf daß ihr, „dieses Leibes und Blutes theilhaftig geworden, „ein Leib und ein Blut mit ihm werden möget.“

Wenn der Name Jesus genennt wird, sagt der heilige Apostel, da soll alles seine Kniee beugen, was im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde ist, um wie viel mehr dann soll sich alles niederwerfen und anbethen im Staube, wenn Jesus Christus selbst gegenwärtig ist, unser Herr, unser Gott, der aus Liebe zu uns Mensch

wurde, und am Kreuze für unsere Sünden starb, der wieder erneuert auf dem Altare sein Opfer für unsere und der ganzen Welt Sünden? Ja es ist wieder vollbracht das heilige Opfer. Erschienen ist wieder der selige Augenblick, in welchem der Sohn Gottes sich als ewigen Hohenpriester darstellte, eingieng mit seinem Blut in das Heiligthum und für uns sich selbst opferte. Vollbracht ist das heiligste Opfer. Kein Wein kein Brod ist mehr auf dem Altare. Unsere Opfergaben Brod und Wein hat die Allmacht und Liebe Jesu Christi in sein Fleisch und sein Blut verwandelt, und als Gott gefälliges Opfer dem himmlischen Vater zu unsrer Erlösung dargestellt. Laßt uns niederfallen und anbethen, und lieben, und trachten, daß uns diese Fülle der Liebe Gottes nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung gereiche durch ein heiliges, Gott ergebenes Denken und Leben und Wirken Und damit in allen diese Andacht und Anbethung lebendig werde, damit alle sich vor ihm demüthigen, ihn anbethen, loben und preisen, hat die katholische Kirche befohlen, daß Jesus Chri-

stus unter den Gestalten des Brodes und Weines in die Höhe gehoben und dem Volke gezeigt werden sollte.* Schon bey den Opfern des alten Bundes finden wir, daß auf Befehl Gottes die meisten der Gaben, die geopfert wurden, von dem Priester sollten aufgehoben und Gott dem Herrn dargestellt werden. Und so stellen auch wir mit gläubigem Vertrauen den Leib und das Blut Jesu Christi, unser Opfer, dem himmlischen

---

* In den ersten Zeiten der Kirche geschah es zwar nicht, wie heut zu Tage, daß gleich nach der Wandlung der Leib und das Blut Jesu Christi zur Anbethung erhoben wurden, sondern unmittelbar vor dem Genuße des heiligen Altars-Sakraments. Da wurden die Vorhänge der Altäre aufgezogen, und die Gläubigen konnten den Priester sehen. Der Priester erhob und zeigte die heiligsten Geheimniße; die Gläubigen betheten an und empfiengen das heiligste Sakrament. Im eilften Jahrhundert verordnete die Kirche die Erhebung und Anbethung des Fleisches und Blutes Jesu Christi gleich nach der Wandlung, um ihren Glauben gegen die damals entsprungene Ketzerey öffentlich zu bekennen.

Vater dar, und thun, was Jesus unser Opfer selbst gethan hat, da er von der Menge des Volkes am Kreuzbalken erhoben sich seinem Vater dargebracht hat. Lassen wir da in diesem heiligen Augenblicke unser Auge des Glaubens an dem Heiligsten sich sättigen, und unser Herz von Anbethung und Liebe überfließen. Die Schaaren der heiligen Engel bethen an, wetteifern wir mit ihnen, und lassen wir nicht ihre flammende Andacht zum Ersatze unsrer Gefühllosigkeit gelten!

Nach der Einsetzung dieses heiligsten Opfers, sagte Christus zu seinen Aposteln: „so oft ihr dieses thuet, so sollt ihr es zu meinem Gedächtniße thun.“ Mit dankbar gläubigem Herzen spricht der Priester seinem Erlöser diese Worte nach, und bekennt dadurch, daß es nicht etwa eine bloße Erinnerung an den Heiland sey, wie etwa ein lebender Freund an seinen Verstorbenen; denn daran würde uns sein Wort, und das Kreuz kräftiger erinnern; sondern er bekennt dadurch, daß Jesus Christus ein Opfer und Sakrament einsetzte, und daß, so oft wir dieses Opfer

begehen, dieses Sakrament genießen, Jesus Christus gegenwärtig ist, sein wahres Fleisch und wahres Blut allzeit unser Opfer und unser Sakrament ist. Der heilige Paulus schreibt an die Corinther, so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Blute trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er kommt. 2 Br. 11. So wie die Juden dadurch, daß sie von den Friedens-Opfern genossen, erinnert wurden, daß diese Opfer für sie geschlachtet waren, so müssen wir eben auch dadurch, daß wir das Fleisch Jesu Christi, unsers Schlachtopfers genießen, uns erinnern, daß er für uns gestorben sey. Wenn die Kinder bey dem Grabe ihres geliebten Vaters, wo sein Leib verschlossen ist, mit Zärtlichkeit an ihn und seine Liebe sich erinnern, um wie viel mehr muß unsere Liebe und unser Andenken zum Erlöser aufgeweckt werden, wenn wir unter der Hülle der heiligen Gestalten, als unter dem mystischen Grabe, sein eigenes für uns geschlachtetes Fleisch vor uns haben — jenes lebendige und belebende Fleisch — jenes noch von Liebe warme, geist- und gnadenvolle Blut!

Sobald daher der Priester die Einsetzungs-Worte Jesu gesprochen, und Jesum wahrhaft gegenwärtig unter den Gestalten des Brodes und Weines fußfällig angebethet hat, so gedenkt er in seinem und aller Gläubigen Namen des Leidens und Todes, der Auferstehung unsers göttlichen Erlösers, und stellt mit Demuth und gläubigem Herzen diese heiligsten Geheimniße, die wir in dem unblutigen Opfer auf dem Altare wieder erneuert haben, dem himmlischen Vater dar, wie Jesus befohlen hat, daß wir dieses zu seinem Gedächtniße thun sollen, und bethet mit hohem Vertrauen:

„Eingedenk daher o Gott! wir dei-„ne unwürdige Diener, aber auch durch „deine Gnade dein heiliges Volk, ein-„gedenk eben dieses deines Sohnes un-„sers Herrn Jesu Christi heilbringen-„den Leidens, Auferstehung von den „Todten, und glorreichen Auffahrt in „den Himmel, bringen wir deiner gött-„lichen Majestät von deinen Gaben und „Geschenken dar, das reine Opfer, das

„heilige Opfer, das unbefleckte Opfer,
„das heilige Brod des ewigen Lebens,
„und den Kelch des immerwährenden
„Heiles.“

In diesem Gebethe des lebendigen Glaubens, sieht der Priester nichts, als Jesum sterben, auferstehen, und leben für das Heil der Welt; sein ganzes Herz ist lauter Gebeth, und sein Gebeth eine lautre Erinnerung des heiligsten Opfer-Todes am Kreuze. — Bey dieser Aufopferung streckt er seine Hände gen Himmel aus, seine Liebe und das hohe Vertrauen seines Herzens auszudrücken, das in dem Opfer Jesu Christi nur die Fülle der Liebe und Barmherzigkeit Gottes sieht. — Am Ende des Gebethes macht er dreimal das Kreuzzeichen über den heiligen Leib und das heilige Blut insgemein, und eines insbesondere über den heiligen Leib und das heilige Blut. Hier stellt er dem himmlischen Vater das wieder erneuerte Kreuz-Opfer Jesu Christi dar, daher macht er über das heiligste Opfer das Kreuz, nicht mehr das Zeichen des Segens, wie vor der Wandlung geschieht,

denn es ist nichts mehr da, was des Segens und der Heiligung bedürfte, weil Jesus Christus der Urheber alles Segens und aller Heiligkeit selbst gegenwärtig ist, sondern das Zeichen der Erinnerung des Kreuz-Todes Jesu, des freien Bekenntnißes seines Glaubens, daß dieses reine, heilige und unbefleckte Opfer, das jetzt auf dem Altare liegt, das nämliche sey, welches einst blutig am Kreuze geschlachtet wurde, daß unsere Opfergaben durch die Liebe und Allmacht Gottes, in das nämliche Fleisch und Blut verwandelt wurden, welches Christus am Kreuze zu unserer Erlösung als Opfer dargebracht hatte. — Laßt auch uns gedenken mit lebendigem Glauben des Opfer-Todes Jesu, ihn mit heiligem Vertrauen dem Vater darstellen, und vereinen unser Opfer mit demselben!

Der Priester fährt fort in seinem Gebethe: „Auf dieses Opfer (des Leibes und Blutes „Jesu Christi) sieh herab o Herr! mit dem „Blicke der Gnade und des Wohlgefal„lens, und laß es dir wohlfällig seyn,

„wie du einst heruntersahest mit Wohl-
„gefallen auf das Opfer Abels, deines
„gerechten Dieners, und auf das Opfer
„unsers Stammvaters Abrahams (dem
„Glauben nach) und wie du auch mit Wohl-
„gefallen heruntersahest auf das hei-
„lige und unbefleckte Opfer, welches
„dir dein Hohepriester Melchisedech ge-
„opfert hat."

Nicht als wäre das Opfer Jesu Christi dem Vater nicht angenehm, bethen wir, daß er mit Wohlgefallen auf dasselbe herabsehen wolle. Das Opfer ist Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes, den der Vater liebt, und allzeit mit Wohlgefallen ansieht. Sondern wir flehen zu ihm, daß er unser Opfer, uns gnädig ansehen wolle in seinem geliebten Sohne Jesum Christum, daß er unser Opfer, welches wir ihm in uns selbst, durch, mit, und in Jesum Christum darbringen, möge mit Wohlgefallen aufnehmen, und uns elenden Sündern Erbarmung und Erlösung geben, nicht achten auf unsre Unwürdigkeit, sondern hinsehen auf Jesum Christum sei-

nen Sohn. Und dieses hoffen wir auch mit Zuversicht, denn er hat mit Wohlgefallen auf das Opfer seiner gerechten Diener des alten Bundes herabgesehen. Der drei Opfer des alten Bundes, die in den heiligen Büchern angerühmt werden, und welche die Vorbilder* des Opfers des neuen

* Der heilige Augustin sagt: der unschuldige Abel ist ein Vorbild Christi. Der Neid seines Bruders hat ihn ermordet, der Neid der gottesmördrischen Synagoge hat Christum getödtet, das Blut Abels dämpfet gen Himmel und rufet zu Gott, das Blut Christi, besprenget, heiliget die Menschen, es schreit um Rache und Barmherzigkeit zugleich, je nachdem es mit gläubigem oder unbußfertigem Herzen aufgeopfert wird. — Abraham sagt der heilige Chrysostomus, hat das Schwert in das Blut seines Sohnes nicht eingetaucht, hat den Altar nicht bespritzt, das Opfer nicht geschlachtet, und dennoch sein Opfer vollkommen entrichtet. Es giebt ein Opfer, welches unblutig ist; was wir hier sagen, verstehen die, welche in unsern Geheimnißen unterrichtet sind. Es mußte das Opfer Abrahams ohne Blut vollzogen werden, weil es unsers unblutigen Opfers Vorbedeutung seyn sollte. Melchisedech und sein Opfer ist ein Vorbild Jesu und seines Opfers. Hebr. 7.

Bundes waren, macht die Kirche in ihrem Gebethe Erwähnung darum, weil sie Gott am angenehmsten waren, und wir ihn bitten, er wolle uns die Gnade erweisen, daß wir den Leib und das Blut seines Sohnes mit dem Glauben, mit der Unschuld und Einigkeit ihm aufopfern, mit welcher die ersten Menschen des Weltalters – Abel seine Früchte, Abraham seinen Sohn, und Melchisedech Brod und Wein der göttlichen Majestät vorgetragen haben. Hebr. 11.

Jetzt legt der Priester seine Hände gefaltet auf den Altar und neiget in Demuth tief sein Haupt. Ach! sein Anliegen ist groß, seine Bitte ist wichtig. Sein Geist sieht in den Himmel und auf den Altar; er sieht Jesum Christum an der Rechten des Vaters und hier auf den Altar; hier als unser Opfer, dort im Glanze seiner Herrlichkeit als Priester und Mittler. Er will dem himmlischen Vater dieses allerheiligste Opfer darstellen, aber er fühlt seine Niedrigkeit, und Unwürdigkeit. Daher neigt er sich tief in Demüth und Reue, und verlangt, daß Jesus

Christus selbst seinem Vater als Opfer sich darstelle:

„Allmächtiger Gott! ruft er, wir bitten dich demüthig, gebiethe, verordne, „daß dieses Opfer hinauf vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät auf „deinen hohen Altar durch die Hände „deines Engels getragen werde, auf „daß wir alle, die an dieser Altars-„Gabe Theil nehmen, und den heilig-„sten Leib und das Blut des Sohnes „empfangen, mit allen himmlischen Se-„gen und aller Gnade erfüllet werden, „durch eben diesen Christum unsern „Herrn, Amen.“

So bittet der Priester, daß ihm und allen Gläubigen, die an diesem Opfer Theil nehmen, auch die kräftigsten Wirkungen desselben zukommen mögen, daß ihm und allen Gläubigen aller Segen, den wir vom Himmel zu erwarten haben, alle Gnaden des Heiles im Ueberflusse zugetheilt werden. Er fürchtet aber, weil er ein Sünder ist, weil alle Gläubige Sünder sind,

die Gnade und den Segen des Opfers zu hindern; deswegen ruft er, es möge der Vater dieses Opfer durch seinen Engel, den er uns auf die Erde gesandt, den Engel des Bundes, Malach. 3, 1. der in seinen Tempel eingeht, der Theil nimmt an dem großen und ewigen Rath, der den Willen des Vaters vollkommen erfüllet hat, vor sein Angesicht stellen lassen, er bittet, daß Jesus sich auf dem unsichtbaren Altare in seiner Herrlichkeit aufopfere, gleichwie er auf unserm Altare hier unter den Gestalten sich aufopfert, er fleht, daß Christus die Stelle seines ewigen Priesteramts vertrete, und sich selbst vor dem Throne seines Vaters darstelle. Er fleht mit Demuth und küßt den Altar mit zärtlicher Liebe, um sich gleichsam vor den Thron Gottes hinzuwerfen; er bethet mit lebendigem Glauben und macht über den heiligen Leib und das Blut Jesu Christi wie über sich selbst das heilige Kreuz, seinen Glauben und seine Zuversicht auszudrücken, mit der er hofft alle Gnaden durch Jesum den Gekreuzigten zu erlangen, dessen heiliger Leib und Blut auf dem Altare gegenwärtig ist. —

Weil Jesus sich selbst opfert, so ist die heilige Kirche immer überzeugt, daß dieses Opfer alle Wirkungen haben werde für die Verstorbenen, wie für die Lebendigen. „Wir gedenken bey der Feier der heiligen Geheimniße der abgeschiedenen Gläubigen, weil deren Seelen große Erleichterung erhalten durch das Gebeth, welches zugleich dargebracht wird mit dem hehern und heiligen Opfer des Altars. Wir bitten für die Verstorbenen zu Gott, indem wir ihm Jesum Christum selbst zum Opfer darbringen, der für unsere Sünden gestorben, auf daß er, der so barmherzig und gut ist, ihnen gnädig seyn möge, wie auch uns.“ Cyrill. Deswegen thut sich auf das Herz des Priesters in Liebe, und umfaßt alle, die dieses irdische Leben schon verlassen haben. Die Liebe kennt keinen Tod und kein Grab, sie durchbricht alle Riegel, und empfiehlt alle Leidenden unserer Brüder der Güte und Barmherzigkeit Gottes, die fähig sind selbe zu empfangen. Der Priester streckt seine Arme aus zum Vater im Himmel, denn zu ihm ist das Gebeth seines Her-

zens gerichtet, sieht auf Jesum unser Opfer, denn durch ihn fleht er zum Vater, und ruft:

„Gedenke auch o Herr! deiner Die=
„ner und Dienerinnen, N. N. die uns
„vorgegangen sind mit dem Zeichen des
„Glaubens, und nun schlummern im
„Schlafe des Friedens.“

Hier legt er seine Hände zusammen, und gedenkt namentlich derer, die ihm besonders empfohlen sind, oder aus Dankbarkeit und sonstigem Mitleiden am Herzen liegen. Seine Hände hält er andächtig über die Brust geschlossen, denn seine Bitte ist innig, kommt aus Liebe und bittet um Liebe; seine Augen ruhen voll des Vertrauens auf Jesum, weil durch ihn Allen Heil und Erlösung geworden ist, und noch wird. Nennt er auch nicht alle namentlich, so bethet er doch für alle:

„Diesen und allen, die in Christo
„ruhen, o Herr, verleihe den Ort der
„Erquickung, des Friedens und des Lich=
„tes, wir bitten dich darum durch eben
„diesen Christum unsern Herrn, Amen.“

Wie gütig ist Gott, der uns das Vermögen gab, auch jenen in der andern Welt noch nützlich zu seyn, welche hier unter dem Lärmen der Zeitlichkeit vergessen haben ihre Sündenstrafen durch die Verdienste Jesu Christi und eigene gottselige Werke abzubüßen: aber auch seinen Auserwählten in jener Welt vergönnet, Fürbitter für ihre auf Erden noch lebende Brüder zu seyn! Wie wir demnach einstens wünschen werden, daß die Lebenden uns an allen Heiligen, womit sie sich befassen, Theil geben, so lasset uns auch der Verstorbenen mit großem Anliegen bey dem sühnenden Opfer gedenken.

Dem Priester, nachdem er die Kraft des Opfers den Verstorbenen zugeeignet hat, treten jetzt die Bedürfniße der Lebenden, seine und fremde Sünden wieder vor Augen. Er sieht hier Jesum auf dem Altare, das Wunder der Liebe und Allmacht Gottes. Er fühlt aus der Größe des Opfers die Menge und Schwere der Sünden. Er sieht das Liebste des Vaters als unser Opfer vor sich liegen, den Preis, um den wir

los gekauft sind von der Größe und Menge unserer Sünden. Diese Last seiner und aller Menschen Sünden schreckt ihn. Daher demüthiget er sich neigt tief sein Haupt, schlägt an seine Brust und ruft mit dem reuigen Zöllner: ach! sey gnädig uns Sündern! So lange er in der Person Christi redete, so lange er die Vortrefflichkeit des heiligen Opfers betrachtete, bethete er in der Stille; aber da er an seiner und Aller Sünden denket, da er seine und Aller Sünden bekennt, da redet er laut: alle sollen es hören, alle mit ihm ihre Sünden bekennend rufen:

„Ach sey gnädig uns Sündern, dei„nen Dienern, die wir auf die Fülle „deiner Erbarmungen hoffen, verleihe „uns einst Antheil an der Gesellschaft „mit deinen heiligen Aposteln und „Martyrern; mit Johannes, Stepha„nus, Mathias, Barnabas, Ignatius, „Alexander, Marzelinus, Petrus, Fe„licitas, Perpetua, Agatha, Lucia, „Agnes, Zäzilia, Anastasia und allen „deinen Heiligen. Nimm uns auf in

„ihre

„ihre selige Gemeinschaft, nicht um „unsrer Verdienste willen, denn sie „sind vor dir nichts zu achten, sondern „allein um deiner Barmherzigkeit wil- „len, weil du unsere Sünden vergiebst, „durch Christum unsern Herrn.“

Vor der Wandlung flehte der Priester um die Fürbitte der Heiligen, nach der Wandlung um Antheil an ihrer seligen Gemeinschaft. Wie schön offenbart sich hier nicht das Gefühl der Liebe, sie umfaßt die Abgeschiedenen, die noch im Orte der Reinigung sind, die Verklärten an den Heiligen im Himmel, und mit zarter Theilnahme die noch Lebenden! Und so ist unser Gottesdienst eine lebendige Seele, wo einer für alle, und alle für alle bitten zum Vater durch Einen, der für alle gestorben ist, für alle sich aufgeopfert hat. Laßt uns daher die Worte: „auch uns Sün- dern“ mit vorzüglich tiefem Hineinblicken in uns, und in die Lage der Menschheit bethen! Flehen wir dringend zu Gott, indem wir mehrere Heilige nennen, daß er in uns tilge die Sünde, und uns gebe den Geist der Heiligung; daß wir

standhaft sind im Glauben bis zum Tode, unüberwindlich in unserm Vertrauen bey allen Anliegen, unversehrt in der Unschuld, rein in der Liebe, und so einst heilig im Sterben, wie die Heiligen Gottes, deren wir so eben erwähnt haben!

Alles, was der Priester von der Wandlung bis jetzt gethan hat, faßt er gleichsam in einen Begriff zusammen. Er macht dreimal das heilige Kreuz über den Leib und das Blut Jesu Christi sprechend:

„Durch Christum den Gekreuzigten „hörst du nicht auf alles Gute zu schaf„fen, durch ihn hast du Brod und Wein „geheiliget, und zum Opfer bestimmt, „durch ihn hast du diese Opfergaben „lebendig gemacht, da sie kein Brod „und kein Wein mehr, sondern Jesus „Christus selbst sind, der lebt und nim„mer stirbt, durch ihn segnest du diese „Geheimniße,“

wie der heilige Paulus schreibt 1 Cor. 10, 16.

„Der gesegnete Kelch, wie wir ihn segnen, „ist er nicht Mittheilung des Blutes Christi? das „Brod, welches wir brechen, ist es nicht Mit„theilung des Leibes Christi?“ Alles was wir haben, selbst dieses heiligste Opfer, und alles was wir bedürfen, bekommen wir vom Vater durch Jesum Christum; daher sind wir ihm auch allen Dank schuldig, und können ihm allen Dank, alle Ehre und Glorie nur durch Jesum Christum wiedergeben. Deswegen nimmt jetzt der Priester mit der vor Ehrfurcht zitternden Hand, nachdem er zuvor durch einen Kniebug das Allerheiligste angebethet hat, die heilige Hostie, macht dreimal damit das Kreuzzeichen über den Kelch, und zweimal zwischen sich und dem Kelche, und spricht dabey:

„Durch Ihn, mit Ihm und in Ihm „sey dir Vater, allmächtiger Gott in „Einheit des heiligen Geistes aller „Preis und alle Herrlichkeit“

Durch Ihn, weil er unser Mittler und Heiland, mit Ihm, weil er unser Gott gleicher Natur mit dem Vater, in Ihm, weil er unser Opfer

und wesentlicher Gottesdienst ist. Bey diesem heiligen Gebethe macht der Priester mit der heiligen Hostie dreimal das Kreuz über den Kelch, weil hier Christus dreimal genannt wird, welcher allein für uns gelitten, gestorben ist, und sich aufgeopfert hat, und unser Dank und unser Vertrauen nur auf dem Kreuz-Tode Jesu beruhen. Dem Vater und dem heiligen Geiste, die uns durch Jesum Christum alle Gnaden geben, können wir nur durch Jesum allen Dank und alle Herrlichkeit wieder geben. Daher wird auch bey Aussprechung dieser heiligen Namen mit der heiligen Hostie zum Gedächtniße Jesu des Gekreuzigten das heilige Kreuz gemacht. Bey den Worten endlich, „alle Ehre und Herrlichkeit,“ hebt er den heiligen Leib und das heilige Blut Jesu Christi in die Höhe, um gleichsam dem himmlischen Vater seinen eingebornen Sohn zu zeigen, darzustellen, der den Namen Gottes verherrlichet hat, Joh. 12, 28. durch den allein wir ihm danken, ihn verherrlichen können. Denn alles, was Engel und Menschen thun können, ehret den Vater nicht; nur durch seinen einge-

bornen Sohn kann ihm alle gebührende Ehre gegeben werden. Ja höher o Vater! kannst du nicht geehrt, besser verherrlichet werden, als durch deinen Sohn, der dir gehorsam war bis zum Tod — bis zum Tod am Kreuze, welchen Tod der Liebe und des Gehorsams er jetzt wieder vor deinem Angesichte erneuert hat!

Vater unser.

Sobald der Priester die stille Messe, den Kanon beschlossen, die letzten Worte seines innigen Gebethes, seines Dankes und der Verherrlichung Gottes mit lauter Stimme gesprochen „durch alle Ewigkeit," und das Volk mit einem freudigen „Amen," ja ihm dem Vater und dem heiligen Geiste sey alles Lob, alle Ehre und Herrlichkeit durch Jesum Christum — beantwortet hat, so bereiten sich beyde, Priester und Volk zur heiligen Kommunion vor. Sie bethen mit einander gemeinschaftlich das Gebeth des Herrn, zunächst als Vorbereitung ihrer Herzen auf die himmlische Speise. Mit erhabner lauter

Stimme, weil es das allgemeine Gebeth ist, bethet der Priester dieses Gebeth. Und damit alle mit Demuth und kindlichem Vertrauen bethen und im Geiste Christi diese heiligen Bitten dem himmlischen Vater vortragen, so ermahnt der Priester alle, und rufet allen zu: „Lasset uns bethen! Er faltet dabey seine Hände, um die Innigkeit und Andacht seines Herzens auszudrücken, die bey dem Gebethe des Herrn seine Seele durchglühen. In Demuth und Vertrauen fängt er an:

„Aufgemuntert durch heilsame Be„fehle, und durch göttliche Anweisung „selbst unterrichtet, wagen wir es zu „rufen — Unser Vater, der du bist in „den Himmeln!“

Christus, nachdem er uns unterrichtet, mit welcher Herzens-Stimmung unser Gebeth wir verrichten, daß wir mit Vertrauen, im Innern des Gemüthes, im Geiste und in der Wahrheit bethen sollen, hat nach seiner unendlichen Barmherzigkeit uns selbst noch das beßte Gebeth gelehrt. Ihr sollt so bethen, sprach er: Vater

unser, der du bist in den Himmeln. Und aufgemuntert so von ihm selbst, und unterrichtet, wagen wir es so zu bethen. Denn es ist fürwahr eine der größten Gnaden, daß wir elende Geschöpfe zu Gott, dem Herrn Himmels und der Erde sagen dürfen, unser Vater. Keinen noch, selbst den Patriarchen nicht, die sich doch für Freunde Gottes halten durften, war es erlaubt, Gott ihren Vater zu nennen, und so kindlich mit ihm zu reden. Was jene zitternd mit bebender Stimme Allmächtiger nannten, dürfen wir Vater nennen. Aber dieses dürfen wir nicht aus uns selbst, da wir Kinder des Zornes sind, wie jene, sondern dürfen es nur durch die Liebe Gottes, die nicht auf unsere Niedrigkeit, und nicht auf ihre Hoheit sah, die uns durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes der göttlichen Natur theilhaftig und zu Kindern Gottes gemacht hat, die uns gab den Geist der Kindschaft Gottes, so daß wir rufen dürfen: Abba — lieber Vater! Röm. 8. Kindlich wie Kinder dürfen wir jetzt mit unserm Vater reden, zu ihm bethen, hinblicken auf seine väterliche

Milde und Güte, hintreten zu ihm, nicht mit Furcht und Zittern wie Sklaven und Knechte, sondern wie Kinder, mit Vertrauen und Liebe, wie Brüder seines Sohnes, der an seiner Rechten sitzt, und als das Unterpfand der ewigen Liebe auf unserm Altare, als unser Erlöser gegenwärtig ist, der ewige Sohn des ewigen Vaters, und der wahre Sohn Mariä, unser Gott, unser Heiland, unser Bruder.

„Geheiliget werde dein Name!“

Wie natürlich diese Bitte! der Vater im Himmel nahm uns durch seinen eingebornen Sohn an Kindes Statt an, was ist natürlicher, als daß Kinder wollen, trachten, streben, bitten, daß der Name des Vaters geheiliget, verherrlichet werde! Der durch sich selbst Selige bedarf zwar nicht unsrer Verherrlichung, aber wir bedürfen es, daß er an uns und von uns verherrlichet werde. Den Namen des Vaters zu heiligen ist die wesentliche Pflicht eines guten Kindes, und ist der Drang seines Herzens. Denn wofür lebt alles Vernünftige, wofür entrichten wir das heilige Opfer, als daß der Name

Gottes geheiliget werde? Und wie könnte der Name Gottes besser verherrlichet und geheiliget werden, als durch den, der als wahrer Gott und Mensch sich vor seinem Vater demüthiget, ihn lobt und preist, für uns als Mittler bittet, sich selbst als ein Dank- und Sühnopfer dargiebt? — Bethen wir es doch nicht so, daß unser Hinsagen mit dem hohen Sinne dieser heiligen Worte im Widerspruch stehet, und unser Bethen recht erklärt so viel heißt, als „entheiliget" werde dein Name! Bethen wir es, so wie im Geiste, so auch in Wahrheit, daß der Name Gottes durch uns, und durch andere geheiliget werde!

„Zukomme uns dein Reich!"

Das Reich Gottes hienieden ist das Reich Jesu Christi. Christus hat uns dieses Reich Gottes angekündiget, er hat es gegründet und verbreitet. Der Vater hat alle Völker ihm zum Erbtheile gegeben, und die Gränzen der Welt zum Eigenthume gesetzt Sein Gesetz ist die Liebe, sein Thron sind die Herzen, seine Herrschung ist die Gnade. Da auf dem Altare ist

unser liebreicher König, durch seine Liebe will er in unsre Herzen eingehen, öffnen wir sie ihm! da will er gebiethen, folgen wir ihm! da will er alle unsre Neigungen an sich ziehen, geben wir sie ihm! da will er das Reich der Sünde tilgen, wirken wir treu mit! da will er seine Liebe befestigen, und sein Reich gründen, bitten wir ihn! bitten wir ihn, daß das Reich Gottes in unsern Herzen seyn möge, trachten wir in Demuth und Standhaftigkeit, daß wir mögen zur seligen Zahl derjenigen gehören, von denen unser Heiland sagt: „Wer mich liebet, der wird „mein Wort halten, und mein Vater wird ihn „lieben, und wir werden zu ihm kommen, und „Wohnung bey ihm nehmen.“ Joh. 14, 23.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erde!“

Der Wille des Vaters ist, daß wir seinen Sohn erkennen, und an ihn glauben, auf ihn hoffen, ihn lieben sollen. Dieser Wille soll auf Erde geschehen. Der Himmel ist unser Muster. Wie die seligen Geister die Engel im Himmel die Seelen aller Heiligen, unsrer Mitbrüder und

Miterlösten, des Vaters Willen mit der Liebe frohem Gehorsam, selig in dieser Liebe, in diesem Gehorsam, erfüllen, so werde auch er erfüllt durch und von uns auf Erde. Es ist dieß das wesentliche einzige Mittel, daß Gottes Reich zu uns komme. Bestreben wir uns daher, daß der Wille des Vaters allzeit unser Wille sey, daß wir sagen können mit Jesus: „Es ist meine Speise, daß ich den Willen meines Vaters vollziehe.“ Im Freudigen wie im Widrigen sollen wir aus Gott ergebenen Herzen rufen, wie Maria die Mutter Jesu: siehe ich bin eine Magd, ein Knecht des Herrn, mir geschehe nach seinem Wort!

„Gieb uns heut unser tägliches Brod!“

Wir reichen mit dem einem Ende unsrer Natur an das Göttliche, mit dem andern an das Thierische. Wir haben mit den vollendeten Gerechten um Heiligung des göttlichen Namens, um Waltung Gottes in seinem Reiche, um Erfüllung des göttlichen Willens gebethet, und somit Himmel und Erde und die Ewigkeit umfaßt. Jetzt aber bitten wir demüthig nur für einen

Tag, um Nahrung des Leibes: gieb uns heute unser tägliches Brod. Betrifft auch diese Bitte zunächst leibliche Dinge, so ist es doch auch Gottes Wille, daß wir auch um höhere geistige Nahrung unsrer Seele bitten. Um diese geistige Speise unsrer Seele flehen wir jetzt insbesondere bey dem heiligen Opfer, um das Brod der Engel, das Fleisch und Blut Jesu Christi, welches die ewige Liebe uns zur Speise bereitet hat, das Brod das vom Himmel kömmt, und der Welt das Leben giebt.

„Vergieb uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“

Wir haben so eben um das Himmelsbrod gebethet, das Jesus Christus uns durch seine Liebe bereitet hat. Er selbst ladet uns ein, daß wir kommen, essen und trinken sollen sein Fleisch und sein Blut. Aber wir sind Sünder, und als Sünder dürfen wir nicht hinzugehen; wir haben das Kleid unsrer Unschuld befleckt, und ohne hochzeitliches Kleid dürfen wir uns nicht nahen dem himmlischen Gastmahl. Wie

tröstend diese Bitte für das Gott liebende Herz, daß wir bitten dürfen, und Erhörung unsrer Bitte hoffen, Vater! verzeih uns, vergieb uns unsere Schulden, lösche aus unsere Sünden, wasche rein unser Kleid durch das Blut des unbefleckten Lammes, ziere unsere Herzen mit deiner rechtfertigenden Gnade! Welche unermeßliche Güte Gottes, daß wir so bethen dürfen, daß er uns seinen Sohn sandte, um so bethen zu lehren! Aber wenn wir Vergebung unserer Schulden vom Vater bitten und hoffen dürfen, so müssen wir auch unsern Schuldigern verzeihen. Matth. 6, 15. Daher versprechen wir auch alsogleich, und bitten, um unser Versprechen zu halten, daß auch wir allen, die uns beleidiget haben, alles Unrecht, alle Verfolgungen vergeben, daß wir alle mit Liebe umfassen, keinen Feind mehr haben und kennen, daß wir nach der Lehre unsers göttlichen Erlösers für alle bethen: „Vater vergieb uns unsere Schulden!"

„Und führe uns nicht in Versuchung!"

Gott kann zulassen, daß wir versucht und angefochten werden, und zwar in Ansehung un-

serer Schuld; wir fallen, wenn Gottes Gnade uns nicht hält. Daher rufen wir um seine Gnade, damit wir durch sie stark jede Versuchung überwinden. Und wann können wir sicherer rufen, und wann sollen wir dringender bitten, als jetzt, da das Unterpfand der Liebe, unser Erlöser, durch den wir alles empfangen, auf dem Altare bey uns gegenwärtig ist?

„Sondern erlöse uns von den Uebeln!“

Der Sünde, die unser einziges wahre Uebel ist, rufet das Volk, denn es ist ein gemeinschaftliches Gebeth, das wir in Vereinigung mit der ganzen Kirche Jesu und für alle bethen, und woran alle Theil nehmen, „Amen“ es geschehe, es ist unsere Bitte, daß du uns alles gewährest, was die Gläubigen mit mir in deinem heiligen Gebethe begehrt haben, rufet der Priester als Abgesandter der Kirche, und bethet mit Einfalt des Herzens mit kindlicher Liebe und Vertrauen:

„Ja erlöse uns, wir bitten dich von
„allen Uebeln, die in großer Menge
„uns allerseits drängen, erlöse uns

„von unsern Sünden, die wir began-
„gen, verzeihe sie uns; tilge die bösen
„Neigungen, Gewohnheiten und Ge-
„lüste, die in uns herrschen, entferne
„die Gefahren und Gelegenheiten zur
„Sünde, in die wir fallen möchten; wir
„bitten dich darum, und für uns bitten
„Maria die göttliche Mutter, die hei-
„ligen Apostel und alle Auserwählte;
„schenk uns o Herr, nach deiner unend-
„lichen Güte in unsern Tagen den Frie-
„den, damit wir durch den Beistand
„deiner Barmherzigkeit unterstützt
„von der Sünde ledig, und von aller
„Seelen Unruhe frei bleiben."

Während dieses Gebethes, wo das Herz des Priesters ganz ergriffen die Uebel der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor sich sieht, und im unendlichen Vertrauen zum Vater ruft um Abwendung derselben, ruft mit den Heiligen im Himmel durch Jesum Christum, ergreift er mit aller Ehrfurcht die Kelchplatte und macht mit derselben das heilige Kreuzzeichen

über sich, zur Erinneruug des Kreuz-Todes Jesu, durch den wir bitten, und Erhörung hoffen. Er küßt die Kelchplatte andächtig, aus zärtlicher Liebe zu dem, dessen heiliger Leib darauf gelegt werden soll, und schiebt sie unter die heilige Hostie. Er nimmt das heiligste Brod, nachdem er es durch einen Kniebug angebethet hat, hält es über den abgedeckten Kelch und bricht es mit zitternder Ehrfurcht in drei Theile, unter Fortsetzung seines Gebethes: „Durch Jesum „Christum deinen Sohn unsern Herrn, „welcher mit dir und dem heiligen „Geiste gleicher Gott lebt und regiert „in alle Ewigkeit, — Amen," rufet das Volk. — Der göttliche Leib Christi ist glorreich, und keiner Veränderung und Trennung unterworfen; er bleibt immer ganz, so wie er von dem Tode erstanden und in seine Herrlichkeit eingegangen ist; gleichwie das Opfer unblutig, so ist der Geopferte unzertrennlich und unzertheilbar. Nur die äußerlichen sichtbaren Gestalten sind theilbar... Neues Wunder! Christus, der bisher in der Gesammtheit der Ge-

stalten ganz gegenwärtig war, ist nun auch in jedem Theile der zertheilten Gestalten ganz gegenwärtig, und wäre in jedem Theile zu gegen, sollte auch die heilige Hostie in die kleinsten Theile getheilt werden. Fragst du mich, wie ist dieses möglich? So kann ich dir nichts antworten als auf die Allmacht Gottes hinweisen, der kein Ding unmöglich ist, die mehr kann, als du dir zu denken vermagst, und auf die Liebe Gottes, die dieses thut. Uns aber laß niederfallen, und danken, und anbethen, und was unser Verstand nicht begreifen kann, mit gläubigem Herzen umfassen! Der Priester ahmet hierin unserm Erlöser nach, der das Brod nahm, dankte, brach, und unter seine Apostel austheilte. So wurde schon von den heiligen Aposteln und ihren Nachfolgern das heilige Opfer und Abendmahl gewöhnlich das Brodbrechen genannt. Apost. Gesch. 2. Der Priester macht drei Theile aus der heiligen Hostie, so war es Gebrauch der alten Kirche seit den Zeiten der Apostel. Einen Theil genoß der opfernde Priester, den andern Theil vermengte er mit dem heiligsten Blut im

Kelche, der dritte wurde für die Gläubigen, die damals mit dem Priester kommunizirten, oder für abwesende Kranke, oder auch für Bischöfe aufbehalten und ihnen gereicht, zum Zeichen der Einigkeit im Glauben und der brüderlichen Freundschaft. Diese heilige Handlung — Brodbrechen — soll uns aber allezeit aufmuntern zur Betrachtung, wie Christus nur ganz Liebe seinen heiligsten Leib zur Speise bereitet hat, auf daß alle das Brod des ewigen Lebens empfangen; und unser Herz soll dabey vor Liebe brennen, wie die Herzen der beyden Jünger, die ihn am Brodbrechen erkannten!

Der Priester macht mit dem einen Theile der Hostie dreimal das Kreuzzeichen über den Kelch mit den Worten: „der Friede des Herrn „sey immer mit euch?" um uns lebhaft an den Kreuz-Tod Jesu zu erinnern, den wir auf dem Altare wieder feiern, wo er für seine Feinde bethete, sich für alle opferte, und allen durch seinen Tod den Frieden mit dem Vater gegeben hat. Diesen heiligen Frieden wünscht

uns der Priester; daß die Liebe und Eintracht in und unter uns lebe, bittet er; daß wir alle Feindschaft aus unsern Herzen verbannen, beschwört er uns bey den heiligsten Geheimnißen unserer Religion. Und mit liebendem Herzen antwortet das Volk: Und mit deinem Geiste! Hierauf vermengt er diesen Theil der heiligen Hostie mit dem heiligen Blut unter dem Gebethe: „Diese Vereinigung und Segnung des Leibes und Blutes Jesu „Christi gedeihe uns bey dem Genuße „zum ewigen Leben, Amen.“ Während des ganzen Opfers ist uns Christus als geschlachtet, und am Kreuze für das Heil der Menschheit gestorben, dargestellt worden. Weil er aber durch seine glorreiche Auferstehung unsere Seligkeit vollendet hat, so hat die katholische Kirche, die in dem heiligen Meßopfer dankbar aller Geheimniße Jesu gedenket, in ihren Ceremonien auch seiner Auferstehung und der Herrlichkeit seines neuen Lebens gedacht, und uns durch die Vermengung des heiligen Leibes mit dem heiligen Blute dargestellt. Gleichwie in dem Grabe der

Leib und die Seele durch die göttliche Kraft sich vereiniget, und Jesus wieder zu leben angefangen hat, so werden die sakramentalischen Gestalten vereiniget, damit der Heiland in uns das innerliche Gnadenleben anfange, und also sein Leib und Blut uns ein Pfand der seligen Auferstehung sey.

Kommunion.

Den Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi bey dem Opfer hat Jesus Christus selbst geboten, da er bey der Einsetzung und Feier dieses unblutigen Opfers zu seinen Jüngern sprach: „nehmet hin und esset alle davon, das „ist mein Leib, der für euch wird hingegeben „werden; nehmet hin und trinket alle daraus, „dieses ist der Kelch meines Blutes, der für „euch wird vergossen werden.“ Wie die Juden mit dem geschlachteten Opfer, welches für sie dargebracht wurde, nicht nur im Geiste sich vereinigten, sondern wirklich von dem geschlachteten Fleische aßen, was für sie ein Zeichen der Theil-

nahme am Opfer war, so wollte auch Christus, der sich selbst als ein Schlachtopfer für uns hingegeben hat, daß wir in der Wirklichkeit von dem Fleische dieses Opfer genießen sollen, damit die wirkliche Theilnahme an diesem anbethungswürdigen Fleische für einen jeden aus uns ein ewiges Zeichen sey, daß er dieses Fleisch unsertwegen angenommen, und für uns geopfert habe. — Gott hat den Juden verboten, von dem Opfer, das für ihre Sünden dargebracht wurde, zu genießen, um sie zu belehren, daß die wahre Entsündigung nicht durch das Gesetz oder durch das Blut der Thiere erwirkt werde, und durch dieses Verbot wurde das Volk einsweilen dahin gehalten, an der Nachlassung der Sünden Antheil zu nehmen. Aus der entgegengesetzten Ursache müssen die Gläubigen von dem Fleische unsers Erlösers, welcher das wahre Opfer für unsere Sünden ist, in Wirklichkeit genießen, um genießend zu erkennen, daß die Nachlassung ihrer Sünden im neuen Bunde, im Opfer Jesu Christi, ihre Vollendung erhalten habe. Gott hat den Juden verboten, von dem Blute der Opferthiere

zu genießen, weil uns das Blut gegeben ist zur Versöhnung der Seele, Lev. 17, 11., dieses Blut der Opferthiere es aber nicht vermochte. Im Gegentheil giebt uns unser Erlöser sein Blut zu trinken, „weil es zur Vergebung der „Sünden vergossen ward." Matth. 26, 21. Der Genuß des Fleisches und Blutes beym Opfer muß nicht weniger wirklich geschehen, als die Gnade — die Entsündigung und die Theilnahme am Opfer Jesu Christi im neuen Bunde wirklich und wirksam sind. Ja durch diesen Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi wird das heilige Opfer erst vollendet. — Je näher aber dieser selige Augenblick der heiligen Kommunion kommt, desto inniger soll unsere Andacht, desto heißer unser Verlangen werden. Die andächtigsten Erinnerungen an die Liebe Jesu, die bußfertigsten Demüthigungen, die heißesten Liebesanmuthungen sollen unser Herz durchströmen, da es bald den aufnimmt, der uns erschaffen und erlöst hat, und dem es ein heißes Verlangen ist, dieses Mahl der Liebe mit uns zu halten. Wollen wir auf den Priester sehen, wie ihn

die heilige Kirche durch ihre Gebethe und Ceremonien zum Empfange dieses heiligen Sakramentes vorbereitet, und lernen dieser frommen Weisung zu folgen. Es ist noch nicht genug, daß man kurz vor der heiligen Kommunion sein Gewissen durchsuchet, sein Herz von den Sünden reiniget, die bösen Neigungen bezähmet, und die lasterhaften Gewohnheiten tilget, dieses alles muß zwar geschehen, daß man nicht unwürdig den Leib und das Blut Christi genieße; sondern man muß auch das Herz mit Tugenden ausschmücken. Daher ermahnt und beschwört uns die heilige Kirche, Trid. Conz. 13, 8., daß wir die heiligsten Geheimniße des Leibes und Blutes mit einem so standhaften Glauben, mit solch einer innerlichen Andacht und Frömmigkeit verehren, damit wir dieses übernatürliche Brod oft und recht würdig empfangen mögen, und deßwegen lehrt sie uns auch in ihren Gebethen den lebhaftesten Glauben, die bußfertigste Demuth und zärtlichste Liebe. — Bisher hat der Priester immer zum Vater durch Jesum Christum gebethet, und Christus war der Mittler

und Fürsprecher, der unser Gebeth bey seinem Vater im Himmel unterstützte. Jetzt aber richtet der Priester sein Gebeth an Jesum Christum selbst. Er faltet seine Hände zu Jesum, er neigt sein Haupt zu ihm, richtet seine Augen auf ihn, und bethet ihn an mit lebendigem Glauben. Sein Erstes ist Demüthigung vor ihm, und flehen zu ihm um Erbarmung.

„O du Lamm Gottes! welches du
„hinwegnimmst die Sünden der Welt,
„erbarme dich unser!“

ruft er aus reuigem Herzen, und ruft es dreimal, und schlägt dreimal an seine Brust. Hier auf dem Altare sieht er den Sohn Gottes, als unser Opferlamm, welches im Gnadengesetze für unsre Sünden geschlachtet uns mit dem Vater ausgesöhnt hat; er sieht den, von welchem Isaias weissagte, „Er hat gelitten wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird,“ und fleht zu dem, auf den der heilige Johannes alle hinweist, „sieh! das ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt,“ er sieht das Lamm, welches wie ein geschlachtetes und

dennoch

dennoch lebendes vor dem Throne Gottes steht, und stets seinen Opfertod für unser Heil darbietet. Was er mit lebendigem Glauben sieht, dahin eilt sein von Sünden belastetes Herz, sucht Hilfe, fleht um Erbarmung, bittet um Verzeihung. Seine und aller Menschen Sünden legt er auf seinen Heiland, der sich wieder als Opferlamm dargab, und fleht für alle um Erbarmung. „O du Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich unser!“ dreimal wiederholt er diese Bitte, dreimal schlägt er voll der Reue und des Bekenntnißes seiner Schuld an seine Brust. Denn das Herz, das seine Sündhaftigkeit, und die vielen Vergehungen kennt, aber auch die unendliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes, wird nicht müde, zu ihr zu rufen, und Gottes Güte zu preisen.

Hierauf legt der Priester seine Hände gefaltet auf den Altar, heftet das Herz und die Augen auf Jesum, das göttliche Lamm, und bethet mit Innigkeit der Seele:

„Herr Jesu Christe, der du einst

„zu deinen Aposteln gesagt hast, den „Frieden hinterlasse ich euch, meinen „Frieden gebe ich euch, sieh nicht auf „meine Sünden, sondern auf den „Glauben deiner Kirche, und laß sie „nach deinem Willen in Friede und Ei- „nigkeit blühen, der du lebest und re- „gierest, wahrer Gott, in Ewigkeit, „Amen.“

Wenn wir zum Tische des Herrn gehen, so sollen wir auch für andere bethen, die Anliegen unserer Mitmenschen unserm Erlöser empfehlen, die Gnaden und Wohlthaten von Gottes Güte auch für sie begehren. Besonders sollen wir das allgemeine Anliegen der Kirche unserm Erlöser vortragen, um den Schutz und Frieden Gottes für sie flehen, daß die Lehre der Erlösung allen Völkern geprediget, und von allen angenommen werde, daß alle Spaltung aufhöre, die Abtrünnigen zurückkehren, die Sünder sich bessern, und das Reich Gottes allenthalben verbreitet und befestiget werde. Da wo sich unser Herz in Liebe erweitert, und Jesum aufnehmen will, da

soll es zuvor alle in Liebe umfaßt haben. Eins wollen wir werden mit Christus durch den Genuß seines heiligen Leibes, eins müssen wir ehevor unter uns und mit Christus geworden seyn durch die Liebe. Um diese heilige Liebe, um diesen göttlichen Frieden, den uns Christus vom Himmel gebracht und gegeben hat, fleht jetzt Priester, fleht nur mit hohem Vertrauen auf Jesum Christum, der noch in der letzten Stunde, ehe er in das Leiden gieng, zum Vater für die Seinigen darum gebethet hat. — Beym feierlichen Gottesdienste wird jetzt der Friedenskuß gegeben, das schöne Zeichen der Einigung der Christen unter einander, und alle mit Christus. Und dieses ist so recht die Seele des wahren Gottesdienstes.

* Daß im feierlichen Gottesdienste der Priester den Diakon, und dieser den Subdiakon küßt, mit dem Herzenswunsche: „Der Friede des Herrn sey mit dir" ist ein schönes Ueberbleibsel der alten Kirche, wo sich alle Gläubige den heiligen Kuß gaben, das Zeugniß der reinsten Seelenliebe; wo sie einander, Männer die Männer, Weiber

Der Mensch, wenn er einen Blick in sich thut, wird bald inne werden, daß er ein Sünder ist. Und was sollte dem Sünder, der das Elend der Sünde fühlt, mehr am Herzen liegen, als daß er zu seinem Erlöser ruft, der für die Sünden gestorben ist? Und wann sollte er dieses mehr, als da unser Erlöser auf unserm Altare sich wieder geopfert hat, Fleisch geworden ist, und unter, in uns wohnen will? In diesem tiefen Gefühle der Reue und Demuth über seine Sünden, und im hohen Vertrauen auf Jesum unsern Erlöser bethet jetzt der Priester:

„Herr Jesus Christus! du Sohn „des lebendigen Gottes, der du nach „dem Willen des Vaters durch die Mit„wirkung des heiligen Geistes der „Welt durch deinen Tod das Leben er-

---

die Weiber küßten, mit Seufzen um Verzeihung ihrer Beleidigungen bathen, und mit Freudenthränen das zugefügte Unrecht verziehen; wo sie einander Treue und Freundschaft versprachen, und um wechselseitigen Beistand und Gebeth flehten.

„worden hast, befreie mich durch die-
„sen deinen heiligsten Leib und dein
„Blut von allen meinen Sünden und
„allen übrigen Uebeln, und gieb mir
„Gnade, daß ich deinen Geboten stets
„anhänge, und von dir nimmermehr
„geschieden werde, der du lebest und
„regierest mit dem Vater und heiligen
„Geiste in Ewigkeit Amen."

Hier ist die Fülle des Glaubens ausgesprochen. Jesum, der unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist, bethen wir an als unsern Herrn, und alles dessen was im Himmel und auf Erden ist, als den Sohn des lebendigen Gottes, wie ihn einst Petrus bekannt hatte; hier bekennen wir das Geheimniß und die völlige Anordnung der Menschwerdung Christi und der Erlösung des Menschengeschlechtes; den Vater, der seinen Sohn gesendet, die allmächtige überschattende Kraft des heiligen Geistes, das ewige Wort, welches Fleisch geworden und unter uns gewohnet hat; das menschliche Geschlecht, welches durch die Sünde dem ewigen

Tode unterworfen war, durch den Kreuz=Tod Jesu aber zum ewigen Leben wieder erweckt worden ist. Alles dieses sieht der Priester im lebhaften Glauben auf dem Altare vor sich; er staunt über diese Wunder der göttlichen Liebe, er fühlt, daß ihm diese Wunder der göttlichen Liebe gelten, und daß er unwürdig sey derselben, der Größe und Menge seiner Sünden wegen. Daher fleht er in Reue und Demuth um Erbarmung, und fleht durch das größte Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, durch das heiligste Opfer Jesus Christus. Ich bin ein Sünder, ruft er, eine unzählige Menge Sünden lasten auf mir; tilge o Herr alle meine Sünden, und die Strafe derselben, reinige mein Herz, heilige meine Seele, damit ich in der Einfalt und Reinheit des Herzens dich empfange. Die Liebe will nimmer von dem Geliebten getrennt werden. Daher betheuert er, unabläßig auf dem Weg der heiligen Gebote zu wandeln, und fleht um die Gnade, jetzt sich mit seinem Geliebten zu vereinen, und immer vereint zu bleiben.

Die Liebe, das sehnliche Verlangen nach seinem göttlichen Erlöser wächst in dem Herzen des Priesters immer mehr. Er ist gleichsam entzückt in heiliger Liebe, er sehnt sich mit Verlangen nach Christus, aber er fürchtet auch, ihn unwürdig zu empfangen. Vor sich sieht er die Fülle der Liebe Gottes, die ihn ruft, zu kommen; in sich fühlt er die größten Untreuen. Furcht und Liebe kämpfen einen heiligen Kampf in seinem Herzen, der sich in dieses innige Gebeth zu Jesus, der für unsere Sünden gestorben, vertrauensvoll auflöst:

„Herr Jesu Christe! der Genuß „des Leibes und Blutes, den ich Unwürdiger vorhabe, laß nicht zu, daß „er mir werde zum Gerichte, und nicht „zur Verdammung, sondern mache „nach der Fülle deiner unendlichen „Güte, daß er mir vielmehr zur Stär„kung und zum Hilfsmittel für Geist „und Leib sey, darum flehe ich zu dir, „der du lebest und regierest gleicher

„Gott mit dem Vater und heiligen „Geiste in alle Ewigkeit, Amen.“

Die Liebe zeigt in Christo dem Priester den milden Heiland, der unsere Gebrechen und unser Elend kennt, und einen allmächtigen Erlöser, der die Unwürdigkeit würdig machen kann, der allein es vermag, aus einem Unreinen einen Reinen zu machen. Zu ihm fleht er daher, daß er ihn reinigen und heiligen wolle, und fleht nur im Vertrauen auf die Barmherzigkeit unsers Erlösers, der sich für unsere Sünden geopfert hat.

Der Priester beugt jetzt seine Kniee, um seinen gütigen Heiland noch einmal äußerlich anzubethen, nimmt mit Ehrfurcht den heiligsten Leib in seine Hände, und spricht vertraulich die Worte: „Ich will das Himmels-Brod nehmen, und den Namen des Herrn anrufen,“ als will er sagen: ich verlasse mich gänzlich auf dich mein Heiland und Gott! auf deinen Befehl hin will ich dein heiliges Fleisch essen und dein Blut trinken, unter Anrufung deiner Hilfe und Gnade. — Jetzt senkt er sich demüthig über den Al-

tar betrachend seinen Erlöser und dessen unendliche Liebe. — Wer vermag es, die Liebe zu denken, die jetzt der Sohn Gottes uns sündigen Menschen, seinen ungetreuen, schwachen Geschöpfen giebt? — Wer ist rein vor ihm? — wer würdig, ihn zu empfangen? — Sind doch die Himmel vor ihm, nicht rein, Job. 15. und wir sollen es wagen mit ihm zu Tische zu sitzen? Tief fühlt es der Priester, daher ruft er aus reuigem Herzen:

„O Herr ich bin nicht würdig, daß „du eingehest unter mein Dach, son„dern sprich nur Ein Wort, so wird „meine Seele gesund!“

Dreimal ruft er es, und schlägt dreimal an seine Brust, im Uebermaaße seiner Reue und des Bekenntnißes seiner eigenen Schuld; ruft es mit lauterer Stimme, um vor allen zu bekennen, daß er es nicht verdiene, an dem Tische des Herrn Theil zu haben, daß er nur auf die Güte und Barmherzigkeit unsers Erlösers vertraue, und nur in diesem Vertrauen der Einladung der göttlichen Liebe folge. — In diesen wenigen Worten des letzten Seufzens zu Jesu bethet der unerschütterliche

12....

Glaube, und Liebe und Demuth wetteifern. Es bethet der Glaube, dem selbst Christus das Lob gesprochen, und durch sein Wort belohnt hat; es seufzet die wahre Demuth, die allezeit, obgleich sie alles gethan hat, doch immer sagt, „ich bin ein unwürdiger Knecht des Herrn;“ es bethet die wahre Liebe, die im heiligen Verlangen nach Christus nur um Ein Wort, und um nichts mehr fleht, und in diesem Einen Worte ihre Sättigung, ja ihre volle Kraft und Gesundheit sieht. Und das ist wahre Demuth, wahre Liebe, die nimmer sich, sondern den Geliebten sucht und liebt, nicht ihre, sondern des Geliebten Liebe sucht und verlangt, und darin ihre volle Seligkeit findet. Fühle es liebendes Herz! die unendliche Herrlichkeit Gottes verschmäht es nicht, in dir zu wohnen! Welche Zunge spricht dieses Wohnen aus!... Demüthige dich fühlendes Herz! Die Demuth ist die Thür, durch welche er so gerne eingeht, und bey welcher Verzierung es ihm in dir so wohl gefällt! Es ist anziehend für ihn, wenn wir kein Verdienst an uns finden; er ermangelt nicht, uns dafür mit seiner Gottheit zu überkleiden.

Er spricht nur ein Wort, und unsere Seelen sind gesund. O hören wir dieses Wort, und wir werden erfahren in uns die Kraft Gottes, die alles heilt und stärkt!

Nach dieser Vorbereitung des lebendigen Glaubens, der bußfertigen Demuth und der innigen Liebe macht der Priester mit dem allerheiligsten Leib Jesu Christi über sich das Kreuzzeichen, um zuvor noch den Segen von Jesus zu empfangen, und seinen Glauben auch äußerlich noch einmal zu bekennen, daß er der nämliche Leib sey, der für uns am Kreuze gestorben ist, und bethet:

„Der Leib unsers Herrn Jesu Christi „bewahre meine Seele zum ewigen Leben, Amen."

Demuth, Ehrfurcht, Anbethung und Liebe beugen tief sein Haupt, und er genießt das heiligste Sakrament. — Der Mensch sollte hier kein Mensch mehr seyn, sondern ein Engel, ja mehr noch als ein Engel, um die Seligkeit und Gnade zu fühlen, die ihm zugetheilt wird, das Große zu preisen, das Gott an ihm thut. Die

Kirche hat auch für diesen Augenblick keine Gebethe vorgeschrieben, denn keine Worte vermögen mehr zu fassen, was hier das Menschenherz fühlt und empfindet; und wer könnte der brennenden Flamme der Liebe Einhalt thun in dem seligen Augenblicke, da Christus Jesus, Gott und Mensch, unser Heiland und Erlöser, im Menschenherzen seine Wohnstätte wählt!

Doch nicht immer bleibt stumm die Liebe. Sie löst sich, nachdem sie gekostet hat, wie lieblich der Herr ist, in ein heiliges Dankgefühl auf und ruft aus:

„Wie kann ich doch meinem Herrn „alles vergelten, was er mir gethan „hat? Ich will mit Vertrauen den Kelch „des Herrn nehmen, (den Kelch, in welchem der Preis meines Heiles, der Trank meines Lebens, das Blut meines Erlösers enthalten ist), „und den Namen des Herrn loben und „anrufen, lobpreisend will ich den „Herrn anrufen, und gerettet werde ich „seyn von allen Feinden meines Hei-

„les." Danken können wir wieder dem Vater nur durch Jesum Christum.

Unter diesen fröhlichen Trost- und Liebes-Ergießungen nimmt der Priester den Kelch, segnet sich mit dem heiligen Blut, und bethet:

„Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen „Leben, Amen."

Vereiniget nun mit Christus, das Herz der Wohnsitz seines Gottes, welche Andacht und Liebe, welche Seligkeit durchströmet die Seele!

Nachdem der Priester den heiligen Leib und das heilige Blut unsers Herrn Jesu Christi empfangen hat, empfiengen auch die übrigen Gläubigen die heiligen Geheimniße. In der ersten Kirche rief nach dem Gebethe des Herrn ein Diener des Altars aus: Sancta sanctis... „Nun sind die heiligen Gaben für die Heiligen bereitet." *

---

* Nach dem Vater unser sagte der Bischof oder Priester: „Das Heilige den Heiligen!" anzuzeigen, daß

Und sogleich schickte sich ein jeder an zum Tische des Herrn zu gehen, wie ihn die Ordnung traf. Die Gott geweihten Diener des Altars waren die ersten, die das heilige Sakrament des Altars empfiengen, ihnen folgten die Männer mit demüthig gebogenem und entblößtem Haupt; dann kamen die Jungfrauen und die anderen Gläubigen des weiblichen Geschlechtes, in der ehrbarsten Kleidung und ihr Angesicht bis über die Augen mit einem Schleier bedeckt. Alle stellten sich in diesem andächtigen Aufzuge vor dem Priester; ihre Hände waren über dem Herzen in Form eines Kreuzes gelegt; sie neigten sich in tiefster Ehrerbietigkeit vor dem allerheiligsten Sakramente.

---

man durch heilige Gesinnungen der hohen Gnade, deren uns Gott in dem heiligen Altarsakramente würdiget, empfänglich werde, worauf das Volk antwortete: „Jesus Christus ist allein heilig, er allein ist Meister und Herr!“ Dann wurde unter himmlischer Musik, die unmittelbar vor Ausspendung der heiligen Eucharistie erscholl, die Worte des heiligen Davids gesungen: „schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ Ps. 23.

Sobald der Priester ihnen den heiligen Leib des Erlösers darreichte, so boten sie (wie uns der heilige Cyrillus von Jerusalem berichtet) mit Ehrfurcht ihre rechte Hand dar; sie war von der linken unterstützt; es war, wie es dieser heilige Vater auslegt, gleichsam wie ein Thron, der dem Erlöser zubereitet war. Die Hand der Männer war bloß, die rechte der Weiber war mit einer zu diesem Gebrauche besonders gewidmeten Leinwand bedeckt. Der heilige Leib Christi wurde in diesen ersten Zeiten in die Hand gegeben, und ein jeder genoß dann selbst mit aller Andacht und Liebe den Leib Jesu Christi. Dann kehrten alle wieder mit Demuth und Liebe, mit Dankbarkeit und Freude zu ihren Plätzen zurück, und priesen Gott im Stillen, und betheten ihn an in ihrem Herzen, der da so Großes an ihnen gethan hat, und verharrten einmüthig in dieser heiligen Stimmung, bis ausbrach diese heilige Entzückung in frohes Lobpreisen Gottes, und in allgemeines Danksagen, das sie mit dem Priester nach Vorschrift der heiligen Kirche Gott dem allmächtigen Va-

ter und seinem eingebornen Sohne Jesu Christo darbrachten. —

So feierten die ersten Christen das Opfer ganz nach dem Beispiele und nach dem Befehle Jesu Christi, der im letzten Abendmahle, da er sich selbst unblutiger Weise opferte, und sein Fleisch und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines seinen Aposteln gab, noch den Befehl hinzufügte: „So oft ihr dieses thuet, so thuet es zu meinem Gedächtniße.“ So ist es auch der Wunsch der heiligen Kirche heute noch, daß ihre Gläubigen mit dem opfernden Priester die heiligen Opfergaben genießen sollen. Das Conc. Trid. Seß. 22, 6. sagt: „in allen heili„gen Messen sollen die anwesenden Gläubigen, „nicht nur geistiger Weise, sondern sakramta„lisch das heilige Abendmahl empfangen,“ und das römische Ritual schreibt vor, „daß die Communion des Volkes unter der heiligen Messe sogleich nach der Communion des Priesters geschehen soll;“ und giebt als Ursache an, „weil die Gebethe, sowohl vor als nach der Communion nicht auf den Prie-

ster allein, sondern auf alle Communizirende sich beziehen.“ Wie wir es mit gerührten Herzen am Grünendonnerstage noch unter uns sehen, wie alle — doch die meisten — die dem heiligen Opfer beywohnen, auch empfangen das heilige Abendmahl, und so versöhnt durch den Opfer-Tod Jesu mit dem Vater, sich mit Christus und durch Christus mit dem Vater vereinen; so war es bey den ersten Christen, so sollte es bey uns noch in allen gehalten werden, daß diejenigen, die das heiligste Altars-Sakrament empfangen wollen, es beym Opfer der heiligen Messe, nach der Communion des Priesters empfangen.

Und wahrhaftig, wenn wir den Geist des heiligen Opfers, das auf dem Altare unblutiger Weise geschieht, recht beherzigen, so wird uns der Befehl Jesu und sein Beispiel, die er beym letzten Abendmahle gab, so wird uns das Beispiel der ersten Christen, und der heilige Wunsch der katholischen Kirche, den sie oft und so nachdrücklich aussprach: daß auch heut zu Tage dir communizirenden Gläubigen nach

der Communion des Priesters das allerheiligste Altars-Sakrament empfangen sollen, gewiß nicht anders, als unendlich liebvoll erscheinen. In dem Opfer der heiligen Messe flehen Volk und Priester mit einander zum ewigen Vater um Erbarmung, bethen mit einander, lobpreisen mit einander, opfern mit einander; in der heiligen Messe werden Volk und Priester durch das Opfer, das sie gemeinschaftlich dem Vater in Christus darbringen, mit Gott gesöhnt, und ihre täglichen Fehler ausgelöscht. Alle ihre Gebethe, ja das Opfer selbst ist dahin gerichtet, daß sie durch Christus mit dem Vater sich vereinigen. Diese Vereinigung — die Allvollendung liegt dann in der Communion. So wie sie also, gemeinschaftlich in allen Gebethen, das Opfer verrichten, so wie sie sich gemeinschaftlich auf die Communion vorbereiten, so sollen auch alle — oder wenigstens diejenigen, die communiziren wollen, gemeinschaftlich mit dem opfernden Priester communiziren. Dann ist ihre Danksagung gemeinschaftlich, dann, wenn alle, oder doch viele gekostet haben, wie lieblich der Herr

ist, dann werden aus aller Herzen, weil sie überströmen von göttlicher Liebe, wahre Danksagungen emporsteigen, dann werden alle, weil erfüllt mit der Urquell des Segens, gesegnet mit dem Segen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, weggehen, dann werden alle, weil alle Eins mit dem Vater durch Christus, in Gott, und Gott in ihnen seyn, um das der Erlöser bethete, ehe er in das Leiden gieng.

Nachdem der Priester das heilige Blut genossen, und während er Wein in den Kelch zum Ausspülen gießen läßt, bethet er in heiliger Liebe und ganz entzückt in seinem Gott:

„O Herr! was für eine köstliche „Speise hat unser Mund genossen, gieb „daß wir sie mit reinem Herzen erfassen, und zugleich ein kräftiges Mittel „zum ewigen Leben uns werde.“

Gieb, daß wir dich nicht mit dem Munde allein, sondern daß wir dich mit reinem Herzen erfassen, welches du dir zur Wohnstätte gewählt hast.

Bey der letzten Einschenkung, da er die Finger und den Kelch mit Wasser und Wein reiniget, bethet er noch vertraulicher:

„O gütigster Heiland, mein Herr „und mein Gott! ich habe mich mit dei„nem heiligen Leibe gespeiset und mit „deinem heiligen Blute geträнket, du „bist nun meine Nahrung geworden, „o so bleibe bey mir, dring mir bis in „das Mark meiner Seele, daß dein „Leben mein Leben werde; laß nicht zu, „daß der geringste Flecken eines La„sters mich verunreinige, da das al„lerheiligste Sakrament mich gestärket „hat."

So bethet der Priester und wer gekostet hat, wie lieblich der Herr ist, wird mitbethen, da seine Seele überströmt von göttlicher Liebe.

Gleich nach dem Empfange des heiligen Leibes Jesu Christi, da sein Herz aus Fülle des Dankes zu bethen beginnt, sammelt er mit der Kelchplatte in heiliger Ehrfurcht die Ueberbleibsel

der heiligen Gestalten auf der Leinwand. Was Christus den Aposteln geboten hatte, da er die 4000 Mann in der Wüste speisete, daß sie alle übrig gebliebenen Stücklein sammeln sollen, das beobachtet auch die Kirche Gottes allzeit bey dem Tische des Herrn, die allermindesten Theilchen der allerheiligsten Speise aufzusammeln. Ehrfurchtsvoll vollzieht der Priester dieses Geschäft, und trachtet mit der Kelchplatte in wiederholten Zügen auch die kleinsten Theilchen aufzufassen, die seinem Auge entgangen sind, und legt dann mit ängstlichem Fleiße diese heiligen Ueberbleibsel in den Kelch, um sie mit dem heiligen Blute zu genießen. Und auf gleiche Weise sucht er auch den Kelch und seine Finger durch Aufschütten des Weines zu reinigen. Solche Ehrfurcht gebühret den heiligen Sakramenten. Christus Jesus — der Sohn des lebendigen Gottes — ist ja wieder aus Liebe zu uns Fleisch geworden und hat sich zur Speise und zum Tranke dargegeben. Er ist gegenwärtig in jedem auch dem kleinsten Theile der heiligen Hostie und seines Blutes. Alle Ehre und Ehrfurcht gebühret daher dem kleinsten Theile,

wie einem großen, und es wäre eine greuliche Unehre, wenn aus Nachläßigkeit oder Unachtsamkeit auch nur das kleinste Brodsamlein, oder das mindeste Tröpflein des heiligen Blutes verloren gienge. Und dieser heiligen Ehrfurcht wegen hält auch der Priester von der Wandlung angefangen bis auf die letzte Einschenkung, die Finger geschlossen, womit er den heiligen Leib Christi gehalten.

Um zu fühlen die Größe der Liebe, die Christus gegen uns trägt, und unser Herz vorzubereiten, dieses heilige Unterpfand der Liebe zu empfangen, dürfen wir uns nur drei Fragen von unserm Herzen beantworten lassen:

1) Wen empfangest du?

Christum den Sohn des lebendigen Gottes, das ewige, dem Vater an Wesenheit gleiche selbstständige Wort, durch welches alles gemacht ist. Christum den Menschen-Sohn, der für uns, und für unser Heil Mensch wurde, der für uns gelitten und am Kreuze gestorben, der vom Toden auferstanden, zum Himmel aufgefahren, jetzt

sitzt an der Rechten seines Vaters, und kommen wird einst als unser Richter; Christum, der im Uebermaaß seiner Liebe, Kraft seiner Allmacht das Brod in seinen Leib, den Wein in sein heiliges Blut verwandelt, und sich selbst zur Speise dargiebt; das sey der Glaube, der lebe in dem Herzen des Christen, der dem Tische des himmlischen Mahles sich nahe.

2) Wer bist du, der du ihn empfangest?

Ein elender Sünder, ein treuloses Geschöpf deines Gottes, unwürdig vor sein Angesicht zu treten, geschweige ihn selbst aufzunehmen; ein Sünder, der des täglichen Brodes nicht werth ist, geschweige des Brodes der Engel; ein Sünder, der durch seine Sünden Strafe verdient, geschweige diese heilige Belohnung. Dieß Gefühl erzeuge in dem Herzen Demuth und Reue.

3) Was geschieht denn in dir durch die heilige Communion?

Der Sohn Gottes, Jesus dein Erlöser und Heiland wird vereiniget mit dir, wird eins mit dir. Und das ist die zärtlichste Liebe, die er uns

geben kann. Jesus lebt statt deiner in dir; lebe auch du so, daß du mit dem heiligen Paulus Gal. 2, 20. sagen kannst: „ich lebe nicht mehr, Christus lebt in mir.“ Christus läßt sich von dir verzehren; verzehre dich mit Christus für Gott! Und das entflamme in dir die Liebe!

Danksagung nach der Communion.

„Nachdem sie den Lobgesang gebethet, giengen sie auseinander.“ Matth. 26, 30. Große Wohlthaten fordern großen Dank. Gute Kinder danken dem Vater nach dem Essen, um wie viel mehr sollen wir jetzt unserm himmlischen Vater danken, da er uns seinen geliebtesten Sohn zum Opfer und zur Speise gegeben hat. Christus Jesus, Er unser Opfer und unsre Speise selbst, hat uns ein Beispiel gegeben, daß wir die heilige Opferstätte nicht verlassen sollen, ehe wir dem heiligsten Vater unsern innigsten Dank gesagt haben.

Der Priester, nachdem er den Mund und

die Hände abgewischt, die heiligen Gefäße geputzt, und sie in Ordnung gebracht hat, faltet die Hände über die Brust, neigt sein Haupt, — lauter Ausdrücke der größten Ehrfurcht und seines herzlichen Dankes, — geht auf die rechte Seite, wohin das Buch getragen wurde, und liest einige Stellen aus der heiligen Schrift, in welchen fast immer die Liebe und Barmherzigkeit Gottes gerühmt, und wir zur Liebe und Danksagung derselben aufgemuntert werden. Hierauf tritt er in die Mitte des Altars, küßt ihn mit Andacht. Dieser Kuß ist der Ausdruck seines innigsten Dankes gegen Gott und seiner Liebe, die er mit Jesus geschlossen hat, daß er nun mit Liebe und vertraulicher Freundschaft sagen kann: „deine Liebe ist „lieblicher als der süßeste Wein. Mein Freund „ist mir ein Myrrhenbüschlein, welches mein Herz „labet... Mein Freund ist mein, und ich bin „sein.“ Dieser Kuß ist aber auch zugleich der Ausdruck seiner Bitte, daß Gott den anwesenden Christen die Gnade verleihen wolle, dasjenige zu thun, was sie zu thun versprochen haben; daß Gott alle Herzen in der Andacht zum gemeinsa-

men Lobe und Danke vereinigen wolle. Der Priester wendet sich jetzt gegen das Volk, streckt seine Arme gegen dasselbe aus, und grüßt es mit dem gewöhnlichen Gruße: „der Herr sey mit euch!“ und das Volk antwortet: „und mit deinem Geiste.“ Wechselseitig fordern sie sich auf zum Danke für die göttliche Güte, die uns jetzt zugetheilt ward, und deswegen wünschen sie sich einander die göttliche Gnadenfülle, daß sie fühlen mögen, wie süß der Herr sey in seiner Liebe, und welche Gegenliebe und welchen Dank sie ihm schulden; denn nur mit der Gnade können wir um Gnade bitten, und mit der Gnade ür Gnade danken.

Der Priester kehrt sich wieder zum Altare, und ruft: lasset uns bethen! er ruft allen zu, weil alle Theil nahmen an der göttlichen Wohlthat, und alle in das gemeinschaftliche Dankgebeth einstimmen sollen. Er bethet dann mit lauterer Stimme ein von der Kirche vorgeschriebenes Gebeth, welches zwar alle Tage anders ist, aber immer den Dank für die von Gott empfangenen

Wohlthaten ausspricht, und um die Gnade der lebendigen Liebe, des reinen Herzens, der Selbstverläugnung, und aller göttlichen Tugenden bittet; entweder durch die Verdienste eines Heiligen, oder unmittelbar von der Barmherzigkeit des Vaters, doch allezeit durch Jesum Christum unsern Hohenpriester, der eingegangen ist in das Allerheiligste für uns mit seinem Blute, — unsern Sachwalter am Throne des Vaters, — und weil wir anders keine Erhörung unsers Gebethes hoffen, es geschehe denn durch Jesum Christum, in und durch seinen Namen. Das Volk ruft „Amen,“ ja wir nehmen Theil an dieser Bitte, unser Verlangen ist es, daß dir, o Vater! alle Ehre und aller Dank gegeben werde, und es ist auch unsere Bitte, daß deine Gnade uns stärke und geleite auf allen unsern Wegen, und unser festester Vorsatz, dir immer und überall Dank zu sagen. Erhöht von dem Geiste des aus uns sprechenden Jesus sollen wir die letzten Gebethe unsers innigsten Dankes verrichten, und bitten, daß das vollbrachte Opfer allen ersprießlich sey. Was wir am Ende der Gebethe beyfügen „durch Jesum

Christum“ das soll das vollkommenste Vertrauen in uns beleben, daß uns Gott die frommen Bitten gewähren werde. Es ist Jesus, dessen Verdienst selbst die Sünde unendlich aufwog, und dessen Namen alles vermag. Mögen wir es so thun, daß uns vom Himmel das tröstliche Amen, es geschehe, entgegen kömmt!

Nach vollendetem Gebethe stellt sich der Priester vor die Mitte des Altars, küßt ihn zum Ausdrucke seiner Liebe und seines Dankes, wendet sich zur Gemeinde und spricht „der Herr sey mit euch,“ und empfängt die Antwort: „und mit deinem Geiste.“ Gleichsam als wollen sie von einander Abschied nehmen, wünschen sie sich die Gnade Gottes einander, die sie nie verlassen, sondern stets bey ihnen bleiben soll. Der Priester rufet dann: „so gehet, die Messe ist vollbracht:“* und das Volk antwortet: „Gott

* An Buß- und Fasttagen rufet der Priester: „Lasset uns preisen den Herrn,“ und ladet so die Gläubigen zum fortgesetzten Gebethe ein. An die-

sey Dank!“ In diesen wenigen Worten ist die hohe Vortrefflichkeit, die gnadenvolle Wirkung des heiligen Opfers begriffen. Gehet hin, heißt es eigentlich in unsrer Sprache, die Sendung ist nun geschehen; Jesus Christus unser Mittler und Heiland ist nun als unser Abgesandter vor dem Throne seines himmlischen Vaters gestanden, Er hat für unser Heil die Sendung von seinem Vater angenommen, und sich aufgeopfert, den Werth unsrer Erlösung bezahlt, das Amt eines Mittlers vertreten, das große Geschäft unsers Heils vollendet, und uns die Gnade der Versöhnung und Heiligkeit erworben. Alles dieses ist nun geschehen, gehet nun hin in Frieden, ich entlasse euch mit allen diesen Wohlthaten überhäuft. Und das Volk antwortet „Gott sey Dank.“ Der heilige Augustin Ep. 41. sagt: wir sprechen dieses zu Ende des Opfers, anzudeuten, daß wir

---

sen Tagen nämlich giengen die Gläubigen nicht auseinander nach dem heiligen Opfer, sondern blieben im Tempel versammelt, und verharrten einmüthig im Gebethe und dem Worte Gottes.

ohne Unterlaß in der Danksagung verharren wollen. Die Dankbarkeit der ersten Christen war ehedem wirklich so groß, daß sie sich von dem Orte des Opfers beynahe nicht entfernen konnten. Sie hätten immerfort vor dem Angesichte Gottes in seinem heiligen Orte da liegen, und ihn anbethen mögen. — Laßt uns unsern Vorfahrern wenigstens in dem nachahmen, daß wir das Andenken an diese heiligste Handlung auch tief unsern Herzen einprägen, und unsern Dank nicht bloß mit der Zunge und hier an der heiligen Stätte aussprechen, sondern daß er in unsern Herzen lebe, und in unsern Gesinnungen und Handlungen sichtbar werde, auf daß der Name des Vaters und seines Sohnes unter uns und von allen verherrlichet werde.

Der Priester kehret sich gegen den Altar, legt seine gefalteten Hände auf denselben, und neigt tief sein Haupt. Erfüllt von Liebe sieht er das Große, das Gott an uns gethan, und seine Schwachheit, mit der er selbst das Heiligste verwaltete, daß er unwürdig war, dieses Hei-

ligste zu verrichten, daß er nicht ganz Geist und Herz war, und daß sein Herz nicht immer von Liebe und Andacht brannte; er bekennt daher seine Fehler in Reue und Demuth Gott dem barmherzigen Vater, und fleht zur heiligen Dreifaltigkeit um Nachlassung seiner Schuld, und daß Gott nicht auf ihn, sondern auf Jesum unser Opfer sehen, und uns alle Gnade, allen Segen des Opfers geben wolle. Er bethet:

„O heiligste Dreifaltigkeit, laß „diese Bezeugung meiner Unterwürfig„keit dir gefällig, und das Opfer, das „ich Unwürdiger vor den Augen deiner „göttlichen Majestät entrichtet habe, „dir angenehm, mir und allen, für die „ich es entrichtet habe, zur Versöhnung „wirksam seyn durch Jesum Christum „unsern Herrn. Amen.“

Wahrlich in diesem Gebethe sieht der Priester auf Seite Gottes nichts als Hoheit, Allmacht, Heiligkeit und Barmherzigkeit, auf Seite des Opfers nichts, als was dem Allerhöchsten angenehm, dem Himmel erfreulich, und der christ-

lichen Kirche ersprießlich ist, auf seiner eigenen Seite aber nichts, als Schwachheit und Unwürdigkeit. Darum seine demüthigste Abbitte, sein Flehen um Gnade, sein Gebeth, Gott möchte seiner Fehler wegen die Ergießung der göttlichen Gnaden nicht einhalten, sondern die Versöhnung und allen Segen sowohl ihm, als allen Gläubigen durch Jesum Christum zusagen. Und voll des Vertrauens, daß sein Gebeth erhört sey, richtet er sich auf, erhebt Augen und Hände zum Himmel, um den von Oben kommenden Segen gleichsam aufzufassen, neiget tief sein Haupt zum Zeichen der Dankbarkeit und Anbethung, küßt dankbar den Altar, weil Niemand der Gnade theilhaftig wird, als durch die Liebe Jesu, wendet sich zum Volke und spricht mit lauter Stimme:

„Es segne euch der allmächtige „Gott, der Vater, Sohn und heilige „Geist," und macht mit der Hand das Kreuz über dasselbe, das Zeichen des christlichen Segens. Nicht der Priester ist es, der hier segnet, sondern Gott ist es, der Allmächtige, dem nichts unmöglich ist, der dreieinige Gott, der Vater, der uns

erschaffen, der Sohn, der uns erlöst, der heilige Geist, der uns geheiliget hat. Der Priester macht dabey das Kreuz über das Volk, denn nur durch die Barmherzigkeit des Vaters, die uns durch die Verdienste des Kreuz-Todes Jesu geoffenbart ward, empfangen wir die Fülle des Segens vom heiligen Geiste. Im Glauben auf Jesum den Gekreuzigten, in der Hoffnung auf seinen Kreuz-Tod, in der Liebe zu seiner ewigen Liebe erhalten wir allen Segen der Seele und des Leibes! Und gewiß, wer im Geiste, mit Glauben, Hoffen und Lieben, dem heiligsten Opfer beyzewohnt, wer sich mit Jesus geopfert, den Geopferten angebethet und für sich geopfert hat, wer mit Verlangen nach der himmlischen Speise gehungert, und Jesum wirklich oder geistiger Weise empfangen hat, der geht nicht ohne Segen von Gott; Jesus Christus selbst, die Fülle des Segens, und mit ihm der Vater haben in Gemeinschaft des heiligen Geistes bey ihm Einkehr genommen, und werden in ihm wohnen, so lange er in heiliger Demuth und Liebe diese himmlischen Gäste in seinem Herzen anbethet. —

13....

Das Evangelium des heiligen Johannes.

Der Priester wendet sich zum Altar, um das Johannes-Evangelium zu lesen. Er ruft noch einmal allen den heiligen Wunsch zu: „Der Herr sey mit euch!“ Er hat etwas wichtiges vor, er bekennt mit dem heiligen Johannes die Gottheit Jesu Christi. Dieses Bekenntniß des Glaubens ist göttliches Licht, ist göttliche Gnade, dieses Licht, diese Gnade wünscht er allen: der Herr sey mit euch!“ Und weil sein Bekenntniß das Bekenntniß aller ist, alle mit ihm die Gottheit Jesu Christi bekennen, so wünschen alle ihm dasselbe Licht des Glaubens: „und mit deinem Geiste.“ Er bezeichnet dann das Evangelium mit dem heiligen Kreuze und spricht: „vernehmet den Anfang des heiligen Evangeliums vom heiligen Johannes“ und das Volk ruft: Lob sey dir Herr Jesu Christe! Ich könnte hieher die nämlichen Ursachen setzen, warum das Evangelium mit dem Kreuze bezeichnet wird, wie ich oben setzte; aber ich sehe noch eine nähere. Der heilige Johannes giebt Zeugniß der

Gottheit desjenigen, der für uns Mensch geworden, und am Kreuze gestorben ist, und dieses öffentliche Zeugniß ist der Anfang seines Evangeliums. Wir bekennen mit Johannes die Gottheit des gekreuzigten Jesu, und wollen jetzt mit einander dieses heilige Bekenntniß ablegen; und zum Zeichen unsers Glaubens bezeichnet der Priester den Anfang des Evangeliums, und dann sich, und wie er, alles Volk, mit dem heiligen Kreuze, daß sie dieses Glaubens sich freuen, ihn bekennen, in ihren Herzen heilig bewahren, und ihre Gesinnungen und Handlungen darnach richten wollen.

„Im Anfange war das Wort, und das Wort „bey Gott, und Gott war das Wort.“ Joh. 1.

Welch ein herrliches Glaubensbekenntniß von der Gottheit Jesu Christi! Jesus — das ewige Wort des Vaters — war im Anfange, ehe und bevor etwas geschaffen war, ehe und bevor die Erde war, Sonne, Mond und Gestirne, und die Veste des Himmels, und folglich ohne Anfang. Jesus — das ewige Wort des Vaters war bey Gott, ehe Menschen waren und

Engel, war Gott selbst, — gleichen Wesens mit dem Vater, gleicher Gott mit dem Vater, ewig, allmächtig, wie der Vater, durch den alles geschaffen ist, und ohne den nichts geschaffen ist, was da ist. — Wie groß, wie zuversichtlich wird unsere Hoffnung, wenn wir dieses ewige Wort des Vaters — unsern Herrn und Erlöser, als das Licht und Leben der Menschen erkennen, das zu uns kam, um uns, die wir in den Finsternissen des Todes saßen, zu erleuchten und zu beleben; zu erleuchten durch sein heiliges Wort, das Leben uns zu geben durch seine Menschwerdung, durch sein Leiden, Sterben, Auferstehen und durch Hingabe seines Fleisches und Blutes uns zur Speise und zum Trank. — Wie heißbrennend muß unsere Liebe werden bey Erwägung der heiligen Wahrheit, daß dieses ewige Wort des Vaters, das Licht und Leben der Menschen, aus Liebe zu uns gekommen, und alle, die an ihn glauben, zu Kindern Gottes angenommen; daß es zu uns gekommen und die menschliche Natur angenommen, Fleisch geworden, und unter uns gewohnet hat. Hier fällt der Priester nieder auf

seine Kniee und alle Gläubige mit ihm, um das ewige, Fleisch gewordene Wort des Vaters anzubethen, und sich zu demüthigen, zu vernichten im Staube vor ihm, weil seine Erscheinung die anbethungswürdigste Liebe ist, die sich in Menschengestalt verbarg, um den Menschen die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. — Auch heute — so eben ist er wieder auf unserm Altare erschienen, ist Fleisch geworden, hat sich als Speise zum ewigen Leben dargeboten, um unter uns zu wohnen. In Wahrheit können wir daher mit dem Apostel in heiliger Freude ausrufen: „Und wir „haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlich„keit als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade „und Wahrheit,“ ausrufen im heiligen Glauben, da wir seine Lieblichkeit gekostet, ja er wohnt in uns der Eingeborne des Vaters, voll Gnade und Wahrheit. Und alle sagen jetzt mit innig gerührtem Herzen: deo gratias — Gott sey Dank! O möchte unser ganzes Leben ein Dank seyn durch den lebendigen Glauben thätig in Liebe!!

Die heilige Messe für die Verstorbenen.

Nicht alle Menschen, obgleich sie ihr Leben bessern, sterben darum vollkommen gebessert; manchen überrascht der Tod, ehe er vollkommene, hinreichende Bußwerke verrichtet, und seine fehlerhafte Neigungen alle so geordnet hat, daß er sich die entgegengesetzte Fertigkeit in der Ausübung des Guten erworben habe. Mancher nährte zwar in seinem Herzen keinen Haß und keine Feindschaft, aber doch suchte er nicht immer jedes harte und unbillige Urtheil über seinen Nächsten, und nicht jede Abneigung gegen denselben gänzlich zu unterdrücken. Einer stirbt und hat noch etwas un-

ordentlichen Hang zum Zeitlichen und Irrdischen; der Andere bekehrt sich erst spät bey der Annäherung des Todes zu Gott, und, wenn er auch keine schwere Sünden auf sich hat, so ist doch die Gewalt seiner Leidenschaften, die sie durch lange Gewohnheit erhalten haben, noch nicht ganz geschwächt und ausgerottet. — Auf ewig verstoßen wird wohl Gott einen solchen nicht, der in der Liebe Gottes und in dem Streben nach Vollkommenheit gestorben, dem Gott durch den guten Gebrauch der heiligen Sakramente noch am Sterbebette seine Sünden verziehen und die ewigen Strafen nachgelassen hat. Aber er kann auch mit Gott in diesem Augenblicke noch nicht vereiniget werden. „Denn nichts Unreines wird in den Himmel eingehen.“ Es ist also einleuchtend, daß es nebst dem Zustande der Seligen, und der Verworfenen noch einen Mittelzustand, einen Reinigungs-Ort, ein Fegfeuer giebt, in welchem jene, die noch geringe Gebrechen, Mängel und Fehler an sich haben, in denen die Liebe Gottes noch nicht ganz herrschend geworden ist, geläutert, in ihren Neigungen geordnet, von allen

Mängeln gereiniget, und vom Irrdischen zum Himmlischen vorbereitet werden. Dieses ist die Lehre und der Glaube der heiligen katholischen Kirche vom Reinigungs-Orte — Fegfeuer. Conz. Trid. 25.

Diesen unsern leidenden Mitbrüdern, die noch nicht bey Gott, der Urquelle aller Seligkeit sind, die, sich bewußt ihrer eigenen Schuld an dem Aufschube ihrer Seligkeit, jetzt für ihre Sünden leiden, und büßen müssen ihre Schuld, verhilflich und nützlich seyn zu können, hat die Liebe Gottes uns Gnade gegeben. Sie hat uns die Gnade gegeben, daß wir ihre Leiden lindern können, wenn wir mit Demuth und Eifer für sie bethen; daß wir ihnen durch freiwillige Almosen den Eingang in den Himmel öffnen, und durch Werke der Barmherzigkeit für sie Erbarmung bewirken; daß wir durch Fasten und andere Werke der Abtödtung, ihre Schulden, so zu sagen, auf uns laden und abbüßen können Ja sie, die Liebe Gottes, hat uns selbst das sicherste und kräftigste Mittel gegeben, das

heiligste Opfer, das wir für sie entrichten dürfen.

Dankbar hat auch die katholische Kirche allzeit diese Gnadenmittel für ihre leidenden Kinder angewendet, dankbar hat sie vorzüglich allzeit das heiligste Opfer für sie entrichtet. Schon im alten Bunde wurde für die Verstorbenen gebethet und geopfert, damit sie von ihren Sünden und folglich von ihren Leiden entlediget würden. In dem neuen Bunde der Gnade ist nichts geändert worden, als daß Gott statt vieler Opfer Ein Opfer in seinem Sohne Jesus Christus uns gegeben, das aber als das Opfer des Eingebornen Gottes dem Vater allzeit angenehm ist, und die Kraft hat, Verzeihung der Sünden zu bewirken, und den Seelen der Verstorbenen aus den zeitlichen Peinen zu helfen. Dieses heiligste Opfer hat die Kirche immer für die Verstorbenen geopfert; immer hat sie ihre Gaben für die Lebenden und Verstorbenen auf den Altar gelegt, und selbst die Namen der Verstorbenen, für welche gebethet und geopfert wurde, öffent-

lich abgelesen. Ja die Worte, mit welchen der Priester heute noch bey dem Altare für die Verstorbenen bittet, sind ebendieselben, mit welchen für sie die heilige Kirche schon in den frühesten Zeiten bethete. Die ersten, bis fast an die Zeiten der Apostel hinreichenden Kirchenväter reden von dieser Fürbitte für die Verstorbenen, und reden von selber, als von einem von ihren frühesten Voraltern empfangenen Gebrauche. Tertullian [1]) bezeugt mehrmals, daß der Gebrauch, für die Verstorbenen zu bethen, von den Aposteln selbst in der christlichen Kirche eingeführt wurde. Der heilige Cyprian [2]) hält diesen Gebrauch für so alt, als das Christenthum selbst. Der heilige Cyrillus [3]) sagt: wir bethen für alle, die aus unsrer Gemeinde gestorben sind, und wir glauben, daß wir durch das Gebeth, so wir unter dem heiligen und ehrfurchtswürdigen Opfer verrichten, den Verstorbenen große Hilfe

1) Tertull. libris de Monog. — de exhort. Cast. — de Corona milit. 2) Cyprian. Epist. 1, et 63. 3) Cyrillus Catech. Myst. 5. §. 8.

leisten. Der heilige Chrysostomus[1]) schreibt: „Es ist nicht umsonst von den Aposteln verordnet worden, daß unter dem allerheiligsten Geheimniße, das ist, unter dem heiligsten Opfer, derer gedacht werden soll, die von hier geschieden sind. Denn sie wußten gar wohl, daß es ihnen zum Nutzen und Vortheil gereiche. Denn wenn das ganze Volk der Gläubigen dastehet, wenn die Priester-Schaar den Altar umgiebt, wenn alle ihre Hände erheben, wenn das allerheiligste Opfer gegenwärtig ist, wie sollte Gott sich wohl nicht erbitten lassen für diejenigen, welche in dem Glauben, in der Gnade aus diesem Leben geschieden sind?“ „Der opfernde Priester, sagt er, tritt auf als Fürbitter für die ganze Erde, damit Gott gnädig verzeihe die Sünden der Lebenden sowohl als der Verstorbenen.“

Unser Glaube also, „daß es ein Feuer der

1) Chrysost. Hom. 3. in epist. ad Philipp. Hom. 70. ad Pop. Ant.

„Reinigung gebe, und daß die Seelen, welche „daselbst, weil sie nicht rein und heilig genug „sind für das Reich der Himmeln, von der Ge= „rechtigkeit Gottes aufbehalten werden, durch „das Gebeth der Gläubigen, und sonderlich durch „das heilige Opfer viel Hilfe empfangen," Conz. Trid. 25 ist der Glaube der ganzen katholischen Kirche, die ihn nach sicherer Uebergabe der heiligen Apostel aus dem Schooße der ewigen Wahrheit und Liebe geschöpft hat. Unser Opfer, Jesus Christus, erstreckt sich, so wie das blutige Kreuz=Opfer, nicht bloß auf die Opfernden, und diejenigen, die an demselben Theil nehmen durch den Genuß des allerheiligsten Sakraments, sondern auf alle, sie mögen entweder mit uns noch auf dieser Erde leben, oder schon gestorben, sie mögen entweder die Herrlichkeit Gottes schon schauen, oder noch im Orte der Reinigkeit seyn.

Obwohl in jedem Meßopfer der im Herrn Verstorbenen gedacht und für sie gebethet wird, obwohl jede heilige Messe den Verstorbenen zu= geeignet werden kann, so hat doch die Kirche schon

in den früheſten Zeiten verordnet, daß an gewiſſen Tagen die heilige Meſſe mit ſolchen Ceremonien gehalten werde, an welchen die Gläubigen ſehen, daß dieſer Gottesdienſt vorzüglich für die Verſtorbenen verrichtet werde. Alsdann wird ausgelaſſen, was Freude und Frohlocken bedeutet, und beobachtet alles, was Trauer und Andacht erwecket; dann werden ſolche Stellen der heiligen Schrift geleſen, ſolche Gebethe verrichtet, aus welchen erhellet, was die Kirche von den Verſtorbenen glaubt, was ſie für ſie von Gott bittet, und von Gott für ſie hoffet. — So wie ſich die Kirche freut an den Gedächtnißtagen ihrer ſelig vollendeten Kinder, Feier-Kleider anzieht, und mit frohem und dankbarem Herzen zu ihrer Ehre Gott dem Allmächtigen das Opfer darbringt, und um ihre Fürbitte fleht: ſo trauert ſie hingegen an den Erinnerungs-Tagen ihrer noch leidenden Kinder, kleidet ſich in Trauerkleider, und fleht durch daſſelbe Opfer, Jeſus Chriſtus, zu dem allmächtigen und barmherzigen Gott, um Celöſung aus ihren Leiden. Ein ſolcher Erinnerungs-Tag an die Verſtor-

denen ist der jährliche Gedächtniß-Tag aller Seelen, der auf die feierliche Erinnerung aller Heiligen im Himmel folget. An diesem Tage muß die ganze Priesterschaft opfern, und alle Opfer und alles Gebeth wird zur Erlösung der Seelen in dem Orte der Reinigung gewidmet und zugeeignet. — Für einen jeden Gläubigen, der stirbt, hat die Kirche zum öffentlichen Gebethe und Opfer angewiesen den Tag des Sterbens, den dritten, den siebenten, den dreißigsten nach dem Tode, und den jährlich fallenden Gedächtniß-Tag des Todes. Den Tag des Hintritts begehet sie, wenn der Todte zur Erde bestattet wird. An diesem Tage wurde der erblichene Leichnam in die Kirche getragen, und vor den Altar gestellt. Es wird uns dadurch zu verstehen gegeben, daß die Kirche gleichsam ihre Kinder bis zu dem Richterstuhle Gottes begleitet, daß sie den Richter durch das theuerste Opferblut Jesu zum gnädigen Ausspruch bewegen wolle. Man pflegt den dritten, den siebenten, und den dreißigsten Tag nach dem Absterben eines Menschen dem Opfer und dem Gebethe zu widmen.

Am dritten Tage [1]) besuchen wir das Grab, und rufen für den Verstorbenen zu Gott; an diesen Tagen versammeln wir uns in der Kirche, und bringen das heiligste Opfer dar; bitten Jesum, daß, gleichwie er am dritten Tage glorreich von den Todten auferstanden, und alle Seelen aus der Vorhölle siegreich mit sich zur Herrlichkeit eingeführt hat, er auch also die Seele des Verstorbenen zu sich in die ewige Seligkeit rufen wolle. Am siebenten Tage [2]) kehren wir wiederum zum Grabe, wiederholen das Opfer und unsere Gebethe. Wir erinnern uns an die unermessene Güte des allmächtigen Gottes, welcher, nachdem er Himmel und Erde und Alles erschaffen hat, den siebenten Tag durch die Ruhe geheiliget, und bitten Gott, er wolle auch so die Seele des Verstorbenen nach seiner unergründlichen Barmherzigkeit mit seiner seligen Ruhe beglücken, und zum ewigen Sabathe aufnehmen. Am dreißigsten Tage [3]) thun wir desgleichen.

1) Clem. lib. 6. Const. Apost. C. 48. 2) Ambros. Orat. de fide resurect. 3) S. Ephrem in suo Testamento, apud Surium. I. Tom.

Die Kinder Israels beweinten den Verstorbenen dreißig Tage, wie wir es auch vom Tode Moses und Aaron lesen; so kommen auch wir nach verflossenen dreißig Tagen wieder vor das Angesicht Gottes, entrichten das heilige Opfer, und flehen für die Verstorbenen um Erlösung. Endlich begehen wir noch den jährlichen Gedächtniß-Tag des Hintritts. Sehr schön sagt ein kirchlicher Schriftsteller davon: So wie dieser jährliche Gedächtniß-Tag den Heiligen zur Ehre, so kann er auch den Verstorbenen zum Heil und Troste begangen werden. Tertullian [1]) rechnet es zur Pflicht den christlichen Eheleuten, daß der Wittwer für die verstorbene Ehefrau, die Wittwe für ihren abgelebten Ehemann das heiligste Opfer durch den Priester jährlich an dem Tage ihres Hinscheiden verrichten lasse. An diesen Tagen vorzüglich, und auch ausser diesen, wird das heiligste Opfer für die Verstorbenen dargebracht. Um nun das mitleidige Andenken an sie, und innige

Andacht

1) Tert. lib. de Mong.

Andacht in uns zu erwecken, hat die katholische Kirche verordnet, daß das Opfer für die Verstorbenen mit besonderen Ceremonien verrichtet werden soll. Im Geiste der Trauer und Demuth naht sie dem Throne der Barmherzigkeit Gottes, und fleht in eben diesem Geiste um Erbarmung und Erlösung für ihre leidenden Kinder.

Der Priester bey dem Stufengebeth bethet nicht den Psalm 42, in welchem David sich freuet in den Tempel des Herrn einzutreten; weil die Kirche sich erinnert, daß die Seelen im Reinigungsorte sind, und noch nicht eingehen dürfen in die Freude des Herrn, in das Reich des Himmels. Bey dem Eingangsgebethe bezeichnet er nicht sich selbst, wie sonst, sondern das Buch mit dem heiligen Kreuze, und bethet am Schluße desselben nicht wie sonst, Ehre sey Gott dem Vater u. s. f. sondern er ruft, stets eingedenk seiner leidenden Mitbrüder, für sie um Erbarmung, und fängt gleich seine Herzensbitte an: „Die ewige Ruhe verleihe o Herr! allen in „Christus Verstorbenen, und das ewige Licht

„leuchte ihnen! Dir o Gott gebührt der Lobge-„sang in Sion! dir wird man in Jerusalem „Gelübde entrichten. Erhöre mein Gebeth! Zu „dir soll kommen jeder Sterbliche. (Da du unsere Wünsche, welche deinem Willen gemäß sind, gnädig erhörest, so sollen alle Menschen vor deinem Heiligthume erscheinen, und in ihren Nöthen Hilfe bey dir suchen.) „Wohl „dem, den du erwählst und nahen läßest, daß er „in deinem Vorhof weile!“ Er wiederholt seine Herzensbitte: „Die ewige Ruhe verleihe o Herr! allen in Christus Verstorbenen, und das ewige Licht leuchte ihnen!“ Dieses unblutige Opfer will die Kirche nicht so wohl für sich, als für die leidenden Seelen entrichten, daher bezeichnet der Priester nicht sich, sondern das Buch mit dem heiligen Kreuze, und ruft für die Abgestorbenen zur Barmherzigkeit Gottes.

Der englische Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe!“ wird nicht angestimmt, zum Zeichen der Trauer, weil die Seelen noch nicht mit den heiligen Engeln vor dem Throne des gött-

lichen Lammes stehen, und ihnen noch nicht gestattet ist, den himmlischen Lobgesang mit abzusingen. Sondern der Priester bethet alsogleich, nach dem er den Gläubigen die Gnade des Herrn gewünscht hat, mit der wir allein zu bethen vermögen, das salbungsvolle Gebeth für die Verstorbenen.

Lasset uns bethen, ruft er im Trauer Tone, streckt dann seine Hände bittend zum Vater im Himmel aus, und bethet: „O Gott! „der du gerne verzeih'st, und das Heil der Menschen willst, wir flehen deine Barmherzigkeit „an, laß die Brüder unserer Gemeinde, unsre „Anverwandte und Wohlthäter, welche aus die„ser Welt heimgegangen sind, durch die Für„bitte der seligsten Jungfrau und aller Heiligen, „zum Genuße deiner ewigen Seligkeit gelangen!

„Gott Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! „verleihe den Seelen deiner Diener und Die„nerinnen Nachlaß aller Sünden, auf daß sie „die Verzeihung, nach welcher sie stets ver„langten, durch fromme Fürbitte erlangen mö„gen, der du lebest und regierest in Ewigkeit.

„Amen.“ Nur allein für die Verstorbenen wird hier gebethet, weil auch für sie allein das Opfer entrichtet wird.

Zum Epistel liest er jene trostvolle Stelle, welche Gott dem heiligen Johannes durch seinen Engel geoffenbart hat, Offenb. 14, 13. „Ich „hörte eine Stimme vom Himmel, die zu mir „sprach: schreib, selig sind die Todten, die im Herrn „sterben. Von jetzt an schon, spricht der Geist, „sollen sie von Müheseligkeiten ausruhen, und „ihre Werke folgen ihnen nach.“ In dieser kurzen Stelle wird uns die Barmherzigkeit Gottes, die uns ewige Seligkeit bereitet hat, aufs tröstlichste verkündiget.

Beym Graduale bitten wir wieder Gott für unsere leidenden Mitbrüder: „Die ewige Ruhe „verleihe ihnen o Herr! und das ewige Licht „leuchte ihnen! In ewigen Seegen bleibt der „Fromme, und fürchtet nicht verläumdrische Zun„gen. Erlöse o Herr! die Seelen aller, die im „Glauben gestorben sind, von allen Banden der

„Sünde; und durch deine Gnade mache sie wür„dig zu entgehen dem rächenden Gerichte, und „zu genießen die Seligkeit des ewigen Lichtes.“ Was Gott dem heiligen Johannes uns zum Troste zu schreiben befahl, das hoffend von Gott bitten wir ihn für unsere Brüder, die im Glauben an Gott entschlafen, und wegen einiger Unvollkommenheit noch nicht würdig sind, es zu genießen.

Zwischen der Epistel und dem Evangelium erschallt kein Alleluja, weil es den leidenden Seelen noch nicht gestattet ist, das freudig tönnende Alleluja mit der Heiligen Schaar abzusingen; sondern die Kirche trauernd mit dem Trauernden im Reinigungsorte bethet an die Gerechtigkeit Gottes in seinem Gerichte, und fleht um Barmherzigkeit, die uns gegeben ist in Jesus Christus.

Tag des Zornes, Tag der Rache!
Nach der heil'gen Büchersprache
Sinkt an dir in Staub die Welt.
Ach! wie werden wir einst beben,
Seh'n wir Jesum niederschweben
Zum Gericht, das streng er hält.

Die Posaune wird erschallen,
Hörbar in den Gräbern Allen;
Jeder muß dann hin zum Thron.
Tod, Natur, ihr werdet beben,
Wann die Auferweckten geben
Rechenschaft dem Menschensohn.

Dann wird sich ein Buch entfalten,
Dort ist jede That enthalten
Von dem menschlichen Geschlecht.
Vor dem Richter wird zum Schrecken
Das Verborgne sich auf aufdecken,
Und nichts bleibt ungerächt.

Werd ich Armer dann bestehen?
Wen werd ich um Hilf anflehen,
Da die Frommen kaum besteh'n?
König du, vor dem wir beben,
Du verleihest ewig Leben,
Laß mich nicht zu Grunde geh'n!

Merk', o Jesus! auf mein Bitten,
Denk', was du für mich gelitten,
Wirf mich nicht zur Hölle hin!
Mich aufsuchend wardst du müde
Ach! dein Kreuz Tod ist mein Friede,
Dein Verdienst sey mein Gewinn.

Du der Sünder strenger Rächer!
O begnade uns Verbrecher
An dem Tag' der Rechenschaft.
Scham in meinem Angesichte,
Zittre ich vor dem Gerichte
Laß o Gott mich ungestraft!

Du hast jenem Weib vergeben,
Gabst dem Mörder ewig leben,
Giebst nicht mir auch Hoffnung du?
Unwerth zwar ist meine Bitte;
Doch, Erlöser du voll Güte!
Wirf mich nicht der Hölle zu!

14...

Laß mich zu den Schafen stellen,
Nicht den Böcken beygesellen,
Dir zur Rechten will ich seyn.
Wann du zu der Hölle Flammen
Alle Sünder wirst verdammen
Führ' mich in dein Reich dann ein!

O mit reuigem Gemüthe
Wend' ich mich zu deiner Güte,
Nimm dich Heiland! meiner an,
Wann ich an dem Tag der Rache
Aus der Erde Staub erwache,
Und mich deinem Thron muß nah'n.

Vor dem Evangelium bittet der Priester, oder der Diakon nicht um den Segen, und nach vorgelesenem Evangelium küsset er nicht das Buch, und bethet nicht um Tilgung unserer Vergehen, weil die Abgestorbenen, für welche er opfert, noch nicht den vollen Segen des göttlichen Wortes, noch nicht den Kuß des ewigen Friedens und der

gänzlichen Vereinigung mit Gott, noch nicht gänzliche Tilgung ihrer Sünden und Schulden empfangen haben. Um unsern Glauben, und unsere Hoffnung auf Jesus zu stärken und zu beleben. Hat die katholische Kirche verordnet, daß das Stück aus den heiligen Evangelien vorgelesen werde, wo Christns seine Liebe und Allmacht in der Erweckung des Lazarus offenbarte, und uns lehrte über die kommende Auferstehung der Todten. Johannes 11. Und für wahr, wer kann mit frommen Sinne die Worte der Martha lesen. „Herr wärst du hier gewesen, mein Bru„der wäre nicht gestorben; aber ich weiß, was „immer du bittest von Gott, das wird dir Gott „geben,“ ohne kräftiges Vertrauen auf Jesu Macht, auf Jesu liebevolle Sorgfalt für uns? Wer möchte nicht anbethen im Staube den, der da sagte: „Ich bin die Auferstehung und das Le„ben. Wer an mich glaubt, der wird leben, „obgleich er schon gestorben ist;“ und mit Martha ausrufen: „Ja Herr ich glaube! du bist der „Sohn des lebendigen Gottes, der du in die „Welt gekommen bist.“

So wie im festlichen Gottesdienste der Priester beym Offertorium Gottes Majestät und Allmacht preiset, dem er opfert, so fleht er hier durchdrungen von Liebe für seine leidenden Brüder zur Barmherzigkeit Gottes, und fleht im hohen Vertrauen für sie um Erlösung aus ihren Peinen: „Herr Jesus Christus,“ ruft er aus der Tiefe des Herzens, „König der Herrlichkeit, „errette die Seelen aller abgeschiedenen Gläu„bigen von den Strafen der Hölle, und von „der tiefen Grube! Befreie sie von dem Rachen „des Löwen, daß sie nicht verschlinge der Ab„grund, daß sie nicht hinabfallen in den Ort „der Finsterniß! Laß sie vielmehr durch deinen „heiligen Engel Michael deinem Angesichte dar„stellen, führe sie ein in dein heiliges Licht, so „du Abraham und seinem Saamen verheißen „hast. Nimm auf o Herr! das Opfer und die „Gebethe, so wir verrichten für die Seelen, an „die wir uns heute erinnern! Laß sie o Herr „übergehen vom Tode zum Leben, welches du „Abraham verheissen hast und seinem Saa„men.“ —

Bey der Opferung des Weines wird das Wasser nicht mit dem Kreuze gesegnet, weil das Wasser die lebenden Gläubigen vorstellt, und doch die erste Wirkung dieses Opfers nicht den Lebenden, sondern den Verstorbenen zugeeignet wird.

Vor der Kommunion spricht der Priester zwar dreimal: „o du Lamm Gottes, welches du „hinwegnimmst die Sünden der Welt!“ aber er ruft nicht wie sonst, „erbarme dich unser!“ und schlägt nicht an seine Brust, sondern fleht: „gieb ihnen die Ruhe, gieb ihnen die ewige „Ruhe!“ damit wir erkennen, daß das Blut des unschuldigen Lammes eigentlich für das Heil der Verstorbenen und zur Minderung ihrer Leiden gleichsam ausgegossen werde.

Das Gebeth um den Frieden wird nicht gebethet, der Kuß wird nicht unter der Priesterschaft ausgetheilt, weil sich dieses Gebeth und dieser Kuß auf den Frieden der annoch streitenden Kirche beziehen, und die Abgestorbenen noch

nicht in die Ruhe eingegangen, und den Kuß der gänzlichen Versöhnung mit Gott bekommen haben.

Am Ende des Opfers wird nicht das feierliche „ite Missa est“ gesagt, sondern mit trauernder Stimme gefleht: „Laß sie ruhen im Frie„den!“ Um was der Priester beym Anfange der heiligen Messe flehte, darum bittet er auch Gott am Ende derselben, daß Gott ihnen die Ruhe geben wolle, daß Gottes Liebe und Friede sich über sie ausgieße, ihre Leiden lindere, und verkürze, daß Gott sie einführen wolle in sein Reich, „wo nicht mehr seyn wird Weinen, „Trauer, Geschrey und Beschwerde.“

Es wird über das Volk der Segen nicht gegeben, alle zu warnen, daß der geringste Fehler, die kleinste Sünde eine Hinderniß sey, von Gott gänzlich mit dem Segen beseliget zu werden, so wie es den Seelen geht, die wegen einiger Unvollkommenheiten von dem Ueberflusse des ewigen Segens noch einige Zeit entfernt sind.

Diese sind die Ceremonien und Gebethe, welche der Priester, der im schwarzen Meßgewand das heilige Opfer entrichtet, beobachtet und bethet. Sie sollen uns zum Mitleiden stimmen, unsern Geist entzünden zur wahren Andacht, und unsere Seele erheben zu Gott dem barmherzigen Vater, daß er unseren leidenden Brüdern gnädig sey, wie auch uns.

Der Tod löst unter uns Christen die brüderlichen Bande nicht auf, die Gott um uns geschlungen hat. Die Seelen in der Ewigkeit, und die Kinder Gottes auf dieser Erde stehen in der innigsten Verbindnng, in der genauesten Gemeinschaft unter einander. Alle machen unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte, Jesu Christo, nür Eine Kirche Gottes aus, und sind durch das Land der heiligen Liebe mit einander verbunden, so daß, wie der heilige Apostel schreibet, „wir Ein Leib „Christi sind, und Glieder unter einander. Alle „Glieder eines Leibes befördern einander den „Wohlstand; wenn ein Glied leidet, so leiden „alle, und wenn ein Glied verherrlichet wird, so

„freuen sich alle mit ihm." Die heilige Kirche freut sich in heiliger Freude mit den Seligvollendeten im Himmel, und bringt mit großer Feierlichkeit Gott das Dankopfer dar für ihre Heiligkeit. Eben so trauert sie mit den Trauernden, und entrichtet mit hohem Vertrauen das heiligste Opfer für sie, das uns die Liebe Gottes auch zu ihrer Erlösung gegeben hat. Hoffen wir in dieser Stunde auf Gottes Barmherzigkeit. Nicht wir allein sind es, die bethen, nicht die Heiligen Gottes allein, die mit uns bitten, um ihrer Erlösung. Christus, der Sohn Gottes, der gehorsam war dem Vater bis zum Tod, und aus Liebe für uns am Kreuze starb, Christus selbst, unser Heiland und Erlöser bittet, er erneuert sein Opfer für die Leidenden, er selbst geht ein mit seinem eigenen Blut in das Heilige, um für ihre Sünden und Schulden genug zu thun. Vereinen wir daher unsere Bitten mit den Seinigen, opfern wir ihn, und mit ihm uns dem Vater zu ihrer Erlösung. Und Gott, der nur Liebe ist, sieht auf unsere Bitte; er, der eine sündige Welt begnadigte, weil sein

Sohn für Sünder bath, sieht auch auf unser Gebeth für Abkürzung der Reinigungstage unserer Brüder. „Denn wenn das ganze Volk „der Gläubigen dasteht, wenn die Priesterschaar „den Altar umgiebt, wenn alle ihre Hände erheben, wenn das allerheiligste Opfer gegenwärtig ist, wie sollte Gott sich wohl nicht erbitten lassen für diejenigen, welche in dem „Glauben, in der Gnade aus diesem Leben geschieden sind?"

Bayerische Staatsbibliothek München

Sinnstöhrende Druckfehler.

Seite.	Zeile.	statt	lies
24	22	die unschätzbare Gnade haben	haben die unschätzbare Gnade
36	18	allen	alle
46	22	wollen	wallen.
121	9	die	der
174	13	ihm	sich
198	8	Gethsemann	Gethsemane
203	2	diesen	diesem
267	8	Priester	der Priester
290	13	ür	für

Stadler, Georg

Die heilige Messe in ihren Ceremonien

Regensburg 1824

Liturg. 1452 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10593403-7